

Zeugnisse

für die Gemeinde.

E. G. White.

Band II.

Ab. Thimm

Zeugnisse für die Gemeinde.

„Darum soll mein Volk meinen Namen kennen zu derselbigen Zeit; denn Ich bin's, der da spricht: Hie bin ich.“

E. G. White.

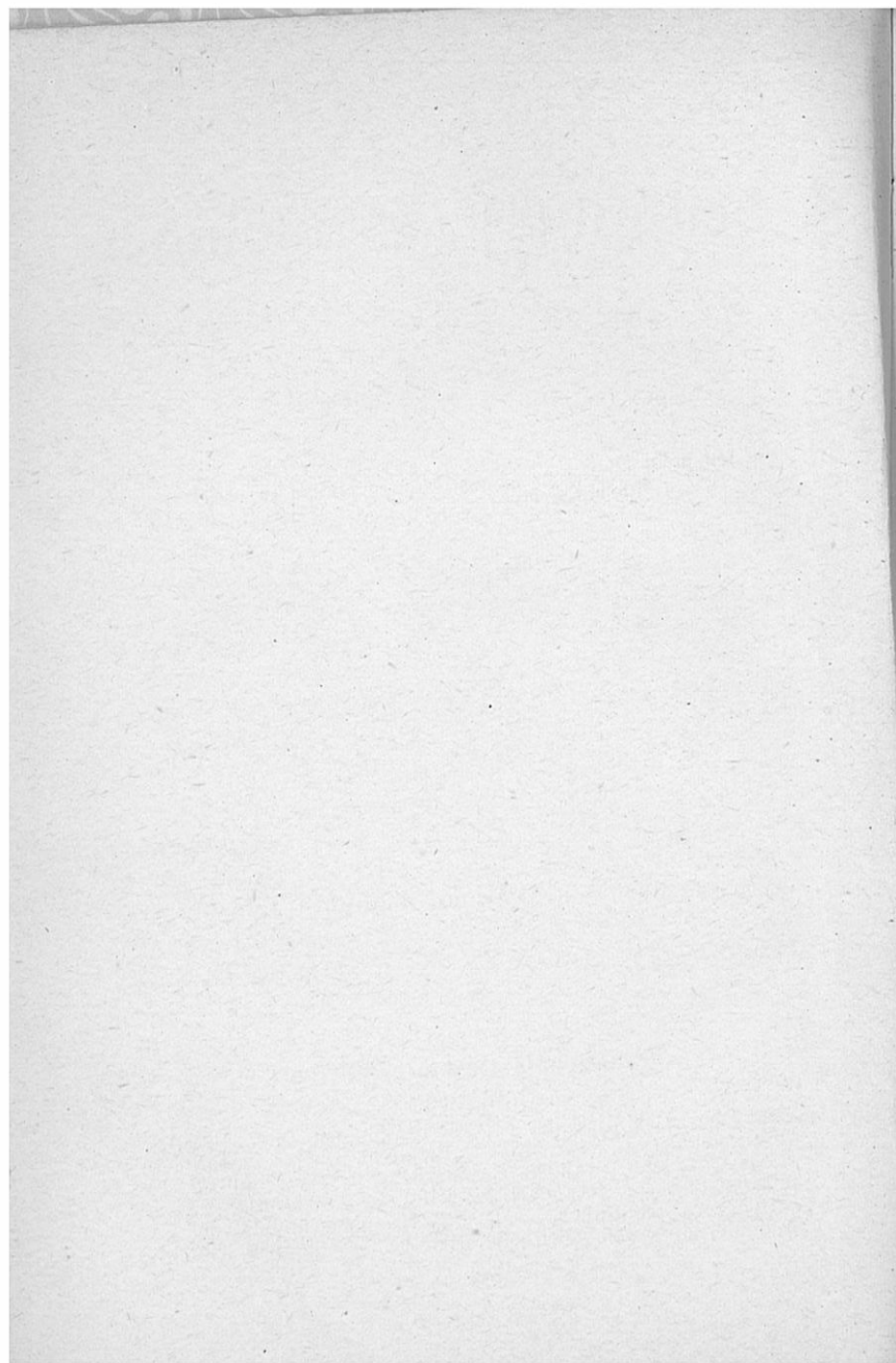
Marta Trümmel
E. G.

Auszug aus Band VIII der englischen Ausgabe.

Internationale Traktatgesellschaft,
Hamburg.

College View, Neb., U. S. A.	Washington, D. C., U. S. A.
Oakland, Cal., U. S. A.	Montreal, Quebec, Canada.
Rio de Janeiro, Brasilien.	Buenos Aires, Argentinien.
Iquique, Chile.	Kapstadt, Südafrika.
Melbourne, Australien.	Basel, Schweiz.
Christiania, Norwegen.	Stockholm, Schweden.
	Helsingfors, Finland.

1905.



Vorwort.

In Zusammenstellung eines weiteren Bandes der „Zeugnisse für die Gemeinde,“ wovon der vorliegende deutsche Band ein Auszug ist, ist versucht worden, das zu bieten, was unseren Geschwistern gerade jetzt besonders helfen wird, zu sehen, wo wir im Schlußkampfe zwischen den Mächten des Lichtes und der Finsternis stehen, und den Reichtum der uns so frei und voll angebotenen Gnade Gottes zu erfassen, damit wir durch unseren Heiland Jesus Christus in allem weit überwinden, wie der Apostel sagt.

In dem vorliegenden deutschen Bande sind persönliche Zeugnisse an leitende Männer in unseren Konferenzen und Anstalten ausgelassen; aber alles, was allgemeine Themata behandelt, ist auch unseren Deutschen geboten.

Die wahre Erkenntnis Gottes ist es, die allen not tut; und gerade in dieser Zeit spekulativen Wissens und höherer Kritik, in welcher viele, die sich Boten Christi nennen und als Religionslehrer der studierenden Jugend fungieren, geradezu Pantheisten werden und Buddhisten und Konfuzianern in keiner Weise voraus sind, ist es doppelt notwendig, auf wahre Erkenntnis Gottes zu dringen, welche ja für uns Menschen das ewige Leben bedeutet (Joh. 17, 3).

Ganz besonders wird auch auf die vielen noch unbearbeiteten Felder hier in Amerika wie auch in anderen Ländern hingewie-

sen, und es wird gehofft, daß diese Hinweisungen zur Folge haben werden, daß Scharen von jungen Leuten, angetan mit Kraft aus der Höhe, mit Ernst und völliger Hingabe an die Verkündigung der Botschaft an die Welt in diesem Geschlecht gehen. Insonders wird auch auf das noch fast unberührte große Feld unter der fremdsprachigen Bevölkerung in den großen Städten Amerikas hingewiesen, welches sofort ernstlich in Angriff genommen werden sollte.

In der Hoffnung, daß die hier gebotenen Unterweisungen und Mahnungen dazu beitragen werden, daß die Verantwortlichkeit und die Pflicht der Gemeinde besser erkannt und verstanden wird, senden wir dies Büchlein auf seine Mission.

W. C. W.

Inhaltsverzeichnis.

Erster Teil. — Wahres Wissen.

Gott in der Natur.

- Die Folgen der Sünde — Ein göttlicher Lehrer — Die Natur zeugt von Gott — Des Menschen Unfähigkeit, in der Natur zu lesen — Die Schöpfung — Naturgesetze — Geheimnisse göttlicher Macht..... 1-16

Ein persönlicher Gott.

- Die Natur ist nicht Gott — Ein persönlicher Gott hat den Menschen erschaffen — Gott ist in Christo geoffenbart — Die den Jüngern von Christo gegebene Offenbarung Gottes — Das Zeugnis der Schrift — Der ewige Gott — Seine Güte — Die Fürsorge Gottes — Seine Langmut und Barmherzigkeit..... 17-34

Eine wahre und eine falsche Erkenntnis Gottes.

- Spekulative Theorien oder Vernunftschlüsse und Mutmaßungen — Die Größe unseres Gottes — Warnungen gegen Vermessenheit — Die Offenbarung, die Christus uns von Gott gibt — Die Herrlichkeit des Kreuzes — Die Erkenntnis, welche eine Umwandlung bewirkt..... 35-47

Die in Vernunftschlüssen und Mutmaßungen liegende Gefahr.

- Die Verführungen und Täuschungen der letzten Tage — Pantheistische Theorien — Fanatismus nach 1844 — Vergangene Erfahrungen werden sich wiederholen — Nehmt euch in acht vor einer sensationellen Religion — Eine Warnung gegen falsche Lehre — Die Gemüter von gegenwärtiger Pflicht abwendig machen — Eine Erneuerung des geraden, bestimmten Zeugnisses — Trachtet nach der ersten Liebe — Das Wort Gottes ist unsere Schutzwehr — Studiert die Offenbarung — An die Gemeinde in Sardes — Die Botschaft an die Gemeinde zu Philadelphia — Die laodiceische Botschaft..... 48-65

Das falsche und das Wahre in der Bildung.

- Philosophische Spekulation — Ungläubige Schriftsteller — Geschichtliche und theologische Kenntnis — Fabeln und Märchen — Eine reinere Quelle — Herzensbildung..... 66-74

Die Wichtigkeit des Suchens nach wahrer Erkenntnis.

Das Werk, welches unser Nachdenken erfordert — Die Wissenschaft, die wir meistern sollten — Keine Zeit zu verlieren — Die Notwendigkeit voller Hingabe des eigenen Ich — Die höchsten Interessen fordern Aufmerksamkeit — Eine persönliche Erkenntnis Christi. 75-82

Die durch das Wort Gottes zu erlangende Erkenntnis.

Sie muß unsern Kindern gegeben werden — Eine durch Erfahrung erlangte Erkenntnis — Wundervolle Möglichkeiten — Die Folgen der Annahme des Wortes Gottes — Ein Hilfsmittel beim Studium der Natur — Die Natur ein Schlüssel zu göttlichen Geheimnissen — Eine Lehre des Gehorsams — Bildung im zukünftigen Leben..... 83-94

Unser großes Bedürfnis.

Die Erfahrung Henochs — Die Erfahrung Johannes des Täufers — Gottes Verheißungen..... 95-102

Zweiter Teil. — Gegenwärtige Gelegenheiten.

Unser Werk.

..... 103-108

Das Missionsgebot.

Eine unveränderliche Verheißung..... 109-114

Die verheißene Kraft.

..... 115-121

Unsere Verantwortlichkeit.

..... 122-129

Das Werk im In- und Auslande.

..... 130-136

Das Werk in Europa.

..... 137-139

Eine Vision von dem letzten Streite zwischen Licht und Finsternis.

..... 140-144

Wahres Wissen.

„Die Erleuchtung von der Erkenntnis
der Klarheit Gottes in dem Ange-
sichte Jesu Christi.“

Gott in der Natur.

Ehe die Sünde Eingang fand, ruhte nicht eine einzige Wolke über den Gemütern unserer Stammeltern, die ihnen das Verständnis des Charakters Gottes verfinstert oder verdunkelt hätte; sie waren in vollkommener Harmonie, in vollem Einklang mit dem Willen Gottes, denn eine Decke, ein schönes Licht, erleuchtete alle, denen sie sich näherten.

Die Natur war ihr Lektionsbuch; im Garten Eden wurde ihnen das Dasein Gottes demonstriert; seine Eigenschaften wurden in den mancherlei Dingen, welche die sie umgebende Natur ihnen bot, offenbart. Alles, worauf ihre Augen ruhten, sprach zu ihnen. Die unsichtbaren Dinge Gottes, „Gottes unsichtbares Wesen, das ist seine ewige Kraft und Gottheit,“ wurde an den Werken, nämlich der Schöpfung, klar gesehen.

Die Folgen der Sünde.

Aber obgleich es wahr ist, daß im Anfang die ganze Natur von Gott predigte, so folgt doch daraus nicht, daß dem Adam und seiner Nachkommenschaft nach dem Sündenfall die vollkommene Erkenntnis Gottes durch die natürliche Welt offenbart wurde. Die Natur konnte dem Menschen nur in seiner Unschuld als Lehrbuch dienen; aber die Sünde warf einen Schat-

ten auf die Erde und stellte sich zwischen die Natur und den Gott der Natur. Wären Adam und Eva ihrem Schöpfer nie ungehorsam gewesen, sondern auf dem Pfade vollkommenen Gehorsams geblieben, so würden sie auch fortgefahren haben, Gott durch seine Werke erkennen zu lernen. Als sie aber dem Versucher ihr Ohr liehen und gegen Gott sündigten, da wich das Licht des Gewandes himmlischer Unschuld von ihnen. Des himmlischen Lichtes beraubt, konnten sie den Charakter Gottes hinfort nicht an den Werken seiner Hände erkennen.

Und durch des Menschen Ungehorsam wurde eine Änderung in der Natur selbst bewirkt. Durch den Fluch der Sünde entstellt, kann die Natur nur noch ein unvollkommenes Zeugnis betreffs des Schöpfers ablegen; sie kann seinen Charakter nicht in seiner Vollkommenheit offenbaren.

Ein göttlicher Lehrer.

Wir bedürfen eines göttlichen Lehrers; damit die Welt nicht in Finsternis, in ewiger, geistiger Nacht, bleiben mußte, kam uns unser Gott in Jesu Christo entgegen. In der Person seines eingeborenen Sohnes ließ er sich zu unserer menschlichen Natur herab. Christus ist „das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen.“ Joh. 1, 9. „Die Erleuchtung von der Erkenntnis der Klarheit Gottes“ ist uns offenbart oder gegeben „in dem Angesichte Jesu Christi.“ Das Licht Christi, welches unser Verständnis erleuchten soll und aus dem Angesichte der Natur herausstrahlt, befähigt uns immer noch, in den von Gott geschaffenen Werken seine Liebe zu lesen.

Die Natur zeugt von Gott.

Die natürlichen Dinge, auf welche wir heute blicken, geben uns einen nur schwachen Begriff von der Schönheit und Herrlichkeit Edens. Doch ist immer noch viel Schönes dageblieben.

Die Natur bezeugt, daß ein Wesen von unendlicher Kraft, von großer Gnade und Liebe die Erde geschaffen und sie mit Leben und Freude erfüllt hat. Selbst in ihrem jetzigen entarteten Zustande offenbaren doch noch alle Dinge, daß sie das Werk des großen Meisters sind. Obgleich die Sünde die Form und die Schönheit der Natur entstellt und besleckt hat; obgleich wir in allem die Spuren des Wirkens des Fürsten, der in der Luft herrscht, sehen, so erzählen sie uns doch noch immer von unserem Gott. In Dornen, Disteln und Unkraut können wir das Gesetz der Verdammnis lesen oder erkennen, aber von der Schönheit der natürlichen Dinge und von der wundervollen Art und Weise, in der sie unseren Bedürfnissen entsprechen und zu unserem Glück beitragen, können wir lernen, daß Gott uns immer noch liebt, und seine Gnade immer noch in der Welt bekundet wird.

„Die Himmel erzählen die Ehre Gottes,
 Und die Feste verkündiget seiner Hände Werk.
 Ein Tag sagt's dem andern,
 Und eine Nacht tut's kund der andern.
 Es ist keine Sprache noch Rede,
 Da man nicht ihre Stimme höre.“

Ps. 19, 1-4.

Des Menschen Unfähigkeit, in der Natur zu lesen.

Von Christo getrennt sind wir immer noch unfähig, die Sprache der Natur recht zu verstehen. Das Schwierigste und Demütigendste, das der Mensch zu lernen hat, ist seine eigene Unfähigkeit, wenn er sich auf menschliche Weisheit verläßt, und der sichere Mißerfolg seiner Bestrebungen, die Natur recht zu verstehen und zu lesen. Sich selbst überlassen, kann ihm die Natur nicht als ein Lehrer dienen, ohne daß er sie über Gott setzt. Er ist in einem Zustande, ähnlich dem der Athe-
 ner, welche inmitten ihrer der Anbetung der Natur geweihten

Altäre einen Altar hatten, der die Inschrift trug: „Dem unbekanntem Gott!“ Gott war ihnen in der That unbekannt. Ohne die Leitung des göttlichen Lehrers ist er allen, welche sich mit dem Studium der Natur befassen, unbekannt. Sie werden sicherlich zu unrichtigen Schlüssen kommen. Die Welt in ihrer Weisheit kennt Gott nicht. Ihre weisen Männer bekommen durch die von ihm geschaffenen Werke eine nur unvollkommene Erkenntnis von ihm. Aber diese Erkenntnis, die so weit davon ist, ihnen erhabene Begriffe von Gott zu geben, so weit davon, Gemüt und Seele zu erheben und ihr ganzes Wesen in Einklang mit seinem Willen zu bringen, trägt dazu bei, die Menschen zu Götzendienern zu machen. In ihrer Blindheit erheben sie Natur und Naturgesetze über den Gott der Natur.

Gott hat in den Errungenschaften der Wissenschaft und Kunst eine Flut von Licht über die Welt kommen lassen; aber wenn vorgeblich wissenschaftlich gebildete Männer vom rein menschlichen Standpunkt aus über diese Gegenstände nachdenken, so werden sie sicherlich irren. Die größten Gemüther werden, wenn nicht durch das Wort Gottes in ihrem Forschen geleitet, in ihrem Versuch, das Verhältnis der Wissenschaft zur Offenbarung festzustellen, in Verwirrung geraten. Der Schöpfer und seine Werke gehen über ihre Fassungskraft hinaus; und weil dieselben nicht durch Naturgesetze erklärt werden können, wird die biblische Geschichte als unzuverlässig bezeichnet.

Diejenigen, welche die Zuverlässigkeit der in der Heiligen Schrift gegebenen Berichte in Frage stellen, haben ihren Anker fahren lassen und werden auf den Felsen des Unglaubens herumgeschleudert. Wenn sie sich unfähig finden, den Schöpfer und seine Werke in ihrer unvollkommenen Erkenntnis der Wissenschaft zu messen, so stellen sie das Dasein Gottes in Frage und schreiben der Natur Allmacht zu.

In wahrer Wissenschaft kann aber nichts sein, was den Lehren des Wortes Gottes entgegen ist; denn beide haben denselben Urheber. Das richtige Verständniß beider wird immer dartun, daß sie im Einklange sind. Wahrheit, ob in der Natur oder in der Offenbarung, ist immer in all ihren Bekundungen mit sich selbst im Einklang. Aber das nicht vom Geiste Gottes erleuchtete Gemüt wird immer in Bezug auf Seine Kraft in Finsternis sein. Dies ist die Ursache, weshalb menschliche Begriffe in Bezug auf Wissenschaft so oft den Lehren des Wortes Gottes widersprechen.

Die Schöpfung.

Die Schöpfung kann nie und nimmer durch die Wissenschaft erklärt werden. Welche Wissenschaft kann das Geheimnis des Lebens erklären? Die Theorie, daß Gott den Stoff oder die Materie nicht geschaffen hat, als er die Welt ins Dasein brachte, ist ohne Fundament oder Grundlage. Gott hatte sich in der Erschaffung der Welt in keiner Weise auf schon vorher bestehende Materie zu verlassen. Im Gegenteil, alle Dinge, materielle sowohl wie geistliche, kamen auf die Stimme Jehovahs ins Dasein und wurden zu seinem besonderen Zwecke geschaffen. Die Himmel und all ihr Heer, die Erde und alles, was darinnen ist, sind nicht nur das Werk Seiner Hand: sie kamen durch den Odem seines Mundes ins Dasein.

„Durch den Glauben merken wir, daß die Welt durch Gottes Wort fertig ist; daß alles, was man siehet, aus nichts worden ist.“

„Der Himmel ist durchs Wort des Herrn gemacht,
Und all sein Heer durch den Geist seines Mundes....
Denn so er spricht, so geschieht's;
So Er gebet, so stehet's da.“

Naturgesetze.

Indem sie über die Gesetze, denen die Materie unterworfen ist, sowie über die Naturgesetze, nachdenken, verlieren viele das beständige und direkte Walten Gottes aus dem Auge, wenn sie es nicht sogar ganz und gar leugnen. Sie haben den Gedanken, daß die Natur unabhängig von Gott wirkt und in und von sich selbst die eigenen Grenzen und ihre eigene Macht hat, in denen und durch welche sie wirkt. In ihren Gemütern ist ein bemerkenswerter Unterschied zwischen dem Natürlichen und dem Übernatürlichen. Das Natürliche wird gewöhnlichen Ursachen zugeschrieben, ohne mit der Kraft Gottes verbunden zu werden. Man schreibt der Materie lebensgebende Kraft zu und macht so die Natur zu einer Gottheit. Es wird angenommen, daß die Materie in gewisse Umstände gebracht und dort gelassen wird, und nach gewissen bestimmten Gesetzen, die Gott selbst nicht ändern oder beeinflussen kann, handelt; daß die Natur mit gewissen Eigenschaften begabt und gewissen Gesetzen unterworfen ist und dann sich selber überlassen bleibt, um diesen Gesetzen zu gehorchen und das Werk auszurichten, welches ihr ursprünglich aufgetragen wurde. *Natur Vernunftbegabt?*

Dies ist eine falsche Wissenschaft, und es kann im Worte Gottes nichts gefunden werden, welches eine solche Ansicht unterstützt. Gott hebt seine Gesetze nicht auf, sondern er wirkt beständig durch sie, indem er sie als seine Werkzeuge benutzt. Sie wirken nicht in und durch sich selbst. Gott ist beständig in der Natur am wirken. Sie ist seine Dienerin und wird nach seinem Wohlgefallen dirigiert. Die Natur zeugt in ihrem Wirken von der Gegenwart und dem tätigen Wirken eines Wesens, welches in allen seinen Werken nach Seinem Willen vorgeht. Es kommt nicht durch eine der Natur ursprünglich inwohnende Kraft, daß die

Erde Jahr nach Jahr ihre Segensgaben hervorbringt und beständig um die Sonne sich herum bewegt. Die Hand der Allmacht ist beständig am wirken und leitet und führt diesen Planeten. Es ist die einen Moment nach dem anderen ausgeübte Kraft Gottes, welche sie auf ihrem Rundlaufe in ihrer Lage erhält.

Der Gott des Himmels ist beständig am wirken. Seine Kraft verursacht, daß die Pflanzenwelt grünt und blüht, ein jedes einzelne Blatt erscheint und eine jede einzelne Blume ihren Kelch öffnet. Ein jeder Tropfen Regen, eine jede Schneeflocke, jeder Grashalm, jede Blume und jeder Strauch zeugt von Gott. Diese kleinen, gewöhnlichen Dinge, die uns umgeben, lehren uns, daß nichts zu klein und unbedeutend ist, um von dem unendlichen Gott beachtet zu werden und seine Aufmerksamkeit zu haben.

Der Mechanismus des menschlichen Körpers kann nicht völlig verstanden werden; er bietet Geheimnisse dar, welche die allerklügsten Menschen vergeblich zu ergründen versuchen. Es ist nicht die Folge eines Mechanismus, welcher, einmal in Bewegung gesetzt, mit seiner Arbeit fortfährt, daß der Puls schlägt und ein Atmenzug dem anderen folgt. In Gott leben, weben und sind wir. Ein jeder Atmenzug, ein jeder Herzschlag ist ein beständiger Beweis von der Kraft eines immer- und allgegenwärtigen Gottes.

Gott ist es, welcher verursacht, daß die Sonne am Himmel aufgeht. Er öffnet die Fenster des Himmels und gibt Regen. Er verursacht, daß das Gras auf den Bergen wächst. „Er gibt Schnee wie Wolle; er streut Reif wie Asche.“ „Wenn er donnert, so ist des Wassers die Menge unter dem Himmel... Er macht die Blitze im Regen, und läßt den Wind kommen aus seinen Vorratskammern.“

Der Herr ist beständig tätig, die von ihm gemachten

Dinge zu erhalten und sie als seine Diener zu benutzen. Sagte doch Christus: „Mein Vater wirkt bisher, und ich wirke auch.“

Geheimnisse göttlicher Macht.

Männer mit den größten Verstandesgaben können die Geheimnisse Jehovahs, wie in der Natur offenbart, nicht verstehen. Die göttliche Inspiration [Eingebung] stellt viele Fragen, welche der gelehrteste Forscher nicht beantworten kann. Diese Fragen wurden nicht gestellt, damit wir sie beantworten, sondern um unsere Aufmerksamkeit auf die tiefen Geheimnisse Gottes zu lenken und uns zu lehren, daß unsere Weisheit beschränkt ist; daß in den uns in unserem täglichen Leben umgebenden Dingen vieles ist, was über die Fassungskraft menschlicher Begriffe hinausgeht; daß die Pläne und Ziele Gottes für uns unergründlich sind. Seine Weisheit ist unausforschlich. Er kann in seiner Weisheit, in seinen Absichten und seinen Gründen nicht von uns begriffen werden.

Ungläubige weigern sich, an Gott zu glauben, weil sie mit ihren beschränkten Gemütern nicht die unendliche Kraft fassen und begreifen können, durch welche Er sich den Menschen offenbart. Aber Gott soll mehr anerkannt werden durch das, was er nicht von sich offenbart hat, als durch das, was unserer begrenzten Fassungskraft eröffnet ist. Sowohl in der göttlichen Offenbarung wie auch in der Natur hat Gott den Menschen Geheimnisse gegeben, welche Glauben ihrerseits nötig machen. Dies muß so sein. Die Menschen mögen beständig forschen und suchen, immer fragen und lernen, — und dennoch bleibt ihnen doch immer noch ein unendliches Gebiet vorbehalten.

„Wer misst die Wasser mit der hohlen Hand,
Und fasset den Himmel mit der Spanne,
Und greift den Staub der Erde mit einem Dreiling,

Und wäget die Berge mit einem Gewicht
 Und die Hügel mit einer Wage?
 Wer unterrichtet den Geist des Herrn,
 Und welcher Ratgeber unterweist ihn?
 Wen fragt er um Rat, der ihm Verstand gebe,
 Und lehre ihn den Weg des Rechts,
 Und lehre ihn die Erkenntnis,
 Und unterweise ihn den Weg des Verstandes?
 Siehe, die Heiden sind geachtet wie ein Tropfen, so im Eimer bleibt,
 Und wie ein Escherlein, so in der Wage bleibet.
 Siehe, die Inseln sind wie ein Stäublein.
 Der Libanon wäre zu gering zum Feuer,
 Und seine Tiere zu gering zum Brandopfer.
 Alle Heiden sind vor ihm nichts,
 Und wie ein Nichtiges und Eitles geachtet.
 Wem wollt ihr denn Gott nachbilden?
 Oder was für ein Gleichnis wollet ihr ihm zurichten?
 Der Meister geußt wohl ein Bild,
 Und der Goldschmied übergildet's, und macht silberne Ketten dran.
 Desgleichen wer nur eine arme Hebe vermag,
 Der wählet ein Holz, das nicht faulet,
 Und suchet einen klugen Meister dazu,
 Der ein Bild fertige, das beständig sei.
 Wisset ihr nicht? Höret ihr nicht?
 Ist's euch nicht vormals verkündigt?
 Habt ihr's nicht verstanden von Anbeginn der Erde?
 Er sitzt über dem Kreis der Erde,
 Und die drauf wohnen, sind wie Heuschrecken.
 Der den Himmel ausdehnet wie ein dünnes Zell,
 Und breitet ihn aus wie eine Hütte, da man innen wohnet;
 Der die Fürsten zunichte machet,
 Und die Richter auf Erden eitel machet,
 Als wären sie nicht gepflanzt noch gesäet,
 Und als hätte ihr Stamm keine Wurzel in der Erde,
 Daß sie, wo ein Wind unter sie wehet, verborren,
 Und sie ein Windwirbel wie Stoppeln wegführet.
 Wem wollet ihr denn mich nachbilden, dem ich gleich sei?
 Spricht der Heilige.
 Hebet eure Augen in die Höhe, und sehet!

Wer hat solche Dinge geschaffen,
Und führet ihr Heer bei der Zahl heraus?
Er rufet sie alle mit Namen;
Sein Vermögen und starke Kraft ist so groß,
Daß es nicht an Einem fehlen kann.
Warum sprichst du denn, Jakob, und du, Israel, sagest:
Mein Weg ist dem Herrn verborgen,
Und mein Recht gehet vor meinem Gott vorüber?
Weißt du nicht? Hast du nicht gehört?
Der Herr, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat,
Wird nicht müde noch matt; sein Verstand ist unausforschlich.
Er gibt dem Müden Kraft
Und Stärke genug dem Unvermögenden.
Die Knaben werden müde und matt, und die Jünglinge fallen;
Aber die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft,
Daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler,
Daß sie laufen, und nicht matt werden,
Daß sie wandeln, und nicht müde werden.“ Jes. 40, 12-31.

Ein persönlicher Gott.

Die gewaltige Kraft, welche durch die ganze Natur wirkt und alle Dinge erhält, ist nicht, wie einige Männer der Wissenschaft es darstellen, ein alles durchdringendes Prinzip, eine treibende Kraft. Gott ist ein Geist; dennoch aber ist er ein persönliches Wesen, denn der Mensch wurde zu seinem Ebenbilde erschaffen.

Die Natur ist nicht Gott.

Das Wirken Gottes in der Natur ist nicht Gott selbst in der Natur. Die Dinge, die wir in der Natur sehen, sind ein Ausdruck des Charakters Gottes; durch dieselben können wir seine Liebe, seine Macht und Herrlichkeit sehen; aber wir sollen die Natur selbst nicht als Gott betrachten. Das künstlerische Geschick menschlicher Wesen bringt sehr schöne, formvollendete Arbeiten hervor, Dinge, die das Auge erfreuen und ergötzen, und diese Dinge geben uns einen Begriff von dem, der sie gemacht hat; aber diese gemachten Dinge sind nicht der Mensch. Nicht dem Werk, sondern dem Werkmeister wird die Ehre gezollt. Obgleich also die Natur ein Ausdruck des Gedankens Gottes ist, soll doch nicht die Natur, sondern der Gott der Natur gepriesen und geehrt werden.

„Aber der Herr ist ein rechter Gott, ein lebendiger Gott,
Ein ewiger König....

Die Götter, so den Himmel und Erde nicht gemacht haben,
Müssen vertilget werden von der Erde und unter dem Himmel.
Er aber hat die Erde durch seine Kraft gemacht,
Und den Weltkreis bereitet durch seine Weisheit,
Und den Himmel ausgebreitet durch seinen Verstand.“

Jer. 10, 10-12.

„Suchet den, der das Siebengestirn und den Orion gemacht hat, und den Todesschatten in Morgen verwandelt und den Tag zur Nacht verfinstert, der den Wassern des Meeres ruft und sie ausgießt über die Fläche der Erde: Jehova ist sein Name.“ Amos 5, 8 (Elberf. Übers.).

Ein persönlicher Gott hat den Menschen erschaffen.

In der Schöpfung des Menschen ist das Wirken eines persönlichen Gottes bekundet. Als Gott den Menschen zu seinem Bilde schuf, da war die menschliche Gestalt in allen ihren Einzelheiten vollkommen, aber sie war noch ohne Leben. Dann blies ein persönlicher, in sich selbst und durch sich selbst bestehender Gott den Odem des Lebens in jene Gestalt, und der Mensch wurde ein lebendiges, atmendes, selbstbewusstes Wesen. Alle Teile des menschlichen Organismus wurden in Tätigkeit gesetzt, — das Herz, die Arterien, die Adern, die Zunge, die Hände, die Füße, die Sinne, das Begriffsvermögen, — alle begannen mit ihrer Tätigkeit, und alle wurden einem Gesetze unterstellt. Der Mensch wurde eine lebendige Seele. Ein persönlicher Gott schuf den Menschen durch Jesum Christum und gab ihm leibliche Kraft sowie Verstandesvermögen.

Er war schon mit uns bekannt, als wir im Verborgenen gebildet wurden. Seine Augen sahen unseren Leib, der noch unvollkommen war; und in seinem Buche waren alle Glieder unseres Körpers verzeichnet, als noch keine derselben da waren.

Es ist Gottes Plan, daß der Mensch, über allen anderen Wesen niederer Ordnung erhaben, das Krönungswerk seiner Schöpfung, seinen Gedanken zum Ausdruck bringen und seine Herrlichkeit offenbaren sollte. Aber der Mensch soll sich nicht erheben, als ob er Gott sei!

„Jauchzet dem Herrn. . . .

Dienet dem Herrn mit Freuden,

Kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken!

„Erkennet, daß der Herr Gott ist!
Er hat uns gemacht, und nicht wir selbst,
Zu seinem Volk und zu Schafen seiner Weide.

„Gehet zu seinen Toren ein mit Danken,
Zu seinen Vorhöfen mit Loben;
Danket ihm, Lobet seinen Namen!“

„Erhebet den Herrn, unsern Gott,
Betet an zu seinem Fußschemel;
Denn Er ist heilig!“

Gott ist in Christo geoffenbart.

Als ein persönliches Wesen hat Gott sich in seinem Sohne geoffenbart. Jesus, der Glanz der Herrlichkeit des Vaters und das „Ebenbild seines Wesens,“ war in der Gestalt eines Menschen hier auf Erden. Als ein persönlicher Heiland kam er auf diese Welt. Als ein persönlicher Heiland fuhr er wiederum gen Himmel. Als ein persönlicher Heiland ist er unser Mittler in den Himmelshöfen. Vor dem Throne Gottes dient einer „gleich des Menschen Sohn“ für uns.

Christus, das Licht der Welt, umschleierte den blendenden Glanz seiner Gottheit, um als Mensch unter Menschen zu wohnen, damit sie, ohne von seinem Glanze verzehrt zu werden, mit ihrem Schöpfer bekannt werden möchten. Kein Mensch hat Gott je zu irgend einer Zeit gesehen, außer wie er durch Christum geoffenbart ist.

„Ich und mein Vater sind eines,“ sagte Christus. „Niemand kennet den Sohn, denn nur der Vater; und niemand kennet den Vater, denn nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren.“

Christus kam, um menschlichen Wesen zu lehren, was sie nach Gottes Willen wissen sollen. In den Himmeln über uns, in der Erde, in den großen Gewässern des Ozeans sehen wir das Wirken der Hand Gottes. Alle geschaffenen

o. g. Dinge zeugen von seiner Weisheit und seiner Liebe. Aber weder von den Sternen noch vom Ozean oder dem gewaltigen Wasserfall können wir die Persönlichkeit Gottes, wie sie in Christo offenbart ist, lernen.

Gott sah, daß eine noch umfassendere Offenbarung als die der Natur notwendig war, um beide, seine Persönlichkeit und seinen Charakter, den Menschen vorzuführen. Er sandte seinen Sohn in diese Welt, um, soweit menschliche Augen es ertragen konnten, die Natur und die Eigenschaften des unsichtbaren Gottes zu offenbaren.

o. w. Wenn Gott gewünscht hätte, als persönlich in den Dingen der Natur — in der Blume, im Baume, im Grassalm — wohnend dargestellt zu werden, würde dann Christus nicht zu seinen Jüngern davon gesprochen haben, als er hier auf Erden war? Aber in den ganzen Lehren Christi wird niemals in dieser Weise von Gott gesprochen. Christus und die Apostel lehrten klar das Dasein eines persönlichen Gottes.

Christus offenbarte sündigen, menschlichen Wesen alles von Gott, was sie ertragen konnten, ohne verzehrt zu werden. Er ist der göttliche Lehrer, der uns erleuchtet. Wenn Gott dächte, daß wir noch anderer Offenbarungen bedürften, als jener durch Christum uns gewordenen und in seinem geschriebenen Worte uns übermittelten, so würde er sie uns gegeben haben.

Die den Jüngern von Christo gegebene Offenbarung Gottes.

X Laßt uns die Worte studieren, die Christus in der Nacht vor seiner Kreuzigung in jenem Saale redete. Er näherte sich der Stunde, da er in der Sünder Hände überantwortet werden würde, und versuchte seine Jünger, die so stark geprüft und versucht werden sollten, zu trösten.

„Euer Herz werde nicht bestürzt,“ sagte er. „Ihr glau-

bet an Gott, glaubet auch an mich. In dem Hause meines Vaters sind viele Wohnungen; wenn es nicht so wäre, würde ich es euch gesagt haben; denn ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten. . . .

„Thomas spricht zu ihm: Herr, wir wissen nicht, wo du hingehst, und wie können wir den Weg wissen? Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg, und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater, als nur durch mich. Wenn ihr mich erkannt hättet, so würdet ihr auch meinen Vater erkannt haben; und von jetzt an erkennet ihr ihn und habt ihn gesehen.“

„Herr, zeige uns den Vater,“ sagte Philippus, „und es genügt uns. Jesus spricht zu ihm: So lange Zeit bin ich bei euch, und du hast mich nicht erkannt, Philippus? Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen, und wie sagst du: Zeige uns den Vater? Glaubst du nicht, daß ich in dem Vater bin, und der Vater in mir ist? Die Worte, die ich zu euch rede, rede ich nicht von mir selbst; der Vater aber, der in mir bleibt, er tut die Werke.“ Joh. 14, 1–10 (Eberf. Übers.).

Die Jünger verstanden die Worte Christi, in welchen er ihnen sein Verhältnis zum Vater erklärte, noch nicht. Viele seiner Lehren waren ihnen noch dunkel. Sie hatten viele Fragen gestellt, welche ihre Unwissenheit betreffs des Verhältnisses Gottes zu ihnen und ihren gegenwärtigen und zukünftigen Interessen offenbarte. Christus wünschte, daß sie eine klarere, genauere Erkenntnis Gottes haben sollten.

„Solches habe ich zu euch durch Sprichwörter geredet,“ sagte er. „Es kommt aber die Zeit, daß ich nicht mehr durch Sprichwörter zu euch reden werde, sondern euch frei heraus verkündigen von meinem Vater.“

Als am Tage der Pfingsten der heilige Geist über die

Jünger ausgegossen wurde, da verstanden sie die Wahrheiten, welche Jesus in Gleichnissen und Sprichwörtern zu ihnen geredet hatte. Die Lehren, die ihnen so geheimnisvoll vorgekommen waren, wurden ihnen dann klar. Das Verständnis, welches mit der Ausgießung des heiligen Geistes über sie kam, war die Ursache, daß sie sich ihrer früheren phantastischen Theorien schämten. Ihre Mutmaßungen und Auslegungen waren töricht, im Vergleich mit der Erkenntnis der himmlischen Dinge, die sie jetzt erhielten. Sie wurden vom Geiste geleitet; und es schien Licht in ihr einstmals verfinstertes Verständnis hinein.

Aber die Jünger waren noch nicht der vollkommenen Erfüllung der Verheißung Christi teilhaftig geworden. Sie empfingen alle Erkenntnis über Gott, die sie ertragen konnten, aber die vollständige Erfüllung der Verheißung, daß Christus ihnen frei heraus von seinem Vater verkündigen werde, war noch zukünftig. Dies ist auch heute der Fall. Unsere Erkenntnis betreffs Gottes ist nur eine teilweise und unvollkommene. Wenn der ganze Streit einmal zu Ende ist, und der Mensch Jesus Christus seine treuen Arbeiter, welche in einer Welt der Sünde Zeugnis für ihn abgelegt haben, vor dem Vater bekennt, dann werden sie klar verstehen, was ihnen jetzt noch geheimnisvoll ist.

Christus nahm seine verherrlichte Menschheit mit sich in die Himmelhöfe. Denjenigen, die ihn annehmen, gibt er Macht, Kinder Gottes zu werden, damit Gott sie zuletzt als die Seinen zu sich nehmen kann, um durch alle Ewigkeit bei ihm zu sein. Wenn sie während dieses Lebens Gott treu sind, werden sie zuletzt „sehen sein Angesicht; und sein Name wird an ihren Stirnen sein.“ Und worin besteht denn die Glückseligkeit des Himmels anders als darin, daß man Gott sieht! Welche größere Freude könnte der durch

die Gnade Christi gerettete Sünder haben, als das Angesicht Gottes zu sehen und zu wissen, daß Er sein Vater ist?

Das Zeugnis der Schrift.

Die Heilige Schrift zeigt uns klar das Verhältnis, welches zwischen Gott und Christo besteht, und führt uns gleicherweise die Persönlichkeit und Individualität eines jeden klar vor Augen.

„Nachdem vor Zeiten Gott manchmal und mancherlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er am letzten in diesen Tagen zu uns geredet durch den Sohn, welchen er gesetzt hat zum Erben über alles, durch welchen er auch die Welt gemacht hat; welcher, sintemal er ist der Glanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens, und trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort, und hat gemacht die Reinigung unserer Sünden durch sich selbst, hat er sich gesetzt zu der Rechten der Majestät in der Höhe, und ist so viel besser worden denn die Engel, so gar viel einen höhern Namen er vor ihnen ererbet hat. Denn zu welchem Engel hat er jemals gesagt: Du bist mein Sohn, heute habe Ich dich gezeuget? Und abermal: Ich werde sein Vater sein, und er wird mein Sohn sein?“ Ebr. 1, 1–5.

Gott ist der Vater Christi; Christus ist der Sohn Gottes. Es ist Christo eine hohe Stellung gegeben worden. Er ist dem Vater gleichgestellt worden. Alle Ratschlüsse Gottes sind seinem Sohne eröffnet.

Jesus sagte den Juden: „Mein Vater wirket bisher, und ich wirke auch.... Der Sohn kann nichts von ihm selber tun, sondern was er siehet den Vater tun; denn was derselbe tut, das tut gleich auch der Sohn. Der Vater aber hat den Sohn lieb, und zeiget ihm alles, was Er tut.“ Joh. 5, 17–20.

Hier wird uns wiederum die Persönlichkeit des Vaters

und die des Sohnes vor Augen geführt, das heißt die Einheit, die zwischen ihnen besteht. Diese Einheit wird auch im siebzehnten Kapitel Johannis im Gebet Christi für seine Jünger ausgedrückt. „Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, so durch ihr Wort an mich glauben werden, auf daß sie alle eines seien, gleichwie Du, Vater, in mir, und Ich in dir; daß auch sie in uns eines seien, auf daß die Welt glaube, du habest mich gesandt. Und Ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast; daß sie eines seien, gleich wie wir eines sind, Ich in ihnen und Du in mir, auf daß sie vollkommen seien in eines, und die Welt erkenne, daß Du mich gesandt hast, und liebest sie, gleich wie du mich liebest.“ Joh. 17, 20–23.

Wunderbare Aussage! Die Einheit, das Einssein, welches zwischen Christo und seinen Jüngern besteht, beeinträchtigt die Persönlichkeit keines derselben. Sie sind eins im Zweck, eins im Denken, eins im Charakter, aber nicht in der Person. In dieser Weise sind Gott und Christo eins.

Das Verhältnis zwischen Vater und Sohn, sowie die Persönlichkeit beider, wird uns in der Heiligen Schrift auch in nachstehender Schriftstelle klar gemacht:

„So spricht Jehovah der Heerscharen und sagt: Siehe, ein Mann, sein Name ist Sproß; und er wird von seiner Stelle aufsprossen und den Tempel Jehovas bauen, und er wird Herrlichkeit tragen; und er wird auf seinem Throne sitzen und herrschen, und wird Priester sein auf seinem Throne; und der Rat des Friedens wird zwischen ihnen beiden sein.“ Sach. 6, 12. 13 (Elberf. Übers.).

Der ewige Gott.

Im Worte wird von Gott gesprochen als von dem ewigen Gott. [In der Elberfelder Übersetzung wird der Ausdruck in einer solchen Stelle mit „Gott der Urzeit“ gegeben.] Dieser

Name umfaßt die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.
Gott ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Er ist der Ewige.

„Zuflucht ist bei dem alten Gott
Und unter den ewigen Armen.
Und er wird vor dir her deinen Feind austreiben,
Und sagen: Sei vertilget!
Israel wird sicher allein wohnen;
Der Brunnen Jakobs wird sein
Auf dem Lande, da Korn und Most ist,
Dazu sein Himmel wird mit Tau triesen.
Wohl dir, Israel! Wer ist dir gleich?
O Volk, das du durch den Herrn selig wirst,
Der deiner Hilfe Schild und das Schwert deines Siegs ist!“

5 Mose 33, 27-29.

„Ghe denn die Berge wurden,
Und die Erde und die Welt geschaffen wurden,
Bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit,
Der du die Menschen lässest sterben,
Und sprichst: Kommt wieder, Menschenkinder!
Denn tausend Jahre sind vor dir
Wie der Tag, der gestern vergangen ist,
Und wie eine Nachtwache.
Du lässest sie dahinfahren wie einen Strom,
Und sind wie ein Schlaf;
Gleich wie ein Gras, das doch bald welk wird,
Das da frühe blühet, und bald welk wird,
Und des Abends abgehauen wird, und verdorret.

„Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen,
Auf daß wir klug werden.

„Fülle uns frühe mit deiner Gnade,
So wollen wir rühmen und fröhlich sein unser Leben lang.
Erfreue uns nun wieder, nachdem du uns so lange plagest,
Nachdem wir so lange Anglück leiden.
Zeige deinen Knechten deine Werke
Und deine Ehre ihren Kindern.
Und der Herr, unser Gott, sei uns freundlich,

Und fördere das Werk unsrer Hände bei uns;
Ja, das Werk unsrer Hände wolle er fördern!"

Psalm 90, 2-6. 12. 14-17.

„Der Herr ist König und herrlich geschmückt;
Der Herr ist geschmückt, und hat ein Reich angefangen,
So weit die Welt ist, und zugerichtet, daß es bleiben soll.
Von Anbeginn stehet dein Stuhl fest;
Du bist ewig.“

Psalm 93, 1. 2.

Seine Güte.

„Die Erde ist voll der Güte des Herrn.“
„Was er zusaget, das hält er gewiß.
Er liebet Gerechtigkeit und Gericht. . . .
Wohl dem Volk, des Gott der Herr ist,
Dem Volk, das er zum Erbe erwählet hat!“

„Siehe, des Herrn Auge siehet auf die, so ihn fürchten,
Die auf seine Güte hoffen,
Daß er ihre Seele errette vom Tode,
Und ernähre sie in der Teuerung.“

„Unsere Seele harret auf den Herrn;
Er ist unsre Hilfe und Schild.
Denn unser Herz freuet sich sein,
Und wir trauen auf seinen heiligen Namen.“

Psalm 33, 4-13. 18-21.

„Da ich den Herrn suchte, antwortete er mir,
Und errettete mich aus aller meiner Furcht.
Welche auf ihn sehen, die werden erquicket,
Und ihr Angesicht wird nicht zu Schanden.
Da dieser Clende rief, hörte der Herr,
Und half ihm aus allen seinen Nöten.“

„Der Engel des Herrn lagert sich um die Her, so ihn fürchten,
Und hilft ihnen aus.
Schmeckt und sehet, wie freundlich der Herr ist.
Wohl dem, der auf ihn trauet!
Fürchtet den Herrn, ihr seine Heiligen!
Denn die ihn fürchten, haben keinen Mangel.“

Reiche müssen darben und hungern ;
Aber die den Herrn suchen,
Haben keinen Mangel an irgend einem Gut.“

„Wenn die [Gerechten] schreien, so höret der Herr,
Und errettet sie aus all ihrer Not.

Der Herr ist nahe bei denen, die zerbrochenes Herzens sind,
Und hilft denen, die zer schlagen Gemüt haben.“

„Der Herr erlöset die Seele seiner Knechte,
Und alle, die auf ihn trauen, werden keine Schuld haben.“

Psalm 34, 5-11. 18. 19. 23.

„Barmherzig und gnädig ist der Herr,
Gedulbig und von großer Güte.
Er wird nicht immer hadern, noch ewiglich Zorn halten.
Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden,
Und vergilt uns nicht nach unsrer Missetat.

„Denn so hoch der Himmel über der Erde ist,
Läßt er seine Gnade walten über die, so ihn fürchten.
So ferne der Morgen ist vom Abend,
Läßt er unsre Übertretungen von uns sein.
Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet,
So erbarmet sich der Herr über die, so ihn fürchten.
Denn er kennet, was für ein Gemächte wir sind ;
Er gedenket daran, daß wir Staub sind.

„Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras,
Er blühet wie eine Blume auf dem Felde ;
Wenn der Wind darüber gehet, so ist sie nimmer da,
Und ihre Stätte kennet sie nicht mehr.
Die Gnade aber des Herrn währet von Ewigkeit zu Ewigkeit
Über die, so ihn fürchten,
Und seine Gerechtigkeit auf Kindeskind,
Bei denen, die seinen Bund halten,
Und gedenken an seine Gebote, daß sie darnach tun.“

Psalm 103, 8-18.

Die Fürsorge Gottes.

Unserm Gott stehen Himmel und Erde zu Gebote, und er weiß gerade, was uns not tut. Wir können nur eine kleine

Strecke vor uns hin sehen; aber „keine Kreatur ist vor ihm unsichtbar; es ist aber alles bloß und entdeckt vor seinen Augen, von dem reden wir.“ Ebr. 4, 13. Er sitzt auf seinem Throne und sieht alles, was hier auf Erden vorgeht; alle Dinge sind seinem göttlichen Blicke offen; und von seiner großen und ruhigen Ewigkeit ordnet er das an, was seine Vorsehung für das Beste erkennt.

Nicht einmal ein Sperling fällt auf die Erde, ohne vom Vater bemerkt zu werden. Satans Haß gegen Gott führt ihn dahin, daß er sich daran freut, sogar die stummen Geschöpfe Gottes zu töden. Es ist nur der schützenden Fürsorge Gottes zuzuschreiben, daß die Vögel bewahrt werden, um uns durch ihr fröhliches Gezwitzchen zu erfreuen. Er vergift selbst der Sperlinge nicht. „So fürchtet euch denn nicht; ihr seid besser denn viel Sperlinge.“ Matth. 10, 31.

„Lobe den Herrn, meine Seele!
 Herr, mein Gott, du bist sehr herrlich;
 Du bist schön und prächtig geschmückt.
 Licht ist dein Kleid, das du anhabst;
 Du breitest aus den Himmel wie einen Teppich;
 Du wölbest es oben mit Wasser;
 Du fährst auf den Wolken wie auf einem Wagen,
 Und gehst auf den Fittichen des Windes;
 Der du machest deine Engel zu Winden
 Und deine Diener zu Feuerflammen;

„Der du das Erdreich gegründet hast auf seinen Boden,
 Daß es bleibt immer und ewiglich.
 Mit der Tiefe decktest du es wie mit einem Kleide,
 Und Wasser stunden über den Bergen.
 Aber von deinem Schelten flohen sie,
 Von deinem Donner fuhren sie dahin.
 Die Berge gingen hoch hervor,
 Und die Täler setzten sich herunter
 Zum Ort, den du ihnen gegründet hast.

Du hast eine Grenze gesetzt, darüber kommen sie nicht,
Und dürfen nicht wiederum das Erdreich bedecken.

„Du lässest Brunnen quellen in den Gründen,
Daß die Wasser zwischen den Bergen hinfließen,
Daß alle Tiere auf dem Felde trinken,
Und das Wild seinen Durst lösche.
An denselben sitzen die Vögel des Himmels,
Und singen unter den Zweigen.
Du feuchtest die Berge von oben her ;
Du machest das Land voll Früchte, die du schaffest ;
Du lässest Gras wachsen für das Vieh
Und Saat zu Nutz den Menschen,

„Daß du Brot aus der Erde bringest,
Und daß der Wein erfreue des Menschen Herz,
Daß seine Gestalt schön werde vom Öl,
Und das Brot des Menschen Herz stärke,
Daß die Bäume des Herrn voll Safts stehen,
Die Zedern Libanons, die er gepflanzt hat.
Dasselbst nisten die Vögel,
Und die Reiher wohnen auf den Tannen.
„Die hohen Berge sind der Gemsen Zuflucht
Und die Steinklüfte der Kaninchen.

Du hast den Mond gemacht, das Jahr darnach zu teilen ;
Die Sonne weiß ihren Niedergang.
Du machst Finsternis, daß es Nacht wird ;
Da regen sich alle wilde Tiere ;
Die jungen Löwen, die da brüllen nach dem Raub,
Und ihre Speise suchen von Gott.
Wenn aber die Sonne aufgehet, heben sie sich davon,
Und legen sich in ihre Höhlen.
So gehet dann der Mensch aus an seine Arbeit
Und an sein Ackerwerk bis an den Abend.

„Herr, wie sind deine Werke so groß und viel !
Du hast sie alle weislich geordnet,
Und die Erde ist voll deiner Güter.

Das Meer, das so groß und weit ist,
 Da wimmelt's ohne Zahl, beide, große und kleine Tiere.
 Dasselbst gehen die Schiffe;
 Da sind Walfische, die du gemacht hast, daß sie drinnen spielen.
 Es wartet alles auf dich, daß du ihnen Speise gebest zu seiner Zeit.
 Wenn du ihnen gibst, so sammeln sie;
 Wenn du deine Hand aufstuest, so werden sie mit Gut gesättiget.
 Verbirgest du dein Angesicht, so erschrecken sie;
 Du nimmst weg ihren Odem, so vergehen sie,
 Und werden wieder zu Staub.
 Du lässest aus deinen Odem, so werden sie geschaffen,
 Und verneuest die Gestalt der Erde.
 Die Ehre des Herrn ist ewig;
 Der Herr hat Wohlgefallen an seinen Werken.
 Er schauet die Erde an, so hebet sie;
 Er rühret die Berge an, so rauchen sie.
 Ich will dem Herrn singen mein Leben lang,
 Und meinen Gott loben, so lange ich bin.
 Meine Rede müsse ihm wohlgefallen.
 Ich freue mich des Herrn.“

Psalm 104, 1–34.

„Der du bist Zuversicht aller auf Erden und ferne am Meer;
 Der die Berge fest setzt in seiner Kraft,
 Und gerüstet ist mit Macht;
 Der du stillest das Brausen des Meers,
 Das Brausen seiner Wellen und das Loben der Völker,
 Daß sich entsetzen, die an den Enden wohnen, vor deinen Zeichen.
 Du machst fröhlich, was da webet,
 Beide, gegen Morgen und gegen Abend. . . .
 Du krönest das Jahr mit deinem Gut,
 Und deine Fußstapfen triefen von Fett.“

Psalm 65, 6–12.

„Der Herr erhält alle, die da fallen,
 Und richtet auf alle, die niedergeschlagen sind.
 Aller Augen warten auf dich,
 Und du gibst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit.
 Du tuest deine Hand auf,
 Und erfülltest alles, was lebet, mit Wohlgefallen.“

Psalm 145, 14–16.

Seine Langmut und Barmherzigkeit.

Keine irdischen Eltern haben jemals ein irrendes Kind so ernstlich ermahnt und gebeten, als Er, der uns geschaffen, den Übertreter mahnt und bittet. Kein Mensch hat jemals solches Interesse gegen Unbußfertige bekundet und so liebevolle Einladungen ergehen lassen:

„Nicht, daß du mich hättest gerufen, Jakob,
Oder daß du um mich gearbeitet hättest, Israel.“ Jes. 43, 22.

„Was hab' ich dir getan, mein Volk,
Und womit hab' ich dich beleidigt?“ Micha 6, 3.

„Da Israel jung war, hatte ich ihn lieb,
Und rief ihn, meinem Sohn, aus Ägypten.“ Hos. 11, 1.

„Denn des Herrn Teil ist sein Volk,
Jakob ist die Schnur seines Erbes.
Er fand ihn in der Wüste,
In der dürrn Einöde, da es heulet.
Er umsing ihn, und hatte acht auf ihn.
Er behütete ihn wie seinen Augapfel.
Wie ein Adler ausführet seine Jungen, und über ihnen schwebet,
Breitete er seine Fittiche aus und nahm ihn,
Und trug ihn auf seinen Flügeln.“ 5 Mos. 32, 9-11.

„Sie hielten den Bund Gottes nicht,
Und wollten nicht in seinem Gesetz wandeln.“
„Aber, wenn man ihnen jetzt ruft, so wenden sie sich davon. . . .
Ich nahm Ephraim bei seinen Armen, und leitete ihn;
Aber sie merkten's nicht, wie ich ihnen half.
Ich ließ sie ein menschlich Joch ziehen,
Und in Seilen der Liebe gehen. . . .
Mein Volk ist müde, sich zu mir zu kehren;
Und wie man ihnen predigt, so richtet sich keiner auf.“
Psalm 78, 10; Hos. 11, 2-7.

„Er aber war barmherzig, und vergab die Missetat,
Und vertilgte sie nicht,

Und wandte oft seinen Zorn ab,
 Und ließ nicht seinen ganzen Zorn gehen.
 Denn er gedachte, daß sie Fleisch sind,
 Ein Wind, der dahinfähret, und nicht wiederkommt.“

Ps. 78, 38. 39.

Obgleich er „gab seine Macht ins Gefängnis, und seine Herrlichkeit in die Hand des Feindes,“ sagte er doch: „Aber meine Gnade will ich nicht von ihnen wenden, und meine Wahrheit nicht lassen fehlen.“ Ps. 78, 61; 89, 34.

„Ist nicht Ephraim mein teurer Sohn und mein trautes Kind? Denn ich denke noch wohl daran, was ich ihm geredet habe. Darum bricht mir mein Herz gegen ihm.“ Jer. 31, 20.

„Was soll ich aus dir machen, Ephraim?
 Soll ich dich schützen, Israel?
 Soll ich nicht billig ein Adama aus dir machen,
 Und dich wie Beboim zurichten?
 Aber mein Herz ist anders Sinnes,
 Meine Barmherzigkeit ist zu brünstig,
 Daß ich nicht tun will nach meinem grimmigen Zorn,
 Noch mich kehren, Ephraim gar zu verderben;
 Denn Ich bin Gott und nicht ein Mensch,
 Und bin der Heilige unter dir;
 Ich will aber nicht in die Stadt kommen.“ Hos. 11, 8. 9.

„Befehre dich, Israel,
 Zu dem Herrn, deinem Gotte;
 Denn du bist gefallen um deiner Missetat willen.
 Nehmet diese Worte mit euch,
 Und befehret euch zum Herrn,
 Und sprecht zu ihm:
 Vergib uns alle Sünde und tu uns wohl....
 Affur soll uns nicht helfen,
 Und wollen nicht mehr auf Rossen reiten,
 Auch nicht mehr sagen zu den Werken unsrer Hände:
 Ihr seid unser Gott;
 Sondern laß die Weisen bei dir Gnade finden.“

Hos. 14, 2-4.

„Alsdann wird man dem Herrn nachfolgen. . . .
 So werden erschrocken kommen die Kinder, so gegen Wend sind.
 Und die in Agypten werden auch erschrocken kommen wie Vögel,
 Und die im Lande Assur wie Tauben;
 Und ich will sie in ihre Häuser setzen,
 Spricht der Herr.“

Hos. 11, 10. 11.

„So will ich ihr Abtreten wieder heilen;
 Gerne will ich sie lieben;
 Denn mein Zorn soll sich von ihnen wenden.
 Ich will Israel wie ein Tau sein,
 Daß er soll blühen wie eine Rose,
 Und seine Wurzeln sollen ausschlagen wie der Libanon;
 Und seine Zweige sich ausbreiten,
 Daß er sei so schön als ein Ölbaum,
 Und soll so guten Geruch geben wie der Libanon.
 Und sie sollen wieder unter seinem Schatten sitzen;
 Von Korn sollen sie sich nähren,
 Und blühen wie ein Weinstock;
 Sein Gedächtnis soll sein wie der Wein am Libanon.
 Ephraim, was sollen mir weiter die Götzen?
 Ich will ihn erhören, und führen;
 Ich will sein wie eine grünende Tanne;
 An mir soll man deine Frucht finden.“

„Wer ist weise, der dies verstehe,
 Und klug, der dies merke?
 Denn die Wege des Herrn sind richtig,
 Und die Gerechten wandeln drinnen;
 Aber die Übertreter fallen drinnen.“

Hos. 14, 5-10.

„Wo ist solch ein Gott, wie du bist?
 Der die Sünde vergibt, und erläßt die Missetat
 Den Übrigen seines Erbteils;
 Der seinen Zorn nicht ewiglich behält,
 Denn er ist barmherzig.
 Er wird sich unser wieder erbarmen,
 Unsere Missetaten dämpfen,
 Und alle unsere Sünden in die Tiefen des Meers werfen.“

Micha 7, 18. 19.

„Der Herr ist mir erschienen von ferne: Ich habe dich je und je geliebet, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte.“ „Der Herr wird Jakob erlösen, und von der Hand des Mächtigen erretten.“ „Denn ich will ihr Trauern in Freude verkehren, und sie trösten, und sie erfreuen nach ihrer Betrübniß.“ „Und mein Volk soll meiner Gaben die Fülle haben, spricht der Herr.“ Jer. 31, 3. 11. 13. 14.

„Jauchze, du Tochter Zion! Kufe, Israel!
 X Freue dich, und sei fröhlich von ganzem Herzen,
 Du Tochter Jerusalem!
 Denn der Herr hat deine Strafe weggenommen,
 Und deine Feinde abgewendet.
 Der Herr, der König Israels, ist bei dir,
 Daß du dich vor keinem Unglück mehr fürchten darfst.
 Zur selbigen Zeit wird man sprechen zu Jerusalem:
 Fürchte dich nicht!
 Und zu Zion: Laß deine Hände nicht laß werden!
 Denn der Herr, dein Gott, ist bei dir, ein starker Heiland;
 Er wird sich über dich freuen,
 Und dir freundlich sein, und vergeben,
 Und wird über dir mit Schall fröhlich sein.“ Zeph. 3, 14–17.

X „Denn dieser Gott ist unser Gott immer und ewiglich,
 Er wird uns leiten bis an den Tod.“ Ps. 48, 15 (Eberf. Übers.).

Eine wahre und eine falsche Erkenntnis Gottes.

Spekulative Theorien oder Vernunftschlüsse und Mutmaßungen.

Was „offenbaret ist, das ist unser und unserer Kinder ewiglich“; aber „das Geheimnis ist des Herrn, unseres Gottes.“ 5 Mose 29, 29. Die Offenbarung, die Gott uns in seinem Worte von sich selber gibt, sollen wir studieren und danach trachten, sie zu verstehen. Was aber darüber hinaus geht, da sollen wir nicht hinein zu dringen versuchen. Der schärfste Verstand kann sich müde denken beim Nachsinnen über die Natur Gottes; aber alle seine Anstrengungen werden fruchtlos sein. Es ist dies eine Frage, deren Lösung uns nicht aufgetragen wurde. Kein menschliches Gemüt kann Gott erfassen und begreifen; und deshalb versuche es auch kein sterblicher Mensch, Ihn zu ergründen und zu erklären. Niemand lasse sich in Spekulationen oder Vernunftschlüsse betreffs Seiner Natur ein. Hier ist Stillschweigen Beredsamkeit. Alle Erörterungen vermögen das Wesen des Unwissenden nicht zu ergründen.

Selbst den Engeln wurde nicht erlaubt, an den Beratungen zwischen dem Vater und dem Sohne teilzunehmen, als der Erlösungsplan gelegt wurde. Jene menschlichen Wesen, welche in die Geheimnisse des Allerhöchsten einzudringen versuchen, bekunden dadurch ihre Unwissenheit betreffs geistlicher und ewiger Dinge. Viel besser wäre es für sie, wenn sie, solange die Gnadenstimme noch gehört wird, sich in den Staub demütigen und Gott ansehen würden, sie seine Wege zu lehren.

Wir wissen so wenig und sind betreffs Gottes so unwissend wie kleine Kinder; aber wie kleine Kinder können wir ihn lieben und ihm gehorchen. Anstatt betreffs seiner Natur oder seiner Eigenschaften und Vorzüge Mutmaßungen aufzustellen, laßt uns lieber das von ihm gesprochene Wort beachten: „Seid stille, und erkennet, daß Ich Gott bin.“ Ps. 46, 11.

„Meinst du, daß du wissest, was Gott weiß!
Und wollest es so vollkommenlich treffen als der Allmächtige?
Es ist höher denn der Himmel; was willst du tun?
Tiefer denn die Hölle; was kannst du wissen?
Länger denn die Erde, und breiter denn das Meer.“

Hiob 11, 7-9.

„Wo will man aber die Weisheit finden?
Und wo ist die Stätte des Verstandes?
Niemand weiß, wo sie liegt,
Und sie wird nicht gefunden im Lande der Lebendigen.
Die Tiefe spricht: Sie ist in mir nicht;
Und das Meer spricht: Sie ist nicht bei mir.
Man kann nicht Gold um sie geben,
Noch Silber darwägen, sie zu bezahlen.
Es gilt ihr nicht gleich ophirisch Gold
Oder köstlicher Onyx und Saphir.
Gold und Glas mag man ihr nicht gleichen,
Noch um sie gülden Kleinod wechseln.
Korallen und Kristall achtet man gegen sie nicht.
Die Weisheit ist höher zu wägen denn Perlen.
Topas aus Moehrenland wird ihr nicht gleich geschätzt,
Und das reinste Gold gilt ihr nicht gleich.
Woher kommt denn die Weisheit?
Und wo ist die Stätte des Verstandes? . . .
Der Abgrund und der Tod sprechen:
Wir haben mit unsern Ohren ihr Gerücht gehört.
Gott weiß den Weg dazu, und kennet ihre Stätte.“

„Denn er steht die Enden der Erde
Und schauet alles, was unter dem Himmel ist. . . .“

Da er dem Regen ein Ziel machte,
 Und dem Blitz und Donner den Weg:
 Da sah er sie und verkündigte sie
 Und bereitete sie und ergründete sie,
 Und sprach zum Menschen:
 Siehe, die Furcht des Herrn, das ist Weisheit,
 Und meiden das Böse, das ist Verstand.“ *Job 28, 12-28.*

Weber durch Erforschen des Inneren der Erde noch durch vergebliche Bestrebungen, in die Geheimnisse des Wesens Gottes einzudringen, wird Weisheit gefunden. Man findet sie vielmehr dadurch, daß man demütig die Offenbarung annimmt, die Er uns nach seinem Wohlgefallen gegeben hat, und dann das Leben nach seinem Willen einrichtet.

Die Größe unseres Gottes.

Laßt uns aus den Darlegungen, die seinen Propheten durch den heiligen Geist gegeben wurden, die Größe unseres Gottes erkennen. Der Prophet Jesaja schreibt:

„Des Jahrs, da der König Uria starb, sah ich den Herrn sitzen auf einem hohen und erhabnen Stuhl, und sein Saum füllte den Tempel. Seraphim stunden über ihm, ein jeglicher hatte sechs Flügel; mit zween deckten sie ihr Antlitz, mit zween deckten sie ihre Füße, mit zween flogen sie. Und einer rief zum andern und sprach: Heilig, heilig, heilig, ist der Herr Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll! daß die Überschwellen bebeten von der Stimme ihres Rufens, und das Haus ward voll Rauchs.

„Da sprach ich: Weh mir, ich vergehe! Denn ich bin unreiner Lippen, und wohne unter einem Volk von unreinen Lippen, denn ich habe den König, den Herrn Zebaoth, gesehen mit meinen Augen.

„Da flog der Seraphim einer zu mir und hatte eine glühende Kohle in der Hand, die er mit der Zange vom Altar

nahm, und rührte meinen Mund, und sprach: Siehe, hiermit sind deine Lippen gerührt, daß deine Missethat von dir genommen werde und deine Sünde versöhnet sei." Jes. 6, 1-7.

„Aber dir, Herr, ist niemand gleich
Du bist groß, und dein Name ist groß,
Und kannst es mit der That beweisen.
Wer sollte dich nicht fürchten, du König der Heiden?“

Jes. 10, 6. 7.

„Herr, du erforschest mich, und kennest mich.
Ich sitze, oder stehe auf, so weißt Du es;
Du verstehst meine Gedanken von ferne.
Ich gehe, oder liege, so bist du um mich,
Und siehest alle meine Wege.
Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge,
Das du, Herr, nicht alles wissest.
Von allen Seiten umgibst du mich,
Und hältst deine Hand über mir.
Solche Erkenntnis ist mir zu wunderbar und zu hoch.“

Ps. 139, 1-6.

„Unser Herr ist groß und von großer Kraft;
Und ist unbegreiflich, wie er regieret.“

Ps. 147, 5.

„Er offenbart, was tief und verborgen ist; er weiß, was in der Finsternis liegt.“ Dan. 2, 22.

„Gott sind alle seine Werke bewußt von der Welt her.“ Apg. 15, 18. „Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt? Und wer ist sein Ratgeber gewesen? Und wer hat ihm etwas zuvor gegeben, daß ihm wieder vergolten werde? Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge! Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen.“ Röm. 11, 34-36.

„Aber Gott, dem ewigen König, dem Unvergänglichen und Unsichtbaren,“ „der allein Unsterblichkeit hat, der da wohnet in einem Licht, da niemand zu kommen kann, welchen kein Mensch gesehen hat, noch sehen kann,“ dem „sei Ehre und Preis in Ewigkeit!“ 1 Tim. 1, 17; 6, 16.

„Er breitet aus die Mitternacht über das Leere,
 Und hanget die Erde an nichts.
 Er fasset das Wasser zusammen in seine Wolken,
 Und die Wolken zerreißen drunter nicht. . . .
 Er hat um das Wasser ein Ziel gesetzt,
 Bis wo Licht und Finsternis sich scheiden.

„Die Säulen des Himmels zittern,
 Und entsetzen sich vor seinem Schelten.
 Vor seiner Kraft wird das Meer plötzlich ungestüm. . . .
 Am Himmel wird's sohn durch seinen Wind,
 Und seine Hand durchbohrt die flüchtige Schlange.
 Siehe, also gehet sein Tun,
 Und nur ein gering Wörtlein davon haben wir vernommen.
 Wer will aber den Donner seiner Macht verstehen?“

Hiob 26, 7–14.

„Er ist der Herr, des Weg in Wetter und Sturm ist,
 Und Gewölke der Staub unter seinen Füßen.“ Nahum 1, 3.

„Wer ist wie der Herr, unser Gott?
 Der sich so hoch gesetzt hat,
 Und auch das Niedrige sieht im Himmel und auf Erden.“
 Ps. 113, 5. 6.

„Der Herr ist groß und sehr lobblich,
 Und seine Größe ist unausforschlich.
 Kindesfinder werden deine Werke preisen,
 Und von deiner Gewalt sagen.
 Ich will reden von deiner herrlichen sönen Pracht
 Und von deinen Wundern;
 Daß man soll sagen von deinen herrlichen Taten,
 Und daß man erzähle deine Herrlichkeit. . . .

„Es sollen dir danken, Herr, alle deine Werke,
 Und deine Heiligen dich loben,
 Und die Ehre deines Königreichs rühmen,
 Und von deiner Gewalt reden,
 Daß den Menschenkindern deine Gewalt kund werde
 Und die herrliche Pracht deines Königreichs.
 Dein Reich ist ein ewiges Reich,
 Und deine Herrschaft währet für und für. . . .

„Mein Mund soll des Herrn Lob sagen,
 Und alles Fleisch lobe seinen heiligen Namen immer und ewiglich.“
 Ps. 145, 3–21.

Warnungen gegen Vermessenheit.

Indem wir mehr und mehr lernen und erfahren, was Gott ist und was wir selbst in seinen Augen sind, werden wir ihn fürchten und vor ihm zittern.

Daß doch die Menschen der Jetztzeit sich das Schicksal derer, die vor alters sich vermaßen, das, was Gott in seinem Worte als heilig erklärt hatte, beiseite zu setzen, zur Warnung dienen ließen! Als die Israeliten sich vermaßen, die Bundeslade zu öffnen, als dieselbe von der Philister Land zurück gebracht wurde, da wurde ihr unehrerbietiges Wagstück strenge bestraft. „Und etliche zu Beth-Semes wurden geschlagen, darum daß sie die Lade des Herrn angesehen hatten. Und er schlug des Volkes fünfzig tausend und siebenzig Mann. Da trug das Volk Leid, daß der Herr so eine große Schlacht im Volk getan hatte. Und die Leute zu Beth-Semes sprachen: Wer kann stehen vor dem Herrn, solchem heiligen Gott?“ 1 Sam. 6, 19. 20.

Gedenkt ferner der Heimsuchung, die über Ufa kam. Als zur Zeit der Regierung Davids die Bundeslade nach Jerusalem gebracht wurde, da streckte Ufa seine Hand aus, um sie festzuhalten. Weil er sich vermaß, das Sinnbild der Gegenwart Gottes zu berühren, wurde er augenblicklich getötet.

Als Moses am brennenden Busch, die Gegenwart Gottes nicht erkennend, hinging, um dieses wunderbare Schauspiel zu sehen, da wurde ihm der Befehl gegeben: „Tritt nicht herzu, zeuch deine Schuhe aus von deinen Füßen; denn der Ort, darauf du stehst, ist ein heilig Land.... Und Mose verhüllte sein Angesicht; denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen.“ 2 Mose 3, 5. 6.

„Und es begab sich, da Josua bei Jericho war, daß er seine Augen aufhub, und ward gewahr, daß ein Mann ihm gegenüberstand, und hatte ein bloß Schwert in seiner Hand. Und Josua ging zu ihm, und sprach zu ihm: Gehörst du uns an oder unsern Feinden? Er sprach: Nein, sondern ich bin ein Fürst über das Heer des Herrn, und bin jetzt kommen. Da fiel Josua auf sein Angesicht zur Erde, und betete an, und sprach zu ihm: Was saget mein Herr seinem Knecht? Und der Fürst über das Heer des Herrn sprach zu Josua: Zeich deine Schuhe aus von deinen Füßen; denn die Stätte, darauf du stehest, ist heilig. Und Josua tat also.“ Josua 5, 13–15.

In der Stiftshütte und im Tempel, welche die irdischen Sinnbilder der Wohnstätte Gottes waren, war eine Abtheilung für seine Gegenwart geheiligt oder beiseite gesetzt worden. Der mit Cherubim durchwirkte Vorhang durfte von nur einer Hand empor gehoben werden. Diesen Vorhang emporheben und in das heilige Geheimnis des Allerheiligsten eindringen bedeutete Tod. Denn über dem Gnadenstuhl und den vornübergebeugten anbetenden Engeln thronte die Herrlichkeit des Heiligsten—eine Herrlichkeit, auf welche kein Mensch blicken und dabei lebendig bleiben konnte. An dem einen Tage des Jahres, der zum Dienst im Allerheiligsten bestimmt war, trat der Hohepriester mit Zittern in die Gegenwart Gottes, während Weihrauchwolken die Herrlichkeit derselben vor seinen Augen verschleierten. Durch die sämtlichen Tempelhöfe hindurch wurde nicht ein Ton gehört. Es dienten keine Priester an den Altären. Die Scharen der Anbetenden beugten sich still in Ehrfurcht und sandten ihre Bitten um die Gnade und Barmherzigkeit Gottes empor.

„Solches alles widerfuhr jenen zum Vorbilde, es ist aber uns geschrieben zur Warnung, auf welche das Ende der Welt kommen ist.“ 1 Kor. 10, 11.

„Über der Herr ist in seinem heiligen Tempel.
Es sei vor ihm stille alle Welt!“

Hab. 2, 20.

„Der Herr ist König, darum zittern die Völker;
Er sitzet auf Cherubim, darum hebet die Welt.
Der Herr ist groß zu Zion und hoch über alle Völker.
Man danke deinem großen und wunderbarlichen Namen,
Der da heilig ist.“

Pf. 99, 1-3.

„Des Herrn Stuhl ist im Himmel;
Seine Augen sehen drauf,
Seine Augenlider prüfen die Menschenkinder.“

„Er schauet von seiner heiligen Höhe,
Und der Herr sieht vom Himmel auf Erden.“

„Von seinem festen Thron siehet er
Auf alle, die auf Erden wohnen.
Er lenket ihnen allen das Herz;
Er merket auf alle ihre Werke.“

„Alle Welt fürchte den Herrn,
Und vor ihm scheue sich alles, was auf dem Erdboden wohnet.“
Pf. 11, 4; 102, 19; 33, 14. 15. 8.

Durch Forschen kann der Mensch nie und nimmer Gott erkennen. Niemand versuche mit vermessener Hand den Vorhang empor zu heben, der seine Herrlichkeit verbirgt. „Unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege!“ Röm. 11, 33. Es ist ein Beweis seiner Barmherzigkeit und Gnade, daß er seine Macht verbirgt; denn den Vorhang heben, welcher die göttliche Gegenwart verhüllt, bedeutet Tod. Kein menschliches Gemüt kann das Geheimnis durchdringen, in welchem der Allmächtige wohnt und wirkt. Nur das, was er für geeignet findet, uns zu offenbaren, können wir von ihm fassen und begreifen. Der Verstand muß eine Autorität anerkennen, die ihm selber überlegen ist. Herz und Gemüt müssen sich vor dem großen Ich bücken.

Die Offenbarung, die Christus uns von Gott gibt.

Alles, was der Mensch von Gott zu wissen braucht oder wissen kann, ist im Leben und Charakter seines Sohnes offenbart.

„Niemand hat Gott je gesehen; der eingeborne Sohn, der in des Vaters Schoß ist, der hat es uns verkündigt.“ Joh. 1, 18.

Die Menschheit auf sich nehmend, kam Christus, um eins mit der Menschheit zu sein und gleichzeitig sündigen menschlichen Wesen unseren himmlischen Vater zu offenbaren. Er wurde in allen Dingen seinen Brüdern gleich. Er wurde Fleisch, wie wir es sind. Er wurde hungrig, durstig und müde. Er wurde durch Speise ernährt und durch Schlaf erfrischt. Er teilte das Los der Menschen, und doch war er der fleckenlose Sohn Gottes. Er war ein Fremdling und Pilger hier auf Erden, — in der Welt, doch nicht von der Welt; er wurde geprüft und versucht, wie die jetzt lebenden Menschen geprüft und versucht werden aber dennoch führte er ein sündenloses Leben.

Zartfühlend, mitleidsvoll, sympathisch, immer auf das Wohl anderer bedacht, repräsentierte er den Charakter Gottes und war beständig tätig im Dienste Gottes und der Menschen.

„Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns . . . voller Gnade und Wahrheit.“ Joh. 1, 14.

„Den Menschen, die du mir von der Welt gegeben hast,“ sagte er, habe ich „deinen Namen offenbaret,“ „auf daß die Liebe, damit du mich liebest, sei in ihnen, und Ich in ihnen.“ Joh. 17, 6. 26.

„Liebet eure Feinde,“ gebot er ihnen; „segnet die euch fluchen; tut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen; auf daß ihr Kinder seid

eures Vaters im Himmel"; „denn er ist gütig über die Undankbaren und Boshaftigen"; „denn er läßt seine Sonne aufgehen über die Bösen und Guten und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte.“ „Darum seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.“ Matth. 5, 44. 45; Luk. 6, 35. 36.

Der Herrlichkeit des Kreuzes.

Die Offenbarung der Liebe Gottes gegen die Menschen hat ihren Mittelpunkt im Kreuz. Die volle Bedeutung derselben kann die Zunge nicht aussprechen; die Feder kann sie nicht beschreiben, und das Menschenherz kann sie nicht erfassen. Auf das Kreuz zu Golgatha hinblickend, können wir nur sagen: „Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Joh. 3, 16.

Der für unsere Sünden gekreuzigte Christus, der von den Toten auferstandene Christus, der gen Himmel gefahrene Christus ist die Heilswissenschaft, die wir zu lernen und zu lehren haben.

„Welcher, ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt er es nicht für einen Raub, Gott gleich sein, sondern entäußerte sich selbst, und nahm Knechtsgestalt, ward gleich wie ein anderer Mensch, und an Gebärden als ein Mensch erfunden; erniedrigte sich selbst, und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz.“ Phil. 2, 6–8.

„Christus ist hie, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes, und vertritt uns.“ „Daher er auch selig machen kann immerdar, die durch ihn zu Gott kommen, und lebet immerdar und bittet für sie.“ Röm. 8, 34; Ebr. 7, 25.

„Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht

könnte Mitleiden haben mit unseren Schwachheiten, sondern der versucht ist allenthalben, gleich wie wir, doch ohne Sünde." Ebr. 4, 15.

Hier ist unendliche Weisheit, unendliche Liebe, unendliche Gerechtigkeit, unendliche Gnade und Barmherzigkeit, — „eine Tiefe des Reichthums, beide, der Weisheit und Erkenntnis Gottes." Röm. 11, 33.

Infolge der Gabe Christi empfangen wir alle Segnungen, die uns zu teil werden. Infolge jener Gabe empfangen wir Tag für Tag den nie versiegenden Strom der Güte Jehovas. Eine jede Blume mit ihren zarten Farben und ihrem süßen Geruche wird uns infolge dieser einen Gabe zu unserem Genusse und unserer Freude gegeben. Sonne und Mond wurden von ihm gemacht; der Himmel wird nicht durch einen einzigen Stern verschönert, den Er nicht gemacht hat. Nicht eine einzige Speise kommt auf unseren Tisch, die Er nicht geschaffen hat zu unserer Nahrung. Alle tragen die Inschrift Christi. Alles wird dem Menschen durch die eine unaussprechliche Gabe, den eingebornen Sohn Gottes, gegeben. Er wurde an das Kreuz genagelt, damit alle diese Segnungen den von Gott geschaffenen Kreaturen zugute kommen möchten.

Die Frucht am Baume des Lebens im Garten Eden besaß übernatürliche Eigenschaften. Davon zu essen, bedeutete ewiges Leben. Seine Frucht war dem Tode ein Gegengift. Seine Blätter erhielten das Leben und die Unsterblichkeit. Aber infolge des Ungehorsams des Menschen fand der Tod Eingang in die Welt. Adam aß von dem Baume der Erkenntnis des Guten und Bösen, dessen Frucht anzurühren ihm verboten war. Seine Übertretung öffnete die Pforten des Wehes und des Elendes, welches dann über das Menschengeschlecht kam.

Nachdem die Sünde Eingang gefunden hatte, verpflanzte der himmlische Weingärtner den Baum des Lebens nach dem Paradiese dort droben; aber die Zweige desselben hängen über die Mauern auf die untere Welt herab. Infolge der mit dem Blute Christi erkauften Erlösung können wir immer noch von seiner lebengebenden Frucht essen.

Von Christo steht geschrieben: „In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.“ Joh. 1, 4. Er ist die Quelle des Lebens. Im Gehorsam gegen ihn ist die lebengebende Kraft, welche die Seele fröhlich macht.

Christus sagt: „Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubet, den wird nimmermehr dürsten.“ „Wie mich gesandt hat der lebendige Vater, und Ich lebe um des Vaters willen, also, wer mich isset, derselbe wird auch leben um meinetwillen. . . . Der Geist ist's, der da lebendig macht; das Fleisch ist nichts nütze. Die Worte, die Ich rede, die sind Geist, und sind Leben.“ „Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem Holz des Lebens, das im Paradiese Gottes ist.“ Joh. 6, 35. 57–63; Offenb. 2, 7.

„Sehet, welche eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder sollen heißen!“ 1 Joh. 3, 1.

Die Erkenntnis, welche eine Umwandlung bewirkt.

Die Erkenntnis Gottes, wie in Christo offenbart, ist die Erkenntnis, welche alle, die da selig werden, haben müssen. Es ist diejenige Erkenntnis, welche eine Umbildung oder Umwandlung des Charakters bewirkt. Wenn man diese Erkenntnis erlangt, wird die Seele zum Bilde Gottes umgeschaffen. Sie wird dem ganzen Wesen eine geistliche Kraft mitteilen, welche göttlich ist.

„Nun aber spiegelt sich in uns allen des Herrn Klarheit mit aufgedecktem Angesichte, und wir werden verkläret in dasselbige Bild von einer Klarheit zu der andern.“ 2 Kor. 3, 18.

Von seinem eigenen Leben sagte der Heiland, daß er seines Vaters Gebote gehalten habe. „Der Vater läßet mich nicht allein; denn ich tue allezeit, was ihm gefällt.“ Joh. 15, 10; 8, 29. Wie Jesus in menschlicher Natur war, so sollen es nach dem Willen Gottes auch seine Nachfolger sein. In Seiner Kraft sollen wir ein reines, edles Leben führen.

„Derhalben beuge ich meine Kniee,“ sagte Paulus, „vor dem Vater unseres Herrn Jesu Christi, der der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heißet im Himmel und auf Erden, daß er euch Kraft gebe nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch seinen Geist nach dem inwendigen Menschen, daß Christus wohne durch den Glauben in euren Herzen, und ihr durch die Liebe eingewurzelt und gegründet werdet, auf daß ihr begreifen möget mit allen Heiligen, welches da sei die Länge und Breite und die Tiefe und die Höhe; auch erkennen die Liebe Christi, die doch alle Erkenntnis übertrifft, auf daß ihr erfüllet werdet mit allerlei Gottesfülle.“ Eph. 3, 14–19.

Die in Vernunftschlüssen und Mutmaßungen liegende Gefahr.

Die falsche Wissenschaft ist eins der Mittel, welches Satan vormals im Himmel anwendete, und es wird auch heutzutage von ihm benutzt. Die falschen Behauptungen, welche er den Engeln gegenüber aufstellte, seine listigen, verführerischen wissenschaftlichen Theorien machten viele derselben von ihrer Treue abwendig.

Nachdem Satan seine Stellung im Himmel verloren hatte, führte er unseren Stammeltern seine Versuchungen vor. Adam und Eva gaben dem Feinde nach, und in Folge ihres Ungehorsams wurde das Menschengeschlecht gottentfremdet und die Erde vom Himmel getrennt.

Wenn Adam und Eva den ihnen verbotenen Baum nie berührt hätten, so würde der Herr ihnen Erkenntnis gegeben haben, — eine Erkenntnis, auf welcher der Fluch der Sünde nicht ruht, eine Erkenntnis, die ihnen ewige Freude gebracht haben würde. Alles, was sie durch ihren Ungehorsam erlangten, war, daß sie mit der Sünde und ihren Folgen bekannt wurden.

Die Verführungen und Täuschungen der letzten Tage.

Das Feld, auf welches Satan unsere Stammeltern führte, ist dasselbe, auf welches er die Menschen heutzutage leitet. Er übersflutet die Welt mit angenehmen Fabeln, wonach ihnen die Ohren jücken. Durch ein jedes ihm zu Gebote stehende Mittel versucht er, die Menschen davon abzuhalten, daß sie die Erkenntnis Gottes bekommen, welche Seligkeit ist.

Wir leben in einem Zeitalter großen Lichts; aber viel von

dem, das Licht genannt wird, öffnet den Weg für die Weisheit und die Künste Satans. Es werden viele Dinge vorgeführt, die wahr zu sein scheinen, aber dennoch müssen sie sorgfältig, mit viel Gebet erwogen werden; denn sie mögen verdeckte Anschläge des Feindes sein. Der Pfad des Irrtums scheint oft nahe beim Pfade der Wahrheit zu liegen. Er ist kaum zu unterscheiden von dem Pfade, welcher zur Heiligkeit und zum Himmel führt. Aber das vom heiligen Geist erleuchtete Gemüt kann erkennen, daß er vom rechten Wege abweicht. Nach einer Weile sieht man dann, daß die beiden weit von einander getrennt sind.

Pantheistische Theorien.*)

Schon jetzt kommen unter unseren Gliedern spiritistische Lehren auf, die den Glauben derer, die ihnen Folge leisten, untergraben werden. Die Theorie, daß Gott ein Wesen ist, welches die ganze Natur durchdringt, ist einer der listigsten Anschläge Satans. Sie mißrepräsentiert Gott, tut seiner Größe Abbruch und verunehrt seine Majestät.

Pantheistische Theorien werden durch das Wort Gottes nicht unterstützt und aufrecht erhalten. Das Licht seiner Wahrheit zeigt, daß diese Theorien seelenverderbende Mittel sind. Die Finsternis ist ihr Element, und Sinnlichkeit ihre Sphäre. Sie befriedigen das natürliche Herz und lassen den natürlichen Neigungen die Zügel. Trennung von Gott ist die Folge, wenn man sie annimmt. Unser Zustand ist infolge der Sünde abnorm, vom Natürlichen abweichend, und die Kraft, die uns wiederherstellt, muß eine übernatürliche sein; andernfalls hat sie keinen Wert. Es gibt nur eine Kraft, welche die Macht des Bösen an den Herzen der Menschen brechen kann, und das ist die Kraft Gottes in Jesu

*) Pantheismus ist die Ansicht, daß das Weltall und die geschaffene Natur Gott ist.

X
Christo. Nur durch das Blut des Gekreuzigten können wir von Sünde gereinigt werden. Seine Gnade allein kann uns befähigen, den Neigungen unserer gefallenen Natur zu widerstehen und sie herunter zu halten. Diese spiritistischen Theorien betreffs Gottes machen diese Kraft wirkungslos. Wenn Gott ein die ganze Natur durchdringendes Wesen ist, dann wohnt er in allen Menschen; und um heilig zu werden, *Verbindung* hat der Mensch dann nur die in ihm befindliche Kraft zu entwickeln.

Wenn diese Theorien zu ihrem logischen Schluß verfolgt werden, so untergraben sie die ganze christliche Heilswahrheit, nehmen die Notwendigkeit der Versöhnung weg und machen den Menschen zu seinem eigenen Heilande. Diese Theorien betreffs Gottes machen sein Wort wirkungslos, und diejenigen, die sie annehmen, sind in großer Gefahr, schließlich die ganze Bibel als ein Phantasiegebilde anzusehen. Sie mögen die Tugend für besser als das Laster halten; da aber Gott in ihren Augen seiner Stellung als Oberherr entzogen ist, setzen sie ihr Vertrauen auf menschliche Kraft, welche ohne Gott wertlos ist. Der menschliche Wille hat, wenn ihm keine Hilfe zur Seite steht, keine wirkliche Kraft, dem Bösen zu widerstehen und es zu überwinden. Die Verteidigungswerke der Seele sind heruntergebrochen. Der Mensch selbst kann der Sünde kein Hindernis entgegenstellen. Wenn einmal das Wort Gottes und sein Geist, die ihn bisher zurückgehalten, verworfen werden, wissen wir nicht, bis zu welchen Tiefen wir sinken mögen.

Diejenigen, welche damit fortfahren, an diesen spiritistischen Theorien festzuhalten, werden sicherlich ihre christliche Erfahrung verlieren, ihre Verbindung mit Gott lösen und des ewigen Lebens verlustig gehen.

Diese Vernünsteleien betreffs Gottes und der Natur, welche

die Welt mit Unglauben überfluten, sind die Inspiration des gefallenen Feindes, der selber ein Bibelforscher ist, die Wahrheit, deren Annahme den Leuten so not tut, kennt, und der darauf bedacht ist, wie er die Gemüter von den großen Wahrheiten abwendig machen kann, welche gegeben sind, um sie für das vorzubereiten, was über diese Welt kommen wird.

Ich habe die Folgen dieser phantastischen Ansichten über Gott in Abfall, Spiritismus und in der sog. freien Liebe gesehen. Daß diese Lehren die Tendenz haben, Menschen zur freien Liebe zu führen, war so verhüllt und verborgen, daß es zuerst schwierig war, ihren wirklichen Charakter klarzulegen. Bis der Herr es mir offenbarte, wußte ich nicht, wie ich es nennen sollte; aber ich wurde dann angewiesen, es unheilige geistige Liebe zu nennen. !

Fanatismus nach 1844.

Nachdem die Zeit im Jahre 1844 vorüber war, hatten wir Fanatismus jeder Art zu begegnen. Es wurden mir Zeugnisse mit tadelnden Aussprüchen gegeben für einige, die an spiritistischen Theorien festhielten.

Es gab solche, welche sich tätig daran beteiligten, falsche Begriffe über Gott zu verbreiten. Es wurde mir Licht gegeben und gezeigt, daß diese Männer durch ihre falschen Lehren die Wahrheit wirkungslos machten. Es wurde mir gezeigt, daß sie Seelen mißleiteten, indem sie spekulative Theorien betreffs Gottes vorbrachten.

Ich ging nach dem Orte, wo sie waren, und eröffnete ihnen die Natur ihres Wirkens. Der Herr gab mir Kraft, ihnen ihre Gefahr klar und deutlich vorzuführen. Unter anderen Ansichten hatten sie auch diese, daß diejenigen, die einmal geheiligt worden waren, nicht sündigen könnten. Ihre falsche Lehre richtete großen Schaden unter ihnen selbst und

v. w.

unter anderen an. Sie gewannen eine geistige Kraft über diejenigen, die das Böse, welches in diesen so schön bekleideten Theorien lag, nicht sehen konnten. Die Lehre, daß alle heilig seien, hatte zu dem Glauben geführt, daß die Neigung der Geheiligten niemals irre führen würde. Die Folge dieses Glaubens war die Erfüllung aller bösen Wünsche der Herzen, welche, obgleich vorgeblich geheiligt, weit davon waren, in Gedanken und Leben rein zu sein.

Ungöttliches Lehren hat sündige Handlungen zur Folge. Es ist die verführerische Lockspeise des Vaters der Lügen, und die Folge ist: Unbußfertigkeit selbstzufriedener Unreinigkeit.

Dies ist nur eins der Beispiele, in welchem ich beauftragt wurde, denjenigen, welche die Lehre von einem die ganze Natur durchbringenden unpersönlichen Gott und ähnliche Irrtümer vorbrachten, zu widerstehen.

X **Vergangene Erfahrungen werden sich wiederholen.**

Die Erfahrung der Vergangenheit wird sich wiederholen. In der Zukunft wird der von Satan verursachte Aberglaube neue Formen annehmen. Irrtümer werden in angenehmer und schmeichelnder Form vorgeführt werden. Falsche Theorien, bekleidet mit Lichtgewändern, werden den Kindern Gottes vorgeführt. In dieser Weise wird Satan, wenn möglich, sogar die Auserwählten zu verführen suchen. Die allertäuschendsten und verführerischsten Einflüsse werden ausgeübt werden; die Gemüter werden geradezu hypnotisirt.

Verderbtheiten jeder Art, ähnlich denen, die es zur Zeit der vorflutlichen Menschen gab, werden aufkommen, um die Gemüter gefangen zu nehmen. Die Erhebung der Natur als Gott, den ungezügelten menschlichen Willen, den Rat der Gottlosen, — diese benutzt Satan als Mittel, um gewisse Endzwecke zu erreichen. Er wird die Kraft des Willens und Gemüts über andere Gemüter anwenden, um seine

Anschläge auszuführen. Der traurigste Gedanke von allen ist, daß unter seinem trügerischen, verführerischen Einflusse die Menschen eine Form der Gottseligkeit haben werden, ohne eine wirkliche Verbindung mit Gott zu haben. Wie Adam und Eva, welche vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen aßen, so nähren sich auch jetzt viele an den trügerischen und verführerischen Brosamen des Irrtums.

Satanische Werkzeuge bekleiden falsche Theorien mit einem anziehenden Gewande, gerade wie Satan im Garten Eden seine wirkliche Persönlichkeit vor unseren Stammeltern verbarg, indem er durch die Schlange redete. Diese Werkzeuge flößen menschlichen Gemütern etwas ein, was in Wirklichkeit tödlicher Irrtum ist. Der hypnotische Einfluß Satans wird auf diejenigen ruhen, welche sich vom klaren Worte Gottes zu törichten Fabeln kehren, nach denen ihnen die Ohren jucken.

Gerade diejenigen, welche am meisten Licht gehabt haben, versucht Satan am eifrigsten und unverdrossensten in seinen Schlingen zu fangen. Er weiß, daß, wenn er sie verführen kann, dieselben unter seiner Kontrolle die Sünde mit den Gewändern der Gerechtigkeit bekleiden und dadurch viele auf den Irrweg führen werden.

Ich sage allen: Seid auf eurer Hut; denn Satan wandelt wie ein Engel des Lichts in einer jeden Versammlung von Evangeliumsarbeitern, und in einer jeden Gemeinde und versucht, die Glieder auf seine Seite zu bekommen. Es ist mir aufgetragen, den Kindern Gottes die Warnung zu geben: „Irrt euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten.“ Gal. 6, 7.

Nehmt euch in acht vor einer sensationellen Religion!

Wir bedürfen zu dieser Zeit im Werke Gottes geistlich gesinnter Männer, Männer, die festes Prinzip und ein klares Verständnis der Wahrheit haben.

Ich bin belehrt worden, daß die Leute keiner neuen und phantastischen Lehren bedürfen. Sie bedürfen keiner menschlichen Vermutungen. Sie bedürfen des Zeugnisses von Menschen, welche die Wahrheit kennen und ausüben, Menschen, welche den dem Timotheus gegebenen Auftrag verstehen und demselben nachkommen: „Predige das Wort, halt an, es sei zu rechter Zeit oder zur Unzeit; strafe, dräue, ermahne mit aller Geduld und Lehre. Denn es wird eine Zeit sein, da sie die heilsame Lehre nicht leiden werden, sondern nach ihren eignen Lüsten werden sie ihnen selbst Lehrer aufladen, nach dem ihnen die Ohren jücken; und werden die Ohren von der Wahrheit wenden, und sich zu den Fabeln kehren. Du aber sei nüchtern allenthalben, leide dich, tu das Werk eines evangelischen Predigers, richte dein Amt redlich aus.“ 2 Tim. 4, 2-5.

Wandelt fest, entschieden, „an den Beinen gestiefelt als fertig zu treiben das Evangelium des Friedens.“ Ihr könnt ganz sicher sein, daß ein wahrer und unbefleckter Gottesdienst nicht ein sensationeller Gottesdienst ist. Gott hat auf niemand die Bürde gelegt, zu spekulativen Lehren und Theorien zu ermutigen. Meine Brüder, haltet diese Dinge aus euren Lehren heraus! Gestattet ihnen nicht, in eure Erfahrung zu kommen! Laßt euer Lebenswerk nicht durch sie entstellt werden!

Eine Warnung gegen falsche Lehre.

Im Briefe Pauli an die Kolosser finden wir eine Warnung gegen falsche Lehren. Der Apostel erklärt, daß die Herzen der Gläubigen „ermahnet und zusammengefaßt werden [sollen] in der Liebe, und zu allem Reichtum des gewissen Verstandes, zu erkennen das Geheimnis Gottes, des Vaters, und Christi, in welchem verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis.“ „Ich sage aber davon,“

fährt er fort, „auf daß euch niemand betrüge mit vernünftigen Lehren.... Wie ihr nun angenommen habt den Herrn Christum Jesum, so wandelt in ihm, und seid gewurzelt und erbauet in ihm, und fest im Glauben, wie ihr gelehrt seid, und seid in demselbigen reichlich dankbar! Sehet zu, daß euch niemand beraube durch die Philosophie und lose Verführung nach der Menschen Lehre und nach der Welt Satzungen, und nicht nach Christo! Denn in ihm wohnet die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig, und ihr seid vollkommen in ihm, welcher ist das Haupt aller Fürstentümer und Obrigkeiten.“ Kol. 2, 2-10.

Ich bin angewiesen worden, unseren Gemeindegliedern zu sagen: Laßt uns Christo nachfolgen! Vergeszt nicht, daß Er in allen Dingen unser Vorbild und Muster ist! Wir können mit vollster Sicherheit alle Ideen beiseite werfen, welche nicht in seinen Lehren gefunden werden. Ich lege es unsern Predigern ans Herz, doch sicher und gewiß zu sein, daß ihre Füße auf dem Felsen ewiger Wahrheit stehen. Nehmt euch in acht, wie ihr Eingebungen folgt und sie als „heiligen Geist“ bezeichnet. Einige sind in dieser Hinsicht in Gefahr. Ich fordere sie auf, gesund im Glauben zu sein und imstande, allen, die euch darum angehen, einen Grund der Hoffnung zu geben, die in euch ist!

Die Gemüter von gegenwärtiger Pflicht abwendig machen.

Der Feind versucht die Gemüter unserer Brüder und Schwestern von der Aufgabe abzulenken, eine Gemeinde vorzubereiten, in diesen letzten Tagen zu stehen. Seine Vernünfteleien und Trugschlüsse sollen dazu dienen, die Gemüter von den Gefahren und Pflichten abzuziehen, die wir in dieser Stunde haben. Sie achten das Licht, welches Christus vom Himmel dem Johannes für die Seinen gab, für nichts.

Sie lehren, daß die Szenen, die gerade vor uns sind, nicht genügende Wichtigkeit haben, um besonderer Aufmerksamkeit gewürdigt zu werden. Sie machen die Wahrheit, die doch himmlischen Ursprungs ist, wirkungslos und berauben die Kinder Gottes ihrer vergangenen Erfahrung, indem sie ihnen eine falsche Wissenschaft an Stelle derselben geben.

„So spricht der Herr: Tretet auf die Wege, und schauet, und fraget nach den vorigen Wegen, welches der gute Weg sei, und wandelt darinnen.“ Jer. 6, 16.

+ Niemand versuche, die Grundlagen unseres Glaubens wegzureißen, — die Grundlagen, welche am Anfang unseres Werkes durch Studieren des Wortes mit betendem Geiste, sowie durch empfangene Offenbarungen, gelegt wurden. Auf diese Grundlagen haben wir in den letzten fünfzig Jahren gebaut. Menschen mögen die Ansicht haben, daß sie einen neuen Weg gefunden, und daß sie einen stärkern Grund legen können als den, der gelegt worden ist. Aber dies ist eine große Täuschung. Einen anderen Grund kann niemand legen, außer dem, der gelegt ist.

In der Vergangenheit haben viele es unternommen, auf einem neuen Glauben zu bauen und neue Prinzipien zu begründen. Aber wie lange hat ihr Bau gestanden? Er fiel bald; denn er war nicht auf den Felsen gegründet.

Mußten nicht die ersten Jünger den Neben von Menschen begegnen? Hatten sie nicht falsche Theorien anzuhören, und standen sie nicht fest, nachdem sie alles dieses gehört hatten, und sagten: „Einen anderen Grund kann niemand legen, außer dem, der gelegt ist“? 1 Kor. 3, 11.

So sollen wir an unserem Vertrauen festhalten bis zum Ende. Kräftige Worte sind von Gott und von Christo dieser Gemeinschaft gesandt worden und haben sie aus der Welt heraus und Schritt für Schritt in das klare Licht der gegenwärtigen

gen Wahrheit gebracht. Mit von heiligem Feuer berührten Lippen haben die Knechte Gottes die Botschaft verkündigt. Der göttliche Ausspruch hat sein Siegel auf die Echtheit der verkündigten Wahrheit gesetzt.

Eine Erneuerung des geraden, bestimmten Zeugnisses.

Der Herr verlangt eine Erneuerung des in vergangenen Jahren abgelegten geraden, bestimmten Zeugnisses. Er fordert eine Erneuerung des geistlichen Lebens. Die geistlichen Kräfte und Gaben seiner Kinder haben lange im Schlafe und unbenutzt dagelegen; aber es muß eine Auferstehung von anscheinendem Tode stattfinden.

Durch Gebet und Erkenntnis von Sünden müssen wir dem Könige die Bahn bereiten. Indem wir dies tun, wird die Kraft des heiligen Geistes auf uns kommen. Wir bedürfen der Pfingstkraft. Dieselbe wird auch kommen; denn der Herr hat verheißen, seinen Geist als die alles bestiegende Macht zu senden.

Grauliche, gefährliche Zeiten sind vor uns. Ein jeder, der die Wahrheit kennt, sollte aufwachen und sich, Leib, Seele und Geist, unter die Kontrolle Gottes stellen. Der Feind ist uns auf den Fersen. Wir müssen vollständig wach und auf unserer Hut gegen ihn sein. Wir müssen den ganzen Panzer Gottes anziehen. Wir müssen den vom Geist der Weissagung gegebenen Vorschriften Folge leisten. Wir müssen die Wahrheit für diese Zeit lieben und ihr nachkommen. Dies wird uns davor bewahren, die kräftigen Irrtümer anzunehmen. Gott hat durch sein Wort zu uns gesprochen. Er hat zu uns gesprochen durch die Zeugnisse an die Gemeinde und durch die Bücher, welche dazu beigetragen haben, unsere gegenwärtige Pflicht und die Stellung, die wir jetzt einzunehmen haben, klarzulegen. Die Warnungen, welche, hier ein wenig, da ein wenig, gegeben worden sind, sollten befolgt werden. Welche Entschul-

X 7-13

2 digung können wir vorbringen, wenn wir sie mißachten?

Ich ermahne diejenigen, welche für Gott arbeiten, nicht das Unrechte für das Rechte und Wahre anzunehmen. Laßt nicht die menschliche Vernunft walten, wo göttliche, heiligende Wahrheit sein sollte. Christus wartet darauf, Glauben und Liebe in den Herzen seiner Kinder anzuzünden. Laßt nicht irdische Theorien von denjenigen geduldet werden, welche fest auf dem Felsen ewiger Wahrheit stehen sollten. Gott beruft uns jetzt, an den fundamentalen Prinzipien festzuhalten, die auf eine Autorität gegründet sind, die nicht in Frage gestellt werden

Trachtet nach der ersten Liebe!

In den Herzen vieler, die lange in der Wahrheit gewesen sind, hat ein harter, richterischer Geist Eingang gefunden. Sie sind scharf, kritisch, fehlerfinderisch. Sie haben sich auf den Richtstuhl gesetzt, um über diejenigen, die sich ihren Ideen nicht anpassen wollen, das Urtheil auszusprechen. Gott ruft ihnen zu, herunter zu kommen und sich in Reue und Buße vor Ihm zu beugen und ihre Sünden zu bekennen. Er sagt ihnen: „Aber ich habe wider dich, daß du die erste Liebe verlassest. Gedenke, wovon du gefallen bist, und tue Buße, und tue die ersten Werke. Wo aber nicht, werde ich dir bald kommen, und deinen Leuchter wegstoßen von seiner Stelle, wo du nicht Buße tust.“ Offenb. 2, 4. 5. Sie trachten nach dem ersten Platz und verwunden durch ihre Worte und Handlungen die Herzen.

Gegen diesen Geist und gegen diese falsche Religion des Sentimentalismus, die gerade so gefährlich ist, erhebe ich meine warnende Stimme. Nehmt euch in acht, Brüder und Schwestern! Wer ist euer Leiter: Christus, oder der Engel, der vom Himmel herab fiel? Prüft euch selber und seht, ob ihr gesund im Glauben seid!

Das Wort Gottes ist unsere Schutzwehr.

Unser Lösungswort muß sein: „Ja, nach dem Gesetz und Zeugnis! Werden sie das nicht sagen, so werden sie die Morgenröte [das Licht] nicht haben.“ Jes. 8, 20. Wir haben eine Bibel, die voll der köstlichsten Wahrheit ist. Sie enthält das Alpha und das Omega (der erste und der letzte Buchstabe des griechischen Alphabets) des Wissens. Die durch göttliche Eingebung gegebenen Schriften sind „nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, auf daß ein Mensch Gottes sei vollkommen, zu allem guten Werk geschickt.“ 2 Tim. 3, 16. Nehmt die Bibel zu eurem Lehrbuchel! Alle können ihre Lehren und Anweisungen verstehen.

Ich fordere unsere Prediger, Ärzte und alle Gemeindeglieder auf, die Lehren zu studieren, welche Christus seinen Jüngern gerade vor seiner Himmelfahrt gab! Diese Lehren enthalten Unterweisungen, welche die Menschen jetzt nötig haben.

Das ewige Leben wird nur dadurch erlangt, daß wir das Fleisch des Sohnes Gottes essen und sein Blut trinken. „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch,“ erklärte Christus, „wer an mich glaubet, der hat das ewige Leben. . . . Ich bin das lebendige Brot, vom Himmel kommen. Wer von diesem Brot essen wird, der wird leben in Ewigkeit. Und das Brot, das Ich geben werde, ist mein Fleisch, welches Ich geben werde für das Leben der Welt. . . . Wer mein Fleisch isset, und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken. Denn mein Fleisch ist die rechte Speise, und mein Blut ist der rechte Trank. Wer mein Fleisch isset, und trinket mein Blut, der bleibt in mir, und Ich in ihm. Der Geist ist's, der da lebendig macht; das Fleisch ist nichts nütze. Die Worte, die Ich rede, die sind Geist, und sind Leben.“ Joh. 6, 47–63.

Christus fordert die Seinen auf, sein Wort zu glauben und

auszuüben. Diejenigen, die sein Wort annehmen, es in sich Gestalt gewinnen lassen und es zu einem Teil einer jeden Handlung und einer jeden Charaktereigenschaft machen, werden stark in der Kraft Gottes. Es wird gesehen werden, daß ihr Glaube himmlischen Ursprungs ist. Sie werden nicht in fremden Pfaden wandeln, und ihre Gemüter werden sich nicht einer Religion der Sentimentalität und der Aufregung zuwenden. Vor Engeln und vor Menschen werden sie dastehen als solche, die starke, sich im Leben bewährende christliche Charaktere haben.

In dem goldenen Leuchter der Wahrheit, wie in den en Christi vorgeführt, haben wir etwas, das Seelen überführen und bekehren wird. Führt in der Einfachheit Christi die Wahrheiten vor, welche zu verkündigen er auf diese Welt kam, und die Kraft eurer Botschaft wird sich fühlbar machen. Bringt keine Theorien oder Prüfsteine vor, deren Christus nie Erwähnung getan hat, und die keinen Grund in der Bibel haben. Wir haben große, heilige, ernste Wahrheiten vorzuführen. „Es steht geschrieben“ ist der Prüfstein, der einer jeden Seele nahe gebracht werden muß.

Die Menschen können immer noch die Dinge lernen, die zu ihrem Frieden sind. Immer noch kann man die Stimme der Gnade rufen hören: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.“ Matth. 11, 28–30. Nur wenn uns geistliches Leben gegeben wird, finden wir diese Ruhe und wird dauerndes Gutes geschehen. Wir müssen imstande sein, in Sturm und Wetter zu sagen: „Mein Anker hält!

Laßt uns das Wort Gottes zum Führer nehmen. Laßt uns

nach einem: „So spricht der Herr!“ suchen! Wir haben genug menschliche Methoden gehabt. Ein nur in weltlicher Wissenschaft gebildetes Gemüt kann die Dinge Gottes nicht verstehen. Aber dasselbe Gemüt, bekehrt und geheiligt, wird die göttliche Kraft im Worte sehen. Nur ein durch die Heiligung des Geistes gereinigtes Gemüt und Herz kann himmlische Dinge erkennen.

Brüder, im Namen des Herrn fordere ich euch auf, eurer Pflicht eingedenk zu sein. Überlaßt eure Herzen der Kraft des heiligen Geistes; dann werden sie empfänglich für die Lehren des Wortes. Dann werdet ihr imstande sein, die tiefen Dinge Gottes zu erkennen und zu verstehen.

Möge Gott seine Kinder mächtiglich durch seinen Geist bewegt werden lassen! Möge er sie dahin bringen, daß sie aufwachen, ihre Gefahr sehen und sich vorbereiten auf das, was über die Erde kommen wird!

Studiert die Offenbarung.

Der Herr eröffnete dem Johannes das, was, wie er sah, die Seinen in den „letzten Tagen“ nötig haben würden. Die Belehrung, die er gab, ist im Buch der Offenbarung zu finden. Diejenigen, welche Mitarbeiter unseres Heilandes Jesu Christi sein möchten, werden tiefes Interesse an den in diesem Buche enthaltenen Wahrheiten nehmen. Mit Feder und Stimme werden sie versuchen, die wunderbaren Dinge, zu deren Offenbarung Jesus vom Himmel herabkam, zu erklären.

„Dies ist die Offenbarung Jesu Christi, die ihm Gott gegeben hat, seinen Knechten zu zeigen, was in der Kürze geschehen soll; und hat sie gedeutet, und gesandt durch seinen Engel zu seinem Knecht Johannes, der bezeuget hat das Wort der Wahrheit Gottes, und das Zeugnis von Jesu

Christo, was er gesehen hat. Selig ist, der da liest, und die da hören die Worte der Weisagung, und behalten, was darinnen geschrieben ist; denn die Zeit ist nahe.“ Offenb. 1, 1–3.

Die feierlich-ernsten Botschaften, die in ihrer Reihenfolge in der Offenbarung gegeben sind, sollten die erste Stelle in den Herzen der Kinder Gottes einnehmen. Nichts anderem sollte gestattet werden, unsere Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen.

Köstliche Zeit flieht schnell dahin, und es ist Gefahr vorhanden, daß viele sich die Zeit rauben lassen, welche der Verkündigung der Botschaft, die Gott einer gefallenen Welt gesandt hat, geweiht werden sollte. Es gefällt Satan, die Gemüter, welche im Studium der Wahrheiten, die es mit ewigen Wirklichkeiten zu tun haben, begriffen sein sollten, davon abgelenkt zu sehen.

Das Zeugnis Christi, ein Zeugnis ernstesten Charakters, soll der Welt gegeben werden. Durch das ganze Buch der Offenbarung hindurch finden wir die köstlichsten, erhehendsten Verheißungen; und es sind auch Warnungen von größtem Ernst und größter Wichtigkeit darinnen. Wollen nicht diejenigen, die da bekennen, die Erkenntnis der Wahrheit zu haben, das von Christo dem Johannes gegebene Zeugnis lesen? Hier ist keine Mutmaßung, keine wissenschaftliche Täuschung. Hier sind die Wahrheiten, welche unser gegenwärtiges und unser zukünftiges Wohlergehen betreffen. Was ist die Spreu gegen den Weizen?

An die Gemeine in Sardes.

„Und dem Engel der Gemeine zu Sardes schreibe: Das saget, der die sieben Geister Gottes hat und die sieben Sterne: Ich weiß deine Werke; denn du hast den Namen, daß du

lebest, und bist tot. Werde wacker und stärke das andere, das sterben will; denn ich habe deine Werke nicht völlig erfunden vor Gott. So gedenke nun, wie du empfangen und gehört hast, und halte es, und tue Buße. So du nicht wirst wachen, werde ich über dich kommen wie ein Dieb, und wirst nicht wissen, welche Stunde ich über dich kommen werde.

„Aber du hast etliche Namen zu Sardes, die nicht ihre Kleider besudelt haben; und sie werden mit mir wandeln in weißen Kleidern, denn sie sind es wert. Wer überwindet, der soll mit weißen Kleidern angelegt werden, und ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens, und ich will seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinen saget.“ Offenb. 3, 1–6.

Die Botschaft an die Gemeinde zu Philadelphia.

„Und dem Engel der Gemeinde zu Philadelphia schreibe: Das saget der Heilige, der Wahrhaftige, der da hat den Schlüssel Davids, der aufthut und niemand schließt zu, der zuschließt, und niemand tut auf: Ich weiß deine Werke. Siehe, ich habe vor dir gegeben eine offene Thür, und niemand kann sie zuschließen; denn du hast eine kleine Kraft, und hast mein Wort behalten, und hast meinen Namen nicht verleugnet. Siehe, ich werde geben aus des Satanas Schule, die da sagen, sie seien Juden, und sind's nicht, sondern lügen; siehe, ich will sie dazu bringen, daß sie kommen sollen und anbeten zu deinen Füßen, und erkennen, daß Ich dich geliebt habe. Dieweil du hast bewahret das Wort meiner Geduld, will Ich auch dich bewahren vor der Stunde der Versuchung, die kommen wird über der ganzen Welt Kreis, zu versuchen, die da wohnen auf Erden. Siehe, ich komme bald; halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme.

Wer überwindet, den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines Gottes, und soll nicht mehr hinaus gehen. Und will auf ihn schreiben den Namen meines Gottes und den Namen des neuen Jerusalem, der Stadt meines Gottes, die vom Himmel hernieder kommt von meinem Gott, und meinen Namen, den neuen.“ Offenb. 3, 7–12.

Die laodiceische Botschaft.

„Und dem Engel der Gemeinde zu Laodicea schreibe: Das saget Amen, der treue und wahrhaftige Zeuge, der Anfang der Kreatur Gottes: Ich weiß deine Werke, daß du weder kalt noch warm bist. Ach, daß du kalt oder warm wärest! Weil du aber lau bist, und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde. Du sprichst: Ich bin reich und habe gar satt und bedarf nichts; und weißt nicht, daß du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß. Ich rate dir, daß du Gold von mir kaufest, das mit Feuer durchläutert ist, daß du reich werdest, und weiße Kleider, daß du dich antust, und nicht offenbaret werde die Schande deiner Blöße; und salbe deine Augen mit Augensalbe, daß du sehen mögest.

„Welche Ich lieb habe, die strafe und züchtige ich. So sei nun fleißig, und tue Buße. Siehe, ich stehe vor der Thür und klopf an. So jemand meine Stimme hören wird, und die Thür aufthun, zu dem werde ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir. Wer überwindet, dem will ich geben mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen, wie Ich überwunden habe und bin gesessen mit meinem Vater auf seinem Stuhl. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinen saget.“ Offenb. 3, 14–22.

Der Herr wird bald kommen. Die Hüter auf den Mauern Zions werden jetzt aufgefordert, die ihnen von Gott auf-

erlegte Verantwortlichkeit zu erkennen. Gott beruft jetzt Wächter, welche in der Kraft des Geistes der Welt die letzte Warnungsbotschaft geben wollen; die verkündigen, welche Stunde in der Nacht wir haben. Er beruft Wächter, welche die Männer und Frauen aus ihrer Schläfrigkeit aufrütteln, damit sie nicht den Todesschlaf schlafen.

Das Falsche und das Wahre in der Bildung.

Der große Meister, der im Bunde mit allen Bösen ist, ist beständig an der Arbeit, die Worte Gottes vor unseren Augen zu verdecken und anstatt derselben menschliche Ansichten vorzuführen. Er möchte, daß wir die Stimme Gottes, welche da sagt: „Dies ist der Weg, wandelt darinnen,“ nicht hören. Durch erzieherische Bestrebungen tut er alles, was in seiner Macht steht, das Licht des Himmels zu verdunkeln.

Philosophische Spekulation.

Philosophische Spekulationen und wissenschaftliche Forschungen, in denen Gott nicht anerkannt wird, machen Ungläubige aus Tausenden unserer Jugend. In den Schulen unserer Zeit werden die Schlussfolgerungen, zu welchen gelehrte Männer als Resultat ihrer wissenschaftlichen Untersuchungen gekommen sind, sorgfältig gelehrt und aufs eingehendste erklärt; und dabei wird der Eindruck gegeben, daß, wenn diese gelehrten Männer in ihren Schlussfolgerungen recht haben, die Bibel nicht recht sein kann. Der Unglaube scheint dem menschlichen Gemüt anziehend zu sein. Die Jugend sieht darin eine Unabhängigkeit, welche ihre Einbildungskraft gefangen nimmt, und wird in dieser Weise geführt. Satan triumphiert; das ist gerade, wie er es haben wollte. Er nährt ein jedes Samenkörnchen des Zweifels, welches in junge Herzen gesät wird. Er verursacht, daß es wächst und Frucht bringt, und bald ist denn auch eine reichliche Ernte des Unglaubens da.

Eben weil das menschliche Herz dem Bösen so zugeneigt ist, ist die Gefahr, die im Säen des Samens des Unglaubens in junge Herzen liegt, so groß. Jrgend etwas, das

den Glauben an Gott schwächt, beraubt die Seele der Kraft, den Versuchungen zu widerstehen. Es nimmt den einzigen Schirm und Schutz gegen die Sünde hinweg.

Wir sollen nicht Schulen für scholastische Philosophie oder für die sogenannte „höhere Bildung“ gründen. Unsere Größe besteht darin, daß wir durch einfache praktische Erfahrung in unserem täglichen Leben Gott ehren. Wir müssen mit Gott wandeln und Ihn in unsere Herzen und in unser Heim bringen.

Ungläubige Schriftsteller.

Viele denken, daß es, um Bildung zu erlangen, nötig sei, die Produktion von Schriftstellern zu studieren, welche Unglauben lehren, weil ihre Werke einige gute Gedanken enthalten. Aber wer war der Urheber dieser guten Gedanken? — Es war Gott, und Gott allein. Er ist die Quelle alles Wissens. Warum sollten wir die Masse von Irrtum, welche in den Werken heidnischer und ungläubiger Schriftsteller enthalten ist, durchwaten, um etliche wenige geistliche Wahrheiten zu bekommen, wenn uns doch alle Wahrheit zu Gebote steht!

Es ist ein Grund dafür da, daß diese Männer bisweilen außerordentliche Weisheit an den Tag legen. Satan selbst war einstmals in den Himmelshöfen und erhielt dort seine Bildung; und er hat die Erkenntnis des Guten sowohl wie die des Bösen. Er vermischt das Edle mit dem Gemeinen, und dies ist es eben, was ihm die Macht gibt, die Leute zu verführen. Aber sollen wir, weil Satan sich in Gewändern kleidet, die von himmlischer Klarheit erstrahlen, ihn als einen Engel des Lichts annehmen? Der Verführer hat seine Werkzeuge, die nach seinen Methoden ausgebildet, von seinem Geiste erfüllt und für sein Werk befähigt worden sind. Wollen wir Mitarbeiter derselben sein? Wollen wir

die Produkte seiner Werkzeuge als von wesentlicher Bedeutung zur Erlangung von Bildung annehmen?

„Kann wohl ein Reiner kommen von dem Unreinen? Auch nicht einer.“ Hiob 14, 4. Können wir also erwarten, daß die Jugend christliche Prinzipien behauptet und einen christlichen Charakter entwickelt, wenn ihre Bildung und Erziehung zum großen Teil von Lehren von Heiden, Atheisten (Gottesleugnern) und Ungläubigen beeinflusst wird?

Wenn die Zeit und die Bestrebungen, die darauf verwandt werden, die glänzenden Gedanken von Ungläubigen zu erfassen, dem Studium der köstlichen, im Worte Gottes enthaltenen Dinge gewidmet würden, so würden Tausende, welche jetzt in Finsternis und Schatten des Todes sitzen, sich der Herrlichkeit des Lichtes des Lebens erfreuen.

Geschichtliche und theologische Kenntnis.

Viele, welche sich für das Werk des Herrn vorzubereiten suchen, halten es für wichtig und nötig, große Bände geschichtlicher und theologischer Schriften anzusammeln. Sie nehmen an, daß das Studium dieser Werke ihnen von großem Vorteile sein und ihnen lehren wird, wie Menschenherzen zu erreichen. Dies ist ein Irrtum. Wenn ich große Regale sehe, die mit diesen Büchern angefüllt sind, von denen viele nur selten angeschaut werden, so denke ich: Warum Geld ausgeben für etwas, das nicht Brot ist? Das sechste Kapitel Johannis sagt uns mehr als in solchen Werken gefunden werden kann. Christus sagt: „Ich bin das Brot des Lebens.“ „Die Worte, die Ich rede, die sind Geist und sind Leben.“ Joh. 6, 35. 63.

Es gibt ein Studium der Geschichte, gegen welches nichts einzuwenden ist. Die biblische Geschichte war eines der wichtigsten Studienfächer in den Prophetenschulen. In dem Be-

richt von seinem Verfahren mit den Völkern waren die Fußstapfen Jehovas zu erkennen. So sollen auch wir heute das Verfahren Gottes mit den Völkern der Erde unter Betracht nehmen. Wir sollen in der Geschichte die Erfüllung der Prophezeiung sehen, in den großen Reformbewegungen das Wirken der göttlichen Vorsehung studieren, in dem Sammeln der Völker zum schließlichen großen Streit den Fortgang der Ereignisse verstehen.

Aber zu oft ist der Beweggrund derer, welche diese vielen Bücher studieren, nicht der, Speise für Herz und Seele zu erlangen. Es ist vielmehr ein Ehrgeiz, mit Philosophen und Theologen bekannt zu werden, ein Wunsch, den Leuten das Christentum in gelehrten Ausdrücken und schönklingenden Redewendungen vorzuführen.

„Lernet von mir,“ sagte der größte Lehrer, den die Welt je gekannt hat. „Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig.“ Euer intellektueller Stolz wird euch nicht dazu helfen, Zugang zu Seelen zu finden, welche verderben wegen Mangel am Brot des Lebens. Ihr laßt beim Studium dieser Bücher dieselben in Herz und Gemüt den Platz der praktischen Lehren einnehmen, die ihr von dem großen Lehrer lernen solltet. Mit den Resultaten dieses Studiums werden die Menschen nicht gesättigt. Sehr wenig von diesem Studieren und Forschen, welches das Gemüt so ermüdet, gibt euch irgend etwas, das einen erfolgreichen Arbeiter in der Rettung von Seelen machen wird.

Männer und Frauen, welche ihr Leben in niedriger, gewöhnlicher Arbeit zubringen, brauchen Worte, die so einfach sind, wie Christus sie in seinem Leben gab, Worte, die leicht zu verstehen sind. Der Heiland kam, „zu verkündigen das Evangelium den Armen.“ Und es steht geschrieben: „Viel

Volks hörte ihn gern.“ Mark. 12, 37. Diejenigen, welche die Wahrheit für diese Zeit lehren, bedürfen einer tieferen Einsicht in die Lehren, die er gegeben hat.

Die Worte des lebendigen Gottes sind die höchsten und übersteigen alle Bildung. Die studierten Phrasen, welche bestimmt sind, dem verderbten Geschmack der sogenannten „gebildeten Gesellschaft“ zu gefallen, stehen weit hinter ihnen zurück. Diejenigen, welche dem Volke das Wort Gottes verkündigen, müssen das Brot des Lebens essen. Dies wird ihnen geistliche Kraft geben; dann werden sie vorbereitet sein, allen Klassen des Volkes zu dienen und zu helfen. Die Frömmigkeit, die geistliche Kraft der Gemeinde wird dadurch erhalten, daß diese sich von dem Brote nährt, das vom Himmel gekommen ist. Zu den Füßen Jesu sollen wir die Einfachheit wahrer Gottseligkeit lernen.

Fabeln und Märchen.

In der Erziehung von Kindern nehmen jetzt Märchen, Fabeln und erdichtete Geschichten einen großen Platz ein. Bücher dieses Charakters werden in den Schulen benutzt, und man findet sie auch in vielen Familien. Wie können christliche Eltern ihren Kindern erlauben, Bücher zu benutzen, die so mit Unwahrheiten angefüllt sind? Wenn die Kinder um die Erklärung oder Bedeutung von Geschichten bitten, die den Lehren der Eltern so entgegen sind, so bekommen sie die Antwort, daß die Geschichten nicht wahr sind; aber dies beseitigt keineswegs die üblen Folgen der Benutzung derselben. Die in diesen Büchern vorgeführten Ideen führen die Kinder irre. Sie geben ihnen falsche Ansichten vom Leben und erwecken und nähren ein Verlangen nach Phantasiegebilden.

Der weitverbreitete Gebrauch solcher Bücher in dieser Zeit

ist einer der listigen Pläne Satans. Er versucht die Gemüther von alt und jung von dem großen Werk der Vorbereitung für die Dinge, die über die Erde kommen werden, abzulenken. Er möchte, daß unsere Kinder und unsere Jugend durch die seelenverderbenden Verführungen, mit welchen er die Welt überflutet, hingerissen und ins Verderben gebracht werden. Deshalb versucht er ihre Gemüther vom Worte Gottes abzulenken und sie in dieser Weise davon abzuhalten, daß sie die Erkenntnis derjenigen Wahrheiten bekommen, welche ihnen eine Schutzmauer sein würden.

Niemals sollten Bücher, welche eine Verdrehung der Wahrheit enthalten, Kindern oder der Jugend vorgelegt werden; und wenn solche, die schon gereifteren Verstand haben, nichts mit solchen Büchern zu tun hätten, so würden sie weit sicherer sein.

Eine reinere Quelle.

Wir haben Überfluß an dem, das wirklich und göttlich ist. Diejenigen, die nach Erkenntnis dürsten, brauchen nicht nach verunreinigten Quellen zu gehen.

Christus hat die Prinzipien der Wahrheit im Evangelium vorgeführt. In seinen Lehren können wir von dem reinen Strom trinken, der vom Throne Gottes ausfließt?

Christus könnte den Menschen eine Erkenntnis gegeben haben, die irgend welche vorherigen Enthüllungen übertroffen und alle anderen Entdeckungen in den Hintergrund gestellt haben würde. Er könnte Geheimnis auf Geheimnis erschlossen und diesen wunderbaren Offenbarungen das tätige, ernste Nachdenken nachfolgender Geschlechter bis zum Schlusse der Zeit hinzugesellt haben. Aber er wollte auch nicht einen Augenblick zu etwas anderem verwenden als zum Lehren der Erkenntnis der Wissenschaft des Heils. Seine Zeit, seine Gaben und Kräfte, sein Leben selbst wurde nur als Mittel

zum Seelenheil der Menschen betrachtet und benutzt. Er war gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist, und wollte sich nicht von seinem Einen Vorjaze abwendig machen lassen. Er ließ sich durch nichts davon ablenken.

Christus gab den Menschenkindern nur jene Erkenntnis, welche benutzt werden konnte. Seine Belehrung des Volkes beschränkte sich auf die Bedürfnisse, die sie in ihrem Zustande im praktischen täglichen Leben hatten. Die Neugierde, welche einige veranlaßte, mit Fragen auf ihn einzudringen, befriedigte er nicht. Alle solche Fragen machte er zur Gelegenheit zu feierlichen und ernstern Ermahnungen. Solchen, die so begierig danach verlangten, vom Baume der Erkenntnis zu pflücken, bot er die Frucht vom Baume des Lebens an. Sie fanden einen jeden Weg verschlossen, mit Ausnahme des engen Weges, der zu Gott führt. Eine jede Quelle war versiegt, mit Ausnahme der Quelle des ewigen Lebens.

Unser Heiland ermutigte niemand, die Schulen der Rabbiner seiner Zeit zu besuchen, und zwar aus dem Grunde, daß ihre Gemüther durch das beständig wiederholte „sie sagen“ oder „es ist gesagt worden“ verderbt werden würden. Warum sollten wir also die unsicheren Worte von Menschen als erhabene Weisheit annehmen, wenn doch größere und sichere Weisheit uns zu Gebote steht?

Das, was ich von ewigen Dingen gesehen habe, und das, was ich von der Schwäche der Menschen gesehen habe, wie Gott es mir vorgeführt, hat tiefen Eindruck auf mein Gemüt gemacht und mein Leben und meinen Charakter beeinflusst. Ich sehe nichts, worin der Mensch erhoben, gepriesen oder verherrlicht werden sollte. Ich sehe keinen Grund, weshalb den Ansichten weltweiser Menschen vertraut und diese erhoben werden sollten. Wie können diejenigen, welche der

göttlichen Erleuchtung ermangeln, richtige Ideen betreffs der Pläne und Wege Gottes haben?

Ich bin willens, mich von Dem lehren zu lassen, welcher die Himmel und die Erde gemacht hat; von Dem, welcher die Sterne nach ihre Ordnung am Firmament setzte und der Sonne und dem Monde ihrer Aufgabe anwies. Ich brauche nicht zu ungläubigen Schriftstellern zu gehen. Ich ziehe es vor, von Gott gelehrt zu werden.

Herzensbildung.

Es ist recht, daß die Jugend fühlt, daß sie ihre Geisteskräfte zur höchsten Entwicklung bringen muß. Wir möchten der Bildung, welcher Gott keine Schranken gesetzt hat, keinen Abbruch tun. Aber unsere Errungenschaften werden uns nichts nützen, wenn wir sie nicht zur Ehre Gottes und zum Besten der Menschheit anwenden. Wenn unsere Erkenntnis nicht eine Trittleiter zur Erreichung der höchsten Ziele ist, so ist sie wertlos. Was wir bedürfen, ist eine Erkenntnis, welche Gemüt und Seele kräftigen und uns zu besseren Männern und Frauen machen wird.

Herzensbildung ist von größerer Wichtigkeit als die aus Büchern erlangte Bildung. Es ist gut und sogar von wesentlicher Bedeutung, eine Erkenntnis der Welt, in welcher wir leben, zu erlangen; wenn wir aber die Ewigkeit außerhalb unserer Berechnung lassen, so werden wir einen Mißgriff begehen, den wir nie wieder gut machen können.

Es ist nicht gut, das Gemüt mit einer Klasse von Studien anzufüllen, die zwar ernstes Studium erfordern, aber nicht im täglichen Leben gebraucht werden. Eine Bildung dieser Art wird für den Studierenden der reine Verlust sein; denn dieses Studium raubt ihm seinen Wunsch und seine Neigung zu den Studien, die ihn nützlich machen und befähigen würden, seinen auferlegten Verantwortlichkeiten nachzukommen.

Wenn die Jugend ihre Schwäche erkennen würde, so würde sie in Gott ihre Stärke finden. Wenn sie danach trachtet, von Ihm gelehrt zu werden, so wird sie in seiner Weisheit weise werden, und ihr Leben wird der Welt zum Segen reichen. Wenn sie aber ihre Gemüter rein weltlichen und spekulativen Studien zuwendet und sich in dieser Weise von Gott trennt, so wird sie alles verlieren, was das Leben wertvoll macht.

Die Wichtigkeit des Suchens nach wahrer Erkenntnis.

Weit mehr als bisher haben wir nötig, in dem Kampfe, an welchem wir beteiligt sind, die Dinge, um welche es sich handelt, zu verstehen. Es tut uns not, weit völliger den Wert der Wahrheit, welche Gott für diese Zeit gegeben hat, und die Gefahr, durch den großen Verführer von derselben abgelenkt zu werden, zu verstehen.

Der unendliche Wert des Opfers, welches zu unserer Erlösung nötig war, offenbart die Tatsache, daß die Sünde ein schreckliches Übel ist. Durch die Sünde ist der ganze menschliche Organismus außer Ordnung gebracht; Herz und Gemüt sind verkehrt, die Einbildungskraft verderbt. Die Sünde hat die Fähigkeiten der Seele degradiert. Versuchungen von außen finden im Herzen Anklang, und die Füße wenden sich unwahrnehmbar zum Bösen.

Wie das für uns dargebrachte Opfer vollkommen war, so soll auch unsere Wiederherstellung von der Befleckung der Sünde vollkommen sein. Keine Handlung der Gottlosigkeit wird vom Gesetz entschuldigt; keine Ungerechtigkeit wird seiner Verdammnis entgehen. Das Leben Christi war eine vollständige Erfüllung einer jeden Vorschrift des Gesetzes. Er sagte, daß er seines Vaters Gebote halte (Joh. 15, 10). Sein Leben ist unsere Regel und Richtschnur des Gehorsams und Dienens.

Gott allein kann unser Herz erneuern. „Gott ist's, der in euch wirket beide, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen.“ Phil. 2, 13. Uns aber ist geboten: „Schaffet, daß ihr selig werdet!“ Phil. 2, 12.

Das Werk, welches unser Nachdenken erfordert.

Unrecht kann nicht recht gemacht werden, noch können Reformationen im Charakter stattfinden durch einige wenige, in Zwischenräumen gemachte Anstrengungen. Die Heiligung ist nicht das Werk eines Tages oder eines Jahres, sondern einer ganzen Lebenszeit. Der Kampf um Sieg über das eigene Ich, das Ringen nach Heiligkeit und dem Himmel ist ein lebenslanger Kampf. Ohne beständige Bestrebungen und beständige Tätigkeit kann kein Fortschritt im göttlichen Leben stattfinden und die Krone des Siegers nicht erlangt werden.

Der stärkste Beweis für den Fall des Menschen von einem höhern Zustande ist die Tatsache, daß es soviel kostet, zurückzukommen. Der Weg zur Rückkehr kann nur durch hartes Kämpfen gewonnen werden, und zwar Zoll für Zoll jede Stunde. Durch eine augenblickliche Willenshandlung kann man sich in die Macht des Bösen begeben; aber es ist mehr als eine augenblickliche Willenshandlung notwendig, um diese Ketten zu brechen und ein höheres, heiligeres Leben zu erlangen. Das Ziel kann man sich stecken, das Werk kann begonnen werden, aber die Ausführung desselben wird Arbeit, Zeit, Ausdauer, Geduld und Opfer fordern.

Umgeben von unzähligen Versuchungen, müssen wir fest widerstehen, oder — wir werden besiegt. Sollten wir zu unserm Lebensende kommen, ohne unser Werk getan zu haben, so würde dies einen ewigen Verlust bedeuten.

Die Heiligung Pauli war die Folge eines beständigen Kampfes mit sich selber. Er sagte: „Ich sterbe täglich.“ 1 Kor. 16, 31. Sein Wille und seine Wünsche lagen jeden Tag im Streit mit der Pflicht und dem Willen Gottes. Anstatt aber seinen Neigungen zu folgen, tat er doch Gottes Willen, einerlei, wie sehr dies seine eigene Natur kreuzigte.

Gott leitet die Seinen Schritt für Schritt. Das Leben

des Christen ist ein Kampf und ein Marsch. In diesem Kriege wird niemand freigelassen; die Bestrebung muß eine beständig andauernde sein. Durch unablässiges Streben behaupten wir den Sieg über die Versuchungen Satans. Mit unwiderstehlicher Energie muß nach christlicher Vollkommenheit getrachtet werden, und dann ist dieselbe mit festem Vorfatze festzuhalten und zu behaupten.

Niemand wird ohne kraftvolle, andauernde Bestrebungen aufwärts getragen werden. Alle müssen in diesem Kriege für sich selber einstehen. Wir sind, ein jeder persönlich, für den Ausgang des Kampfes verantwortlich; und wenn auch Noah, Hiob und Daniel im Lande wären, so könnten sie weder ihren Sohn, noch ihre Tochter durch ihre Gerechtigkeit erlösen.

Die Wissenschaft, die wir meistern sollten.

Es gibt eine Wissenschaft des Christentumes, die wir meistern sollten, — eine Wissenschaft, die soviel tiefer, breiter und höher ist als irgend welche menschliche Wissenschaft, als der Himmel höher ist denn die Erde. Unser ganzes Denk- und Fassungsvermögen muß diszipliniert und gebildet werden; denn wir sollen in einer Art und Weise, die nicht im Einklang mit angeborenen Neigungen ist, unserm Gott dienen. Es sind angeerbte und genährte Neigungen zum Bösen da, die überwunden werden müssen. Oft muß die Bildung und Erziehung einer ganzen Lebenszeit geopfert und beiseite gesetzt werden, damit man ein Mensch wird, der in der Schule Christi lernt. Unsere Herzen müssen so gebildet werden, daß sie sich in festem Vertrauen an Gott halten. Wir sollen uns gewöhnen, so zu denken, daß wir befähigt werden, der Versuchung zu widerstehen. Wir müssen lernen, aufwärts zu blicken. Wir müssen verstehen, wie die Prinzipien des Wortes Gottes, — Prinzipien, die so hoch sind wie der Him-

mel, und die ganze Ewigkeit umfassen, — in unserm täglichen Leben in Anwendung zu bringen sind. Jede Handlung, jedes Wort, jeder Gedanke muß im Einklang mit diesen Prinzipien sein.

Die köstlichen Gnadengaben des heiligen Geistes werden nicht in einem Augenblicke entwickelt. Mut, Festigkeit, Sanftmut, Glaube, unwandelbares Vertrauen in die Kraft Gottes, selig zu machen, werden durch jahrelange Erfahrung erlangt. Durch ein Leben heiligen Strebens und beständigen Festhaltens am Rechten sollen die Kinder Gottes ihr Schicksal besiegeln.

Keine Zeit zu verlieren.

Wir haben keine Zeit zu verlieren. Wir wissen nicht, wie bald unsere Gnadenzeit enden mag. Die Ewigkeit ist vor uns. Der Vorhang ist im Begriffe, weggezogen zu werden. Christus wird bald kommen. Die Engel Gottes versuchen, uns von uns selbst und von irdischen Dingen abzuführen. Laßt dieselben sich nicht vergeblich bemühen!

Wenn Jesus sich im Allerheiligsten erhebt, sein Mittlergewand ablegt und sich mit den Gewändern der Rache bekleidet, wird es heißen: „Wer böse ist, der sei fernerhin böse; . . . wer aber fromm ist, der sei fernerhin fromm; und wer heilig ist, der sei fernerhin heilig. Siehe, ich komme bald, und mein Lohn mit mir, zu geben einem jeglichen, wie seine Werke sein werden.“ Offenb. 22, 11. 12.

Ein Sturm ist am Kommen, und zwar ein solcher Sturm, der fürchterlich sein wird. Sind wir vorbereitet, ihm zu begegnen?

Wir brauchen nicht zu sagen: „Die Gefahren der letzten Tage werden bald über uns kommen!“ Sie sind schon gekommen. Wir bedürfen jetzt des Schwertes des Herrn, um fleischliches Verlangen, fleischliche Lüste und fleischliche

Leidenschaften bis auf die Seele und das Mark derselben zu schneiden.

Gemüter, welche ihren Gedanken freien Lauf gelassen haben, bedürfen einer Änderung. „Darum so begüret die Lenden eures Gemütes, und setzet eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch angeboten wird durch die Offenbarung Jesu Christi, als gehorsame Kinder, und stellet euch nicht gleich wie vorher, da ihr in Unwissenheit nach den Lüsten lebtet, sondern nach dem, der euch berufen hat, und heilig ist, seid auch ihr heilig in allem eurem Wandel, denn es stehet geschrieben: Ihr sollt heilig sein, denn Ich bin heilig!“ 1 Petri 1, 13–16. Unsere Gedanken müssen sich auf Gott konzentrieren. Jetzt ist die Zeit da, ernste Anstrengungen zu machen, die natürlichen Neigungen des fleischlichen Herzens zu überwinden.

Unsere Bestrebungen, unsere Selbstverleugnung, unsere Ausdauer müssen im Verhältnis zu dem unendlichen Wert des Gegenstandes sein, den wir erlangen wollen. Nur dadurch, daß wir überwinden, wie Christus überwand, werden wir die Krone des Lebens gewinnen.

Die Notwendigkeit voller Hingabe des eigenen Ich.

Die große Gefahr des Menschen liegt darin, daß er sich selber betrügt, auf sich selber vertraut und so von Gott, der Quelle seiner Kraft, getrennt wird. Unsere natürlichen Neigungen haben, wenn sie nicht vom heiligen Geiste Gottes verändert worden sind, in sich selbst den Samen moralischen Todes. Wenn wir nicht in lebendiger Verbindung mit Gott stehen, können wir den unheiligen Wirkungen der Selbstliebe, der Selbstbefriedigung und den Versuchungen zur Sünde nicht widerstehen.

Um von Christo Hilfe zu erhalten, müssen wir unser Bedürfnis erkennen. Wir müssen die rechte Erkenntnis über

uns selbst haben. Nur denjenigen, der da weiß, daß er ein Sünder ist, kann Christus retten. Nur wenn wir unsere vollkommene Hilflosigkeit einsehen und alles Selbstvertrauen aufgeben, werden wir uns an der göttlichen Kraft halten.

Diese Hingabe des eigenen Ich soll nicht nur am Anfang des christlichen Lebens bewerkstelligt werden. Sie ist vielmehr bei jedem weiteren Schritt himmelwärts zu erneuern. Alle unsere guten Werke hängen von einer Kraft ab, die nicht in uns selber ist; deshalb muß das Herz beständig nach Gott verlangen, ein beständiges ernstes Bekennen von Sünden und ein Demütigen der Seele vor Ihm stattfinden. Wir sind von Gefahren umgeben, und wir sind nur dann sicher, wenn wir unsere Schwäche fühlen, und uns mit der Hand des Glaubens an unseren mächtigen Erlöser halten.

Die höchsten Interessen fordern Aufmerksamkeit.

Wir müssen uns von tausend Gegenständen, die unsere Aufmerksamkeit anziehen, abwenden. Es gibt Sachen, die Zeitaufwand erfordern und zu Fragen veranlassen, aber doch in nichts enden. Die höchsten Interessen fordern die gespannte Aufmerksamkeit und Energie, welche nur zu oft auf verhältnismäßig unbedeutende Dinge verwandt wird.

Das Annehmen neuer Theorien bringt der Seele kein neues Leben. Selbst ein Bekanntsein mit Tatsachen und Theorien, die an sich wichtig sind, ist von wenig Wert, wenn nicht praktischer Gebrauch davon gemacht wird. Wir müssen unsere Verantwortlichkeit fühlen, unsern Seelen eine Speise zu geben, die sie ernährt und geistliches Leben anregt.

Eine persönliche Erkenntnis Christi.

„Alle Worte Gottes sind durchläutert; er ist ein Schild denen, die auf ihn trauen. Tue nichts zu seinen Worten, daß er dich nicht strafe, und werdest lügenhaft erfunden.“ Spr. 30, 5. 6.

Wir tun nicht den Willen Gottes, wenn wir uns Vernunftschlüssen hingeben in Bezug auf Dinge, die Er für gut befunden hat, uns vorzuenthalten. Die Frage, die uns zum Studium vorliegt, ist: „Was ist Wahrheit, — die Wahrheit für diese Zeit, die wir lieben, ehren und der wir gehorsam sein sollen?“ Die Anhänger der Wissenschaft sind in ihren Bestrebungen, Gott zu ergründen, geschlagen und entmutigt worden. Was für sie zu dieser Zeit die eine notwendige Frage ist, das ist: „Was ist die Wahrheit, die uns in stand setzen wird, unser Seelenheil zu erlangen?“

Christus offenbarte Gott seinen Jüngern in einer Weise, die in ihren Herzen ein besonderes Werk verrichten sollte, — ein solches, wie er längst gewünscht hat, daß wir Ihn es in unseren Herzen tun lassen möchten. Es gibt viele, die, indem sie sich zuviel mit Theorien befassen und sich dabei aufhalten, die lebendige Kraft des Beispiels unseres Heilandes aus den Augen verloren haben. Sie haben Ihn als den demütigen, selbstverleugnenden Arbeiter aus den Augen verloren. Was ihnen not tut, das ist: Jesum zu sehen. Täglich bedürfen wir einer neuen Offenbarung seiner Gegenwart. Es tut uns not, seinem Beispiele der Selbsthingabe und der Aufopferung treuer nachzufolgen.

Wir bedürfen der Erfahrung, die Paulus hatte, als er schrieb: „Ich bin mit Christo gekreuziget. Ich lebe aber; doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohns Gottes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben.“ Gal. 2, 19. 20.

Wenn die Erkenntnis Gottes und Jesu Christi im Charakter ausgedrückt wird, so ist das eine Erhöhung über alles andere, das auf Erden oder im Himmel geschätzt wird. Es ist die allerhöchste Bildung. Es ist der Schlüssel, welcher uns die

Portale der himmlischen Stadt öffnet; und es ist die Absicht und der Plan Gottes, daß alle, welche Christum anziehen, diese Erkenntnis haben.

Unseren Predigern, Ärzten, Lehrern und allen anderen, die in irgend einem Zweige des Werkes des Meisters dienen, habe ich eine Botschaft vorzuführen. Der Herr gebietet euch, eine höhere, heiligere Stellung einzunehmen. Ihr müßt eine Erfahrung haben, die viel tiefer ist, als ihr je im Sinne gehabt habt, zu erreichen. Viele, welche schon Glieder der großen Familie Gottes sind, wissen wenig davon, was es bedeutet, seine Herrlichkeit zu sehen und von einer Klarheit in die andere verklärt zu werden. Viele von euch haben eine getrüübte Idee von dem, was Christus eigentlich ist, und eure Seelen sind schon dadurch von Freude erfüllt. Ihr verlangt nach einem völligeren, tieferen Verständnis der Liebe des Heilandes. Ihr seid unbefriedigt. Aber verzweifelt nicht! Gebt Jesu des Herzens beste und heiligste Zuneigungen! Nehmt jeden Lichtstrahl in euch auf! Nährt jedes Sehnen und Verlangen der Seele nach Gott. Kultiviert geistliches Denken und heilige Gemeinschaft! Ihr habt bis jetzt nur die ersten Strahlen seiner aufstauenden Herrlichkeit gesehen. Wenn ihr damit fortfahrt, den Herrn kennen zu lernen, so werdet ihr wissen, daß er hervorbrechen wird wie die schöne Morgenröte (Hos. 6, 3). „Der Gerechten Pfad glänzet wie das Licht, das immer heller leuchtet bis auf den vollen Tag.“ Spr. 4, 18. Nachdem wir unsere Sünden bereut, dieselben bekannt und Vergebung erlangt haben, sollen wir fortfahren, von Christo zu lernen, bis wir zum Höhepunkte eines vollkommenen Evangeliumsglaubens kommen.

Die durch das Wort Gottes zu erlangende Erkenntnis.

Die ganze Bibel ist eine Offenbarung der Herrlichkeit Gottes in Christo. Wenn sie angenommen wird und man ihr glaubt und gehorcht, so ist sie das große Werkzeug in der Umbildung des Charakters. Und sie ist das einzige sichere Mittel zur Bildung der Verstandeskräfte.

Die Ursache, weshalb die Jugend und selbst Personen in reiferen Jahren so leicht in Versuchung und Sünde geleitet werden, liegt darin, daß sie das Wort Gottes nicht studieren und nicht so darüber nachdenken, wie es geschehen sollte. Der Mangel an fester, entschiedener Willenskraft, der sich im Leben und Charakter bekundet, ist die Folge ihrer Vernachlässigung der im Worte Gottes gegebenen heiligen Lehren. Sie bestreben sich nicht aufs ernstlichste, ihr Gemüt und Herz auf das zu richten, was ihnen reine, heilige Gedanken geben und sie ablenken würde von dem, was unrein und unwahr ist. Es gibt nur wenige, welche das bessere Teil erwählen, die zu den Füßen Jesu sitzen, wie Maria es tat, um von dem göttlichen Lehrer zu lernen. Wenige nur nehmen seine Worte als einen Schatz in das Herz auf und betätigen dieselben im täglichen Leben.

Wenn die Wahrheiten der Bibel angenommen werden, so heben sie das Herz über das, was es an Irdisches und Erniedrigendes fesselt, hinaus. Wenn das Wort Gottes von allen gewürdigt würde, wie es geschehen sollte, so würden jung und alt eine innewohnende Rechtschaffenheit, eine Prinzipienstärke haben, die sie befähigen würde, der Versuchung zu widerstehen.

Laßt doch die Menschen die köstlichen Dinge der Heiligen Schrift lehren und schreiben. Man lasse die Gedanken, die scharfe Übung der Denkkraft auf das Studium der Gedanken Gottes gewandt werden. Studiert nicht die Philosophie menschlicher Vermutungen, sondern studiert die Philosophie Dessen, der die Wahrheit ist! Andere Litteratur ist von wenig Wert im Vergleich mit dieser.

Das Gemüt, welches noch irdisch gesinnt ist, findet keinen Gefallen am Nachsinnen über das Wort Gottes; aber für das vom heiligen Geist erneuerte Gemüt scheinen göttliche Schönheit und himmlisches Licht aus den heiligen Blättern heraus. Das, was dem irdisch gesinnten Gemüt eine öde Wildnis war, wird dem geistlichen Gemüt ein Land voller lebendigen Ströme.

Sie muß unsern Kindern gegeben werden.

Die Erkenntnis Gottes, wie in seinem Worte offenbart, ist die Erkenntnis, die unsern Kindern gegeben werden muß. Sobald sie zu denken anfangen, sollten sie mit dem Namen und dem Leben Jesu bekannt gemacht werden. Die allererste ihnen gegebene Lektion sollte sein, daß Gott ihr Vater ist. Gleich zu allererst in ihrer Erziehung sollte ihnen gelehrt werden, liebenden Gehorsam zu leisten. Man lese ihnen das Wort Gottes mit Andacht und Liebe vor und wiederhole es ihnen, das heißt solche Teile, die ihrem Begriffsvermögen angepaßt und geeignet sind, ihr Interesse zu erwecken. Vor allem aber lasse man sie von seiner in Christo offenbarten Liebe lernen und die darin liegende große Lektion begreifen: „Hat uns Gott also geliebet, so sollen wir uns also auch untereinander lieben.“ 1 Joh. 4, 11.

Man lasse der Jugend das Wort Gottes zur Speise für Herz und Seele werden. Man lasse das Kreuz Christi die

Wissenschaft aller Bildung, den Mittelpunkt alles Lehrens und allen Studierens sein. Man lasse es in die tägliche Erfahrung, in das praktische Leben hinein kommen. So wird der Heiland dann der Jugend ein täglicher Gesellschafter und Freund werden. Ein jeder Gedanke wird dann gefangen genommen unter den Gehorsam Christi. Mit dem Apostel Paulus werden sie instande sein zu sagen:

„Es sei aber ferne von mir, rühmen, denn allein von dem Kreuz unseres Herrn Jesu Christi, durch welchen mir die Welt gekreuzigt ist, und ich der Welt.“ Gal. 6, 14.

Eine durch Erfahrung erlangte Erkenntnis.

Sie kommen also durch den Glauben dahin, daß sie eine durch Erfahrung begründete Erkenntnis Gottes erlangen. Sie haben den Beweis für die Wahrhaftigkeit seines Wortes, die Wahrheit seiner Verheißungen an sich selbst erfahren. Sie haben geschmeckt, und sie wissen, daß der Herr gut ist.

Der geliebte Johannes hatte eine durch seine eigene Erfahrung erlangte Erkenntnis. Er konnte bezeugen:

„Das da von Anfang war, das wir gehört haben, das wir gesehen haben mit unsern Augen, das wir beschauet haben, und unsre Hände betastet haben, vom Wort des Lebens: (und das Leben ist erschienen, und wir haben gesehen und bezeugen und verkündigen euch das Leben, das ewig ist, welches war bei dem Vater, und ist uns erschienen;) was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir euch, auf daß auch ihr mit uns Gemeinschaft habt; und unsre Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesu Christo.“ 1 Joh. 1, 1–3.

Und so kann ein jeder befähigt sein, durch seine eigene Erfahrung „zu besiegeln, daß Gott wahrhaftig sei.“ Joh. 3, 33. Er kann Zeugnis ablegen für das, was er selbst

von der Kraft Christi gesehen, gehört und gefühlt hat. Er kann bezeugen:

„Ich bedurfte der Hilfe und habe sie in Jesu gefunden. Einem jeden Bedürfnis wurde abgeholfen. Der Hunger meiner Seele wurde gestillt. Die Bibel ist mir die Offenbarung Christi. Ich glaube an Jesum, weil er mir ein göttlicher Heiland ist. Ich glaube der Bibel, weil ich gefunden habe, daß sie meiner Seele die Stimme Gottes ist.“



Wundervolle Möglichkeiten.

Es ist unser Vorrecht, höher hinauf zu reichen nach klareren Offenbarungen des Charakters Gottes. Als Moses betete: „Laß mich deine Herrlichkeit sehen“ (2 Mose 33, 18), da tabelte der Herr ihn nicht, sondern gewährte vielmehr, was er erbeten hatte. Gott sagte seinem Knechte: „Ich will vor deinem Angesicht alle meine Güte vorübergehen lassen, und will ausrufen des Herrn Namen vor dir.“ 2 Mose 33, 19.

Es ist die Sünde, welche die Gemüter verfinstert und unser Wahrnehmungsvermögen trübt. Indem die Sünde aus unsern Herzen herausgenommen wird, wird das Licht von der Erkenntnis der Klarheit Gottes in dem Angesichte Jesu Christi, welches sein Wort erleuchtet und von der Natur ausgestrahlt wird, immer völliger erklären, daß er „barmherzig und gnädig und geduldig und von großer Gnade und Treue“ ist. Siehe 2 Mose 34, 6.

In seinem Lichte werden wir das Licht sehen, bis Herz, Gemüt und Seele in das Ebenbild seiner Heiligkeit umgewandelt sind!

Wundervolle Möglichkeiten stehen denjenigen offen, die sich an die göttlichen Versicherungen des Wortes Gottes halten. Herrliche Wahrheiten werden den Kindern Gottes noch

vorgeführt werden. Es werden ihnen noch Vorrechte und Pflichten eröffnet werden, von denen sie nicht erwarteten, daß sie in der Bibel zu finden seien. In demütigem Gehorsam auf dem Pfade des Lichtes wandeln und Seinen Willen tun, werden sie mehr und mehr von den Offenbarungen Gottes wissen.

Der Bibelforscher nehme die Bibel zu seinem Führer und stehe wie ein Fels für Prinzip ein; dann kann er zu irgend einer Höhe emporklettern. Alle Philosophien menschlicher Natur haben, wenn Gott nicht als alles in allem anerkannt worden ist, nur zu Verwirrung und Schande geführt. Aber der köstliche von Gott inspirierte Glaube gibt dem Charakter Kraft und Adel. Wenn über die Güte, Barmherzigkeit und Liebe Gottes nachgedacht wird, so wird die Wahrheit immer klarer erkannt werden, und der Wunsch nach Reinheit des Herzens und Klarheit der Gedanken wird immer höher und heiliger werden. Die in der reinen Atmosphäre heiliger Gedanken lebende Seele wird durch Gemeinschaft mit Gott mittels Studiums seines Wortes umgebildet. Die Wahrheit ist so groß, so weitreichend, so tief, so breit, daß das eigene Ich ganz aus den Augen verloren wird. Das Herz wird erweicht und wird demütig, gütig und liebevoll.

Und die natürlichen Gaben und Kräfte werden infolge heiligen Gehorsams gestärkt und vermehrt. Herz und Gemüt derjenigen, welche die Worte des Lebens studieren, werden erweitert und veredelt. Wenn sie, wie Daniel, Hörer und Täter des Wortes Gottes sind, so können sie, wie er es tat, auf allen Gebieten des Lernens Fortschritte machen. Da sie reines Herzens sind, werden sie auch starkherzig werden. Eine jede geistige Gabe wird erweckt und belebt. Sie können sich so bilden und disziplinieren, daß alle, die in den Bereich ihres Einflusses kommen, sehen können, was der

Mensch sein und was er tun kann, wenn er mit dem Gott der Weisheit und der Kraft verbunden ist.

Die Folgen der Annahme des Wortes Gottes.

Nachstehendes war die Erfahrung, die der Psalmist durch die Erkenntnis des Wortes Gottes erlangte. Er sagt:

„Wohl denen, die ohne Tadel leben,
Die im Gesetze des Herrn wandeln!
Wohl denen, die seine Zeugnisse halten,
Die ihn von ganzem Herzen suchen!...
O, daß mein Leben deine Rechte mit ganzem Ernst hielte!
Wenn ich schaue allein auf deine Gebote,
So werde ich nicht zu schanden.“

„Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen?
Wenn er sich hält nach deinen Worten.“

„Ich habe den Weg der Wahrheit erwählt;
Deine Rechte hab ich vor mich gestellet.“

„Ich behalte dein Wort in meinem Herzen,
Auf daß ich nicht wider dich sündige.“

+ „Und ich wandele fröhlich; denn ich suche deine Befehle.“

„Öffne mir die Augen, daß ich sehe
Die Wunder an deinem Gesetze....

! Ich habe Lust zu deinen Zeugnissen;
! O e sind meine Ratzeute.“

X „Das Gesetz deines Mundes ist mir lieber
Denn viel tausend Stück Gold und Silber.“

„Wie habe ich dein Gesetz so lieb!
Täglich rede ich davon.“

„Deine Rechte sind mein Lied
In dem Hause meiner Wallfahrt.“

„Deine Zeugnisse sind wunderbarlich;
Darum hält sie meine Seele.

Wenn dein Wort offenbar wird, so erfreuet es,
Und machet klug die Einfältigen.“

„Du machest mich mit deinem Gebot weiser, als meine Feinde sind;
Denn es ist ewiglich mein Schatz.“

Ich bin gelehrter denn alle meine Lehrer;
 Denn deine Zeugnisse sind meine Rede.
 Ich bin klüger denn die Alten;
 Denn ich halte deine Befehle. . . .
 Dein Wort macht mich klug;
 Darum hasse ich alle falsche Wege."

"Dein Wort ist wohl geläutert,
 Und dein Knecht hat es lieb."
 „Dein Wort ist nichts denn Wahrheit;
 Alle Rechte deiner Gerechtigkeit währen ewiglich."

"Großen Frieden haben, die dein Gesetz lieben,
 Und werden nicht straucheln.
 „Herr, ich warte auf dein Heil,
 Und tue nach deinen Geboten.
 Meine Seele hält deine Zeugnisse, und liebet sie sehr.
 Herr, mich verlanget nach deinem Heil,
 Und habe Lust an deinem Gesetze.

X Laß meine Seele leben, daß sie dich lobe,
 Und deine Rechte mir helfen."

"Deine Zeugnisse sind mein ewiges Erbe;
 Denn sie sind meines Herzens Wonne." Ps. 119, 1-6. 9. 30. 11.
 45. 18-24. 72. 97. 54. 129. 130. 98-104. 140. 160. 165-167.
 174. 175. 111.

Ein Hilfsmittel beim Studium der Natur.

Ein Mensch, welcher durch persönliche Erfahrung eine Erkenntnis Gottes und seines Wortes hat, ist vorbereitet für das Studium der Naturwissenschaft. Von Christo steht geschrieben: „In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.“ Joh. 1, 4. Als Adam und Eva im Garten Eden die Gewänder der Heiligkeit verloren, da verloren sie das Licht, welches die Natur erleuchtet hatte. Sie konnten dieselbe nicht länger recht lesen. Denjenigen aber, welche das Licht des Lebens Christi annehmen, ist die Natur wiederum erleuchtet. In dem vom Kreuze ausstrahlenden

Lichte können wir die Lehren der Natur richtig deuten oder auslegen.

Wer die Erkenntnis Gottes und seines Wortes hat, der hat einen unwandelbaren Glauben an die Göttlichkeit der Heiligen Schriften. Die Ideen von Menschen in Bezug auf Wissenschaft sind ihm kein Prüfstein, nach welchem er die Bibel beurteilt. Er prüft vielmehr diese Ideen im Lichte der unwandelbaren Regel und Richtschnur. Er weiß, daß Gottes Wort Wahrheit ist, und Wahrheit kann sich nie widersprechen; was in den Lehren der sogenannten Wissenschaft im Widerspruch mit der Wahrheit der Offenbarung Gottes ist, das ist rein menschliche Mutmaßung.

Wirklich weiser wissenschaftlicher Forschung eröffnen sich große Felder zum Nachdenken und Erhalten von Aufschluß. Die Wege Gottes, wie in der natürlichen Welt und seiner Verfahrensweise mit den Menschen offenbart, bilden einen Schatz, aus welchem ein jeder Schüler in der Schule Christi schöpfen kann.

Der wirkliche Beweis für das Dasein eines lebendigen Gottes liegt nicht nur in der Theorie; er liegt vielmehr in der Überzeugung, welche Gott in unsere Herzen geschrieben und durch sein Wort erleuchtet und erklärt hat. Er liegt in der lebendigen Kraft seiner geschaffenen Werke, wie durch das vom heiligen Geist erleuchtete Auge gesehen.

Diesjenigen, die Gott nach den Werken seiner Hände beurteilen, und nicht nach Mutmaßungen großer Männer, sehen seine Gegenwart in allem. Sie sehen sein Lächeln im fröhlichen Sonnenschein, und seine Liebe und Sorge für die Menschen in den reichen Herbstfeldern. Selbst der Schmuck der Erde, das lebendig grüne Gras, die lieblichen, in allen Farben prangenden Blümlein, die mannigfaltigen, gewaltigen Bäume des Waldes, das sprudelnde Bächlein, der majes-

stättische Fluß, der spiegelglatte See zeugen von der liebevollen, väterlichen Fürsorge Gottes und seinem Wunsche, seine Kinder glücklich zu machen.

Die Natur ein Schlüssel zu göttlichen Geheimnissen.

Indem der Bibelforscher in dieser Weise über die Natur nachdenkt, erscheint ihm die Wahrheit in neuem Lichte. Die Lehren in unseres Gottes großem Buche der Natur legen Zeugnis ab für die Wahrheit des geschriebenen Wortes.

Im Erlösungsplane sind Geheimnisse, die der menschliche Verstand nicht zergliedern, und viele Dinge, die menschliche Weisheit nicht erklären kann; aber die Natur kann uns viel lehren in Bezug auf das Geheimnis der Gottseligkeit. Ein jeder Strauch, ein jeder Fruchtbaum, die ganze Pflanzenwelt bietet Lehren, die wir studieren sollen. Im Wachstum des Samens sind die Geheimnisse des Reiches Gottes zu lesen.

Dem durch die Gnade Gottes erweichten Herzen sind die Sonne, der Mond, die Sterne, die Bäume, die Blumen des Feldes Lehrmeister. Das Säen des Samenkörnchens lenkt das Gemüt auf das Säen des geistlichen Samens. Der Baum zeigt, daß ein guter Baum nicht schlechte Frucht, und ein schlechter Baum keine gute Frucht tragen kann. „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.“ Matth. 7, 16. *Unkraut* Selbst das Unkraut kann uns zur Lehre dienen. Es ist von Satan gesät und wird, wenn man demselben nicht Einhalt tut, den Weizen durch sein starkes Wachstum überwuchern und verderben.

Väter und Mütter, unterrichtet eure Kinder betreffs der wunderwirkenden Kraft Gottes. Seine Kraft wird in jeder Pflanze, in jedem Obstbaume bekundet. Nehmt die Kinder in den Garten und erklärt ihnen, wie Gott verursacht, daß der Same wächst. Der Landmann pflügt sein Land und sät

den Samen; aber er kann den Samen nicht wachsen machen. Er muß sich darauf verlassen, daß Gott das tut, was menschliche Kraft nicht tun kann. Der Herr legt seinen Geist in den Samen und verursacht, daß er lebendig wird und empor-schießt. Unter seiner sorgenden Hand durchbricht der Keim die ihn umschließende Kapsel und schießt hervor, um sich zu entwickeln und Frucht zu tragen.

Indem die Kinder das große Lehrbuch der Natur studieren, wird Gott Eindrücke auf ihr Herz und Gemüt machen. Indem ihnen erzählt wird, was er mit dem Samenkörnchen tut, lernen sie das Geheimnis des Wachstums in der Gnade. Wenn recht verstanden, führen diese Lehren sie zum Schöpfer und prägen ihnen jene einfachen, heiligen Wahrheiten ein, die das Herz in innige Berührung mit Gott bringen.

Eine Lehre des Gehorsams.

Die Natur gehorcht den Gesetzen, denen Gott sie unterworfen hat. Wolken und Sturm, Sonnenschein, Tau und Regen stehen alle unter der Aufsicht Gottes und gehorchen seinem Gebot. Im Gehorsam gegen das Gesetz Gottes schießt der Getreidehalm durch die Erde, „zum ersten das Gras, darnach die Ähren, darnach den vollen Weizen in den Ähren“ hervorbringend. Siehe Mark. 4, 28. Die Frucht wird zuerst in der Knospe gesehen, und der Herr entwickelt dieselbe zu ihrer Zeit, weil sie seinem Wirken keinen Widerstand entgegenstellt. So erfüllen auch die Vögel den Zweck und Plan Gottes, indem sie, von der Hand der Allmacht geleitet, durch pfadlosen Raum ihre langen Reisen von Land zu Land machen.

Kann es sein, daß der im Ebenbilde Gottes geschaffene, mit Verstand und Sprachvermögen begabte Mensch allein Seine Gaben nicht schätzen und Seinem Gesetz nicht gehor-

sam sein sollte? Wollen diejenigen, die geläutert und veredelt und tüchtige Mitarbeiter Gottes sein könnten, sich damit zufrieden geben, einen unvollkommenen Charakter zu behalten und in unserer Welt Verwirrung zu verursachen? Sollten die Leiber und Seelen des erkaufte Erbteils Gottes durch sie an die Welt bindende Gewohnheiten und unheilige Handlungen gehindert sein? Sollten sie nicht vielmehr die Schönheit Dessen ausstrahlen, der alles gut gemacht hat, damit durch Seine Gnade der unvollkommene Mensch zuletzt Seinen Segensspruch hören möchte: „Ei, du frommer und getreuer Knecht, ... gehe ein zu deines Herrn Freude?“ Matth. 25, 21.

Gott wünscht, daß wir aus der Natur Gehorsam lernen.

„Frage doch das Vieh, das wird dich's lehren,
 Und die Vögel unter dem Himmel, die werden dir's sagen.
 Oder rede mit der Erde, die wird dich's lehren;
 Und die Fische im Meer werden dir's erzählen.
 Wer erkannte nicht an dem allen,
 Daß des Herrn Hand solches gemacht hat?“
 „Bei ihm ist Weisheit und Gewalt, Rat und Verstand.“

Hiob 12, 7-9. 13.

Wohl dem, der „hat Lust zum Gesetz des Herrn, ...
 Der ist wie ein Baum, gepflanzt an den Wasserbächen,
 Der seine Frucht bringet zu seiner Zeit,
 Und seine Blätter verwelken nicht;
 Und was er macht, das gerät wohl.“

Pf. 1, 1-3.

Das Buch der Natur und das geschriebene Wort werfen gegenseitig Licht auf einander. Beide machen uns besser bekannt mit Gott, indem sie uns betreffs seines Charakters und der Gesetze, durch welche er wirkt, unterrichten.

Bildung im zukünftigen Leben.

Die hier begonnene Bildung wird in diesem Leben nicht vollendet; sie wird durch die ganze Ewigkeit hindurch fort-

gesetzt werden, — immer fortschreitend, aber niemals vollendet oder abgeschlossen. Tag nach Tag werden die wunderbaren Werke Gottes, die Beweise seiner Wundermacht im Erschaffen und Erhalten des Weltalls, sich dem Gemüthe in neuer Schönheit eröffnen. In dem vom Throne ausstrahlenden Lichte werden Geheimnisse verschwinden, und die Seele wird von Überraschung und Staunen erfüllt sein über die Einfachheit der Dinge, die nie vorher begriffen und erfaßt wurden.

Jetzt sehen wir durch einen Spiegel in einem dunklen Wort; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkennen wir's nur stückweise; dann aber werden wir erkennen, gleichwie wir erkannt sind.

Unser großes Bedürfnis.

Unser großes Bedürfnis ist die Erkenntnis Gottes, welche die Umbildung unseres Charakters bewirkt. Wenn wir Seinen Zweck und Plan erfüllen, so muß in unserem Leben eine Offenbarung Gottes sein, die den Lehren Seines Wortes entspricht.

Die Erfahrung Henochs und Johannes des Täufers repräsentiert, was die unsrige sein sollte. Wir sollten das Leben dieser Männer weit mehr studieren als wir es tun; — dieser Männer, von denen der eine, ohne den Tod zu sehen, verwandelt und in den Himmel aufgenommen wurde, wogegen der andere vor dem ersten Kommen Christi berufen wurde, um den Weg des Herrn zu bereiten und seine Steige richtig zu machen.

Die Erfahrung Henochs.

Von Henoch ist geschrieben, daß er fünfundsechzig Jahre alt war, einen Sohn zeugte, und danach dreihundert Jahre in einem göttlichen Leben wandelte. Während jener ersten Lebenszeit hatte Henoch Gott geliebt und gefürchtet und seine Gebote gehalten. Aber nach der Geburt seines ersten Sohnes machte er eine höhere Erfahrung; er trat in nähere Beziehungen zu Gott. Indem er des Kindes Liebe zu seinem Vater und das einfältige Vertrauen desselben in seinen Schutz sah; indem er in seinem eigenen Herzen die tiefe, sorgende, Liebe für jenen erstgeborenen Sohn fühlte, lernte er eine köstliche Lektion betreffs der wunderbaren, in der Gabe seines eingebornen Sohnes bekundeten Liebe Gottes zu den Menschen, und des Vertrauens, welches die Kinder Gottes in ihren himmlischen Vater setzen können. Die unendliche, un-

ergründliche Liebe Gottes durch Christum wurde Tag und Nacht der Gegenstand seines Nachdenkens. Mit aller Inbrunst seiner Seele versuchte er, jene Liebe den Leuten, unter denen er wohnte, zu offenbaren.

Henochs Wandel mit Gott war nicht in einer Verzüdung oder einem Gesicht, sondern in allen Pflichten seines täglichen Lebens. Er wurde kein Einsiedler, der sich gänzlich von der Welt abschloß; denn er hatte in der Welt ein Werk für Gott zu tun. In der Familie und in seinem Verkehr mit Menschen, als Gatte und Vater, als Freund und Bürger war er der feste und standhafte Knecht Gottes.

Sein Glaube wurde im Verlauf der Jahrhunderte immer stärker, und seine Liebe voller und inbrünstiger. Das Gebet war ihm das Atmen der Seele. Er lebte in der Atmosphäre des Himmels.

Als seinen Augen Szenen aus der Zukunft eröffnet und vorgeführt wurden, wurde Henoch ein Prediger der Gerechtigkeit und verkündigte die Botschaft Gottes allen, welche die Warnungsworte hören wollten. In dem Lande, in welches Raim vor der göttlichen Gegenwart zu fliehen versuchte, machte der Prophet Gottes die wunderbaren Szenen, die ihm im Gesichte vorgeführt worden waren, bekannt. „Siehe,“ erklärte er, „der Herr kommt mit vielen tausend Heiligen, Gericht zu halten über alle, und zu strafen alle Gottlosen um alle Werke ihres gottlosen Wandels.“ Judä 14. 15.

Die durch den Knecht Gottes wirkende Kraft des Herrn wurde von allen, die ihn hörten, gefühlt. Einige folgten der Warnung und kehrten sich von ihren Sünden; aber die große Masse spottete über die ernst-feierliche Botschaft. Die Knechte Gottes haben der Welt in diesen letzten Tagen eine ähnliche Botschaft zu geben, und auch diese wird ungläubig und spöttisch aufgenommen.

Indem Jahr nach Jahr verging, wurde die Flut der menschlichen Schuld tiefer und tiefer, und dunkler und dunkler sammelten sich die Wolken der göttlichen Heimsuchung. Dennoch blieb Henoch, der treue Glaubenszeuge, dabei, die Menschen zu warnen, zu bitten und zu belehren, und versuchte, die Flut der Schuld abzuwenden und die Pfeile der Rache zurückzuhalten.

Die Menschen jenes Geschlechtes spotteten über die Torheit dessen, der nicht danach trachtete, Gold oder Silber zu sammeln, oder sich hier Besitzum zu erwerben. Aber Henochs Herz war auf ewige Schätze gerichtet. Er hatte auf die himmlische Stadt geblickt. Er hatte den König in seiner Herrlichkeit inmitten Zions gesehen. Je größer die bestehende Gottlosigkeit war, desto ernster war sein Verlangen und Sehnen nach dem von Gott bereiteten Heim. Obgleich er noch auf Erden war, wohnte er im Glauben im Reiche des Lichtes.

„Selig sind, die reines Herzens sind; denn sie werden Gott schauen.“ Matth. 5, 8. Dreihundert Jahre lang hatte Henoch nach Reinheit des Herzens getrachtet, um im Einklang mit dem Himmel zu sein. Drei Jahrhunderte hindurch hatte er mit Gott gewandelt. Tag für Tag hatte er sich nach einer näheren Vereinigung mit Gott gesehnt, näher und inniger war die Gemeinschaft geworden, bis Gott ihn schließlich zu sich nahm. Er hatte auf der Schwelle der ewigen Welt gestanden, mit nur einem Schritt zwischen sich und dem Lande der Seligen; und jetzt öffneten sich die Portale, der so lange auf Erden mit Gott geführte Wandel wurde fortgesetzt, und er fand Eingang durch die Pforten der heiligen Stadt, — der erste unter den Menschen, der dort Zutritt fand.

„Durch den Glauben ward Henoch weggenommen, daß er den Tod nicht sähe; . . . denn vor seinem Wegnehmen hat er Zeugnis gehabt, daß er Gott gefallen habe.“ Ebr. 11, 5.

Zu einer solchen Gemeinschaft beruft Gott uns. Wie Henochs muß auch die Heiligkeit des Charakters derjenigen sein, die bei der Wiederkunft des Herrn aus den Menschen erlöst werden.

Die Erfahrung Johannes des Täuflers.

Johannes der Täufler wurde während seines Aufenthalts in der Wüste von Gott gelehrt. Er studierte die Offenbarungen Gottes in der Natur. Unter der Leitung des heiligen Geistes studierte er die Schriften der Propheten. Bei Tag und bei Nacht war Christus sein Studium; und er dachte über ihn nach, bis Gemüt, Herz und Seele von der herrlichen Vision erfüllt waren.

Er blickte auf den König in seiner Schöne und verlor so das eigene Ich ganz aus dem Auge. Er sah die Majestät der Heiligkeit und wußte, daß er selbst unfähig und unwürdig war. Die Botschaft Gottes war es, die er zu verkündigen hatte. In der Kraft und Gerechtigkeit Gottes hatte er zu stehen. Er war bereit, als ein Bote Gottes auszugehen, ohne Scheu und Furcht vor den Menschen, weil er auf das Göttliche geblickt hatte. Er konnte furchtlos in der Gegenwart irdischer Monarchen dastehen, weil er sich mit Bittern vor dem König der Könige gebeugt hatte.

Ohne schön zusammengestellte Argumente oder feingesponnene Theorien verkündete Johannes seine Botschaft. Ernst und fest, aber dennoch voller Hoffnung, wurde seine Stimme aus der Wüste gehört: „Tut Buße, das Himmelreich ist nahe herbeikommen!“ Matth. 3, 2. Mit einer neuen, befremdlichen Kraft bewegte sie die Leute. Das ganze Volk

wurde angeregt. Große Scharen strömten in die Wüste.

Ungelehrte Bauern und Fischer aus dem umliegenden Lande, die römischen Soldaten von den Baracken Herodes', Hauptleute mit ihren Schwertern an ihrer Seite, bereit, irgend etwas, das nach Empörung aussah, zu unterdrücken, die geizigen Zöllner aus ihren Zollbuden, und die Priester aus dem hohen Rat,— alle lauschten mit verhaltenem Atem; und alle, sogar der Phariseer und der Sadduzäer, der kalte, allen Eindrücken unzugängliche Spötter, gingen hinweg mit auf den Lippen erstorbenen Spottworten, von der Schwere ihrer Sünden überzeugt und ins Herz getroffen. Herodes in seinem Palaste hörte die Botschaft, und der stolze, in Sünden verhärtete Herrscher erzitterte bei dem Ruf zur Buße.

In diesem Zeitalter, gerade vor der Wiederkunft Christi in den Wolken des Himmels, wird ein solches Werk, wie das von Johannes dem Täufer verrichtete, getan werden. Gott beruft Männer, welche Menschen vorbereiten, am großen Tag des Herrn zu stehen. Die dem öffentlichen Lehramte Christi vorausgehende Botschaft war: „Tut Buße, ihr Zöllner und Sünder; tut Buße, ihr Phariseer und Sadduzäer; tut Buße, das Himmelreich ist nahe herbeikommen.“ Matth. 3, 2. Wir, als Gemeinschaft, die an die baldige Wiederkunft Christi glaubt, haben eine Botschaft zu tragen: „Schicke dich, Israel, und begegne deinem Gotte.“ Amos 4, 12. Unsere Botschaft muß so direkt sein, wie die Botschaft des Johannes. Er tadelte Könige wegen ihrer Gottlosigkeit. Obgleich sein Leben dadurch gefährdet wurde, zögerte er doch nicht, das Wort Gottes zu verkündigen, und unser Werk in diesem Zeitalter muß gerade so treu getan werden.

Um eine solche Botschaft zu geben, wie Johannes sie gab, müssen wir eine geistliche Erfahrung haben, wie er sie hatte.

Dieses selbige Werk muß in uns gewirkt werden. Wir müssen Gott sehen und, indem wir ihn sehen, das eigene Ich aus den Augen verlieren.

Johannes hatte von Natur die Fehler und Schwächen, die der Menschheit im allgemeinen anhaften; aber die Berührung göttlicher Liebe hatte ihn umgewandelt. Als, nachdem das Predigtamt Christi begonnen, die Jünger Johannis mit der Klage zu ihm kamen, daß alle dem neuen Lehrer nachfolgten, da zeigte Johannes, wie klar er sein Verhältnis zum Messias verstand, und wie freudig er Den bewillkommnete, für welchen er den Weg bereitet hatte.

„Ein Mensch kann nichts nehmen,“ sagte er, „es werde ihm denn gegeben vom Himmel. Ihr selbst seid meine Zeugen, daß ich gesagt habe, ich sei nicht Christus, sondern vor ihm her gesandt. Wer die Braut hat, der ist der Bräutigam; der Freund aber des Bräutigams stehet, und höret ihm zu, und freuet sich hoch über des Bräutigams Stimme. Dies selbige meine Freude ist nun erfüllet. Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen.“ Joh. 3, 27–30.

Im Glauben zum Erlöser aufblickend, hatte Johannes sich zur Höhe der Selbstverleugung aufgeschwungen. Er trachtete nicht danach, Menschen an sich zu ziehen, sondern vielmehr ihre Gedanken höher und höher zu heben, bis sie auf dem Lamm Gottes ruhen würden. Er selbst war nur die Stimme eines Predigers in der Wüste gewesen. Jetzt stellte er sich mit Freuden in den Hintergrund, damit die Augen aller dem Licht des Lebens zugewandt werden möchten.

Diejenigen, welche ihrem Beruf als Boten Gottes treu sind, werden nicht nach Ehre für sich selbst trachten. Die Liebe zum eigenen Ich wird in der Liebe zu Christo aufgehoben. Sie werden anerkennen, daß es ihre Aufgabe ist, wie Johannes der Täufer zu verkündigen: „Siehe, das ist Got-

tes Lamm, welches der Welt Sünde trägt." Joh. 1, 29. Sie werden Jesum hochhalten, und mit ihm wird auch die Menschheit hochgehalten werden.

„Denn also spricht der Hohe und Erhabene, der ewiglich wohnet, des Name heilig ist: der ich in der Höhe und im Heiligtum wohne, und bei denen, so zerschlagen und demütigen Geistes sind, auf daß ich erquicke den Geist der Gedemütigten, und das Herz der Zerschlagenen.“ Jes. 57, 15.

Die Seele des Propheten, ganz geleert vom eigenen Ich, war mit dem Lichte des Göttlichen erfüllt. In Worten, die beinahe ein Gegenstück der von Christo selbst gesprochenen Worte waren, legte er zur Ehre des Heilandes Zeugnis ab. „Der von oben her kommt,“ sagte er, „ist über alle. Wer von der Erde ist, der ist von der Erde, und redet von der Erde. Der vom Himmel kommt, der ist über alle.... Denn welchen Gott gesandt hat, der redet Gottes Worte; denn Gott gibt den Geist nicht nach dem Maß.“ Joh. 3, 31–34.

An dieser Ehre und Herrlichkeit Christi sollen alle seine Nachfolger teilnehmen. Der Heiland konnte sagen: „Ich suche nicht meinen Willen, sondern des Vaters Willen, der mich gesandt hat.“ Joh. 5, 30. Und, erklärte Johannes, „Gott gibt den Geist nicht nach dem Maß.“ So ist es auch mit den Nachfolgern Christi. Wir können das Licht des Himmels nur dann empfangen, wenn wir willig sind, das eigene Ich ganz aufzugeben. Wir können den Charakter Gottes nur dann erkennen, und nur dann Christum im Glauben annehmen, wenn wir einwilligen, einen jeden Gedanken gefangen nehmen zu lassen unter den Gehorsam Christi. Allen, die dies tun, wird der heilige Geist ohne Maß gegeben. In Christo „wohnet die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig, und ihr seid vollkommen in ihm.“ Kol. 2, 9. 10.

Gottes Verheißungen.

Allen, welche willig sind, das eigne Ich zu demütigen, sind Gottes Verheißungen gegeben:

„Ich will vor deinem Angesichte alle meine Güte vorüber gehen lassen, und will ausrufen des Herrn Namen vor dir.“
2 Mose 33, 19.

„Rufe mir, so will ich antworten, und will dir anzeigen große und gewaltige Dinge, die du nicht weißt.“ Jer. 33, 3.

„Überschwenglich,“ „über alles, das wir bitten oder verstehen,“ will er uns „den Geist der Weisheit und der Offenbarung zu seiner selbst Erkenntnis“ geben, damit wir begreifen mögen „mit allen Heiligen, welches da sei die Breite und die Länge und die Tiefe und die Höhe; auch erkennen die Liebe Christi, die doch alle Erkenntnis übertrifft,“ damit wir erfüllet werden „mit allerlei Gottesfülle.“ Eph. 3, 20; 1, 17; 3, 18. 19.

Dies ist die Erkenntnis, die Gott uns einladet, anzunehmen, und neben welcher alle andere eitel und nichtig ist.

Gegenwärtige Gelegenheiten.

„In Zukunft wird Jakob Wurzel schlagen, Israel blühen und knospen; und sie werden mit Früchten füllen die Fläche des Erdkreises.“

Unser Werk.

Was ist unser Werk? — Es ist dasselbe, welches Johannes dem Täufer gegeben wurde, und von welchem wir lesen: „Zu der Zeit kam Johannes der Täufer, und predigte in der Wüste des jüdischen Landes, und sprach: Tut Buße, das Himmelreich ist nahe herbeikommen. Und er ist der, von dem der Prophet Jesaias gesagt hat und gesprochen: Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Bereitet dem Herrn den Weg, und machet richtig seine Steige.“ Matth. 3, 1–3.

Alle, welche in Wahrheit im Werke des Herrn für diese letzten Tage tätig sind, werden eine entschiedene Botschaft zu verkündigen haben. Man lese die ersten paar Verse des vierzigsten Kapitels des Buches Jesaja:

„Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Bereitet dem Herrn den Weg, macht auf dem Gefilde eine ebene Bahn unserm Gott! Alle Tale sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen geniedriget werden; denn die Herrlichkeit des Herrn soll offenbart werden, und alles Fleisch miteinander wird es sehen. Denn des Herrn Mund hat's geredet.“ Jes. 40, 3–5.

„Es spricht eine Stimme: Predige! Und er sprach: Was soll ich predigen? Alles Fleisch ist Gras, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde. Das Gras verborret, die Blume verwelket; denn des Herrn Geist bläset

brein. Ja, das Volk ist das Gras. Das Gras verdorret, die Blume verwelkt; aber das Wort unsers Gottes bleibet ewiglich.“ Jes. 40, 6–8.

Dies Kapitel ist mit Unterweisungen angefüllt, welche für uns, die wir zu dieser Zeit leben, höchst passend und geeignet sind. Das Wort des Herrn an uns ist: „Tut Buße und bereitet den Weg, damit mein Werk in rechter Weise vorangehe!“

Die Verlegung des Werkes, welches bis dahin in Battle Creek getan worden ist, nach Washington, ist ein Schritt in der rechten Richtung. Wir sollen beständig in neue Gebiete eindringen, wo die Leute in geistlicher Finsternis sind. „Alle Talle sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen geniedriget werden, und was ungleich ist, soll eben, und was höher ist, soll schlicht werden.“ Jes. 40, 4. Ein jedes Hindernis zur Erlösung der Kinder Gottes soll beseitigt werden durch Eröffnung Seines Wortes und der Vorführung eines klaren: „So spricht der Herr!“ Das wahre Licht soll hervorstrahlen; denn „Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker.“ Die Wahrheit des lebendigen Gottes soll im Kontrast mit dem Irrtum gesehen werden. Verkündigt die frohe Botschaft! Wir haben einen Heiland, welcher sein Leben gegeben hat, damit diejenigen, welche an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“

Es werden sich dem Fortschritt des Werkes Gottes Hindernisse in den Weg stellen; aber fürchtet euch nicht! Mit der Allmacht des Königs der Könige verbindet unser seinen Bund haltende Gott die Liebe und Sorgfalt eines zärtlichen Hirten. Nichts kann Ihm im Wege stehen. Seine Macht ist absolut, und sie ist das Pfand der Erfüllung der seinen Kindern gemachten Verheißungen. Er kann alle Hindernisse,

die sich dem Fortschritt seines Werkes entgegenstellen, hinwegnehmen. Er hat Mittel zur Beseitigung einer jeden Schwierigkeit, damit diejenigen, die ihm dienen und die von ihm angewandten Mittel achten, erlöst werden können. Seine Güte und seine Liebe sind unendlich, und sein Bund ist unveränderlich.

Die Pläne der Feinde seines Werkes mögen fest und gut gelegt zu sein scheinen; aber er kann die stärksten dieser Pläne zu nichts machen, und wird dies zu seiner eigenen Zeit und auf seine eigene Weise tun, wenn er sieht, daß unser Glaube genügend geprüft ist, daß wir uns Ihm nahen und Ihn zu unserm Ratgeber wählen.

In den dunkelsten Tagen, wenn alle äußern Anzeichen gegen uns zu sein scheinen, fürchtet euch nicht! Habt Glauben an Gott! Er wirkt seinen Willen und tut alles, was er für seine Kinder tut, gut. Die Kraft derjenigen, welche ihn lieben und ihm dienen, wird von Tag zu Tag erneuert werden. Seine Weisheit wird ihnen zur Verfügung gestellt, damit sie in der Ausführung seiner Pläne nicht irren mögen.

Es soll sich im Dienste Gottes keine Verzweiflung zeigen. Unser Glaube soll den Druck, der ihm auferlegt wird, tragen. Gott ist imstande und willens, seinen Dienern alle Kraft zu geben, deren sie bedürfen. Er wird die höchsten Erwartungen derer, die ihr Vertrauen auf Ihn setzen, mehr als erfüllen. Er wird ihnen die Weisheit geben, wie sie für ihre verschiedenen Bedürfnisse notwendig ist.

Der geprüfte und bewährte Apostel Paulus sagte einstmals: „Und er hat zu mir gesagt: Laß dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, auf daß die Kraft Christi bei mir wohne. Darum bin ich gutes Muts in Schwachheiten, in Schmachten, in Nöten,

in Verfolgungen, in Ängsten, um Christi willen; denn wenn ich schwach bin, so bin ich stark.“ 2 Kor. 12, 9. 10.

O, meine Brüder, haltet fest an eurem Vertrauen bis ans Ende! Das Licht der Wahrheit Gottes darf nicht verdunkelt werden. Es soll vielmehr inmitten der Finsternis des Irrtums scheinen, die unsere Welt einhüllt. Das Wort Gottes soll sowohl denen, die die höchsten Stellungen auf Erden einnehmen, wie auch denen, die in bescheideneren Stellungen sind, eröffnet werden.

Die Gemeinde Christi ist das Werkzeug Gottes zur Verkündigung der Wahrheit. Sie ist von Ihm ermächtigt worden, ein besonderes Werk zu tun; und wenn sie Gott treu und seinen Geboten gehorsam ist, wird göttliche Kraft ihr innewohnen. Wenn sie den Herrn, den Gott Israels, ehren wird, so wird keine Macht ihr widerstehen können. Wenn sie ihrem Versprechen treu bleibt, so werden die Mächte des Feindes nicht mehr imstande sein, sie zu überwinden, als die Spreu imstande ist, dem Wirbelwind Widerstand entgegen zu setzen.

Der Anbruch eines hellen, herrlichen Tages ist vor der Gemeinde, wenn sie das Gewand der Gerechtigkeit Christi antun, der Welt ganz und gar entsagen und sich von ihr zurückziehen will.

Die Glieder der Gemeinde sollten jetzt ihr Abweichen und Abfallen bekennen und sich recht nahe kommen. Meine Brüder, laßt nichts unter euch kommen, welches euch von einander oder von Gott scheiden wird. Sprecht nicht von Meinungsverschiedenheiten, sondern vereinigt euch in der Liebe zur Wahrheit, wie sie in Jesu ist! Kommt vor Gott und macht das vergossene Blut des Heilandes als Grund geltend, weshalb ihr Hilfe in eurem Kriege gegen das Böse empfangen solltet. Ihr werdet nicht vergebens bitten. Wenn

ihr euch mit wirklicher Herzensbuße in völligen Glauben Gott naht, wird der Feind, der euch zu verderben trachtet, überwunden werden.

Wendet euch zum Herrn, ihr auf Hoffnung Gefangenen! Bittet Gott, den Lebendigen Gott, um Kraft! Zeigt unwandelbaren, demütigen Glauben an seine Kraft und seine Willigkeit, selig zu machen! Der lebendige Strom des Heils fließt von Christo aus. Er ist die Quelle des Lebens, die Quelle aller Kraft. Wenn wir im Glauben seine Kraft ergreifen, wird Er die hoffnungsloseste, entmutigendste Aussicht verändern, wunderbar verändern; und er wird dies zur Verherrlichung seines Namens tun.

Gott beruft jetzt seine Getreuen, die an Ihn glauben, denen, die ungläubig und hoffnungslos dahinleben, Mut zuzusprechen. Möge der Herr uns helfen, einander zu helfen und durch lebendigen Glauben zu erfahren, daß Seine Verheißungen Ja und Amen sind.

„Singet fröhlich Gott, der unsre Stärke ist; jauchzet dem Gott Jakobs! Hebet an mit Psalmen, und gebet her die Pauken, liebliche Harfen mit Psaltern!“ Ps. 81, 2. 3.

„Das ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken, und lob-singen deinem Namen, du Höchster, des Morgens deine Gnade und des Nachts deine Wahrheit verkündigen, auf den zehn Saiten und Psalter, mit Spielen auf der Harfe. Denn, Herr, du lässest mich fröhlich singen von deinen Werken, und ich rühme die Geschäfte deiner Hände.“ Ps. 92, 2–5.

„Kommt herzu, laßt uns dem Herrn frohlocken, und jauchzen dem Hort unsers Heils! Lasset uns mit Danken vor sein Angesicht kommen, und mit Psalmen ihm jauchzen! Denn der Herr ist ein großer Gott und ein großer König über alle Götter. Denn in seiner Hand ist, was unten in der Erde ist, und die Höhen der Berge sind auch sein. Denn

sein ist das Meer, und Er hat's gemacht; und seine Hände haben das Trockne bereitet. Kommt, laßt uns anbeten und knieen und niederfallen vor dem Herrn, der uns gemacht hat." Ps. 95, 1-6.

„Singet dem Herrn ein neues Lied; singet dem Herrn, alle Welt! Singet dem Herrn, und lobet seinen Namen; verkündiget von Tag zu Tag sein Heil! Erzählet unter den Heiden seine Ehre, unter alle Völkern seine Wunder! Denn der Herr ist groß, und hoch zu loben, wunderbarlich über alle Götter.“ Ps. 96, 1-4.

„Jauchzet dem Herrn, alle Welt! Dienet dem Herrn mit Freuden, kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken! Erkennt, daß der Herr Gott ist! Er hat uns gemacht, und nicht wir selbst, zu seinem Volk und zu Schafen seiner Weide. Gehet zu seinen Thoren ein mit Danken, zu seinen Vorhöfen mit Loben; danket ihm, lobet seinen Namen! Denn der Herr ist freundlich, und seine Gnade währet ewig, und seine Wahrheit für und für.“ Ps. 100.

Das Missionsgebot.

Es ist im Plane Gottes, daß seine Kinder geheiligte und gereinigte Menschen sein sollen, welche allen, die um sie herum sind, Licht geben. Es ist sein Plan und seine Absicht, daß sie, indem sie die Wahrheit in ihrem Leben zum Ausdruck bringen, sein Lob auf Erden verkünden. Die Gnade Christi ist voll- auf genügend, dies zustande zu bringen. Aber die Kinder Gottes sollten bedenken, daß sie nur dann, wenn sie die Prinzipien des Evangeliums annehmen und in sich Gestalt annehmen und zur Tat werden lassen, sein Lob auf Erden verkünden können. Nur indem sie ihre von Gott gegebenen Gaben und Kräfte in seinem Dienste benutzen, werden sie sich der Fülle und der Kraft der Verheißung erfreuen, auf welcher zu stehen die Gemeinde berufen ist. Wenn diejenigen, welche behaupten, an Jesum als ihren Heiland zu glauben, nur dem niedrigen, weltlichen Maße und der weltlichen Richtschnur entsprechen, so wird die Gemeinde nicht die reiche Ernte bringen, welche Gott erwartet. „Zu leicht erfunden!“ wird auf ihrem Bericht verzeichnet stehen.

Das Gebot, welches Jesus seinen Jüngern gerade vor seiner Himmelfahrt gab, ist der große Missionsfreibrief seines Reiches. Indem unser Heiland denselben seinen Jüngern gab, machte er sie zu seinen Gesandten und gab ihnen ihr Beglaubigungsschreiben. Wenn ihre Wirksamkeit später beanstandet und gefragt werden sollte, welche Autorität sie, ungelehrte Fischer, die da hinaus gingen als Lehrer und Heiler, hätten, so sollten sie antworten: „Er, den die Juden gekreuzigt haben, der aber von den Toten auferstanden ist, hat uns zum Dienst an seinem Wort berufen und erklärt: ‚Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.‘“

Christus gab dies Gebot seinen Jüngern, als **seinen Hauptdienern**, den Architekten, welche die Grundlage, das Fundament seiner Gemeinde legen sollten. Er trug ihnen und allen anderen, die ihnen als seine Diener folgen würden, auf, sein Evangelium von Geschlecht zu Geschlecht und von Zeitalter zu Zeitalter zu verkünden.

Die Jünger sollten nicht warten, bis die Leute zu ihnen kommen würden. Sie sollten zu den Leuten gehen und nach Sündern suchen, wie ein Hirte nach verlorenen Schafen sucht. Christus öffnete ihnen die ganze Welt als das vor ihnen liegende Arbeitsfeld. Sie sollten hinausgehen in alle Welt und das Evangelium aller Kreatur predigen (Mark. 16, 15). Sie sollten vom Heiland reden, — von seinem Leben selbstlosen Dienstes, seinem schmähligen Tode am Kreuze, seiner unvergleichlichen, unveränderlichen Liebe. Sein Name sollte ihr Paßwort, das sie vereinende Band sein. In seinem Namen sollten sie die Festen der Sünde erobern. Der Glaube an seinen Namen sollte sie als Christen erkenntlich machen.

Seinen Jüngern noch weitere Anweisung gebend, sagte Christus: „Ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien bis an das Ende der Erde.“ „Ihr aber sollt in der Stadt Jerusalem bleiben, bis daß ihr angetan werdet mit Kraft aus der Höhe.“ Apg. 1, 8; Luk. 24, 49.

Im Gehorsam gegen das Wort ihres Meisters versammelten sich die Jünger zu Jerusalem, um auf die Erfüllung der Verheißungen Gottes zu warten. Sie brachten hier zehn Tage zu, — Tage gründlicher Herzensprüfung. Sie räumten alle Hindernisse aus dem Wege und kamen sich so recht nahe in christlicher Gemeinschaft.

Am Ende der zehn Tage erfüllte der Herr seine Verheißung

durch eine wunderbare Ausgießung seines Geistes. „Und es geschah schnell ein Brausen vom Himmel, als eines gewaltigen Windes, und erfüllte das ganze Haus, da sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen zerteilet wie von Feuer; und er setzte sich auf einen jeglichen unter ihnen; und wurden alle voll des heiligen Geistes, und fingen an, zu predigen mit andern Zungen, nachdem der Geist ihnen gab auszusprechen.“ „Die nun sein Wort gerne annahmen, ließen sich taufen; und wurden hinzugetan an dem Tage bei dreitausend Seelen.“ Apg. 2, 2-4. 41.

„Sie gingen aber aus und predigten an allen Orten; und der Herr wirkte mit ihnen und bekräftigte das Wort durch mitfolgende Zeichen.“ Mark. 16, 20. Ungeachtet des heftigen Widerstandes, dem die Jünger begegneten, war in kurzer Zeit das Evangelium vom Reich in allen bewohnten Teilen der Erde verkündigt worden.

Das den Jüngern gegebene Gebot ist auch uns gegeben. Heute, wie damals, soll ein gekreuzigter und auferstandener Heiland vor denen, die ohne Gott und ohne Hoffnung in der Welt sind, emporgehalten werden. Der Herr verlangt Hirten, Lehrer und Evangelisten. Von Tür zu Tür sollen seine Knechte die Botschaft des Heils verkündigen. Allen Völkern und Zungen soll die frohe Botschaft von der Vergebung durch Christum gebracht werden.

Die Botschaft soll nicht etwa in zahmer, unbelebter Weise, sondern in klaren, entschiedenen, anregenden Worten verkündet werden. Hunderte warten auf die Warnung, um ihr Leben zu fliehen. Die Welt muß in Christen einen Beweis von der Macht des Christentums sehen. Nicht nur in etlichen, wenigen Orten, sondern über die ganze Welt hin sind Boten, welche die Gnade verkündigen, notwendig. Von allen Ländern wird der Ruf gehört: „Komm herüber, und hilf uns!“ Reich und

arm, hoch und niedrig bitten um Licht! Männer und Frauen hungern nach der Wahrheit, wie sie in Jesu ist! Wenn sie die Wahrheit mit der Kraft aus der Höhe predigen hören, dann werden sie wissen, daß das Festmahl für sie bereitet ist, und sie werden der Einladung: „Komm, denn es ist alles bereit!“ (Luk. 14, 17) entsprechen.

Die Worte: „Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Kreatur“ (Mark. 16, 15), sind an einen jeden Nachfolger Christi gerichtet. Alle, welche zum Leben Christi verordnet sind, sind auch berufen zum wirken für das Heil ihrer Mitmenschen. Dasselbe Verlangen der Seele, mit welchem Er auf die Rettung der Verlorenen bedacht war, soll auch in ihnen bekundet werden. Nicht alle können denselben Platz einnehmen; aber es gibt einen Platz und eine Arbeit für alle! Alle, welchen der Segen Gottes zu teil geworden ist, sollen insofgedessen in tätigem Dienen begriffen sein; eine jede Gabe soll zur Förderung seines Reiches angewandt und benutzt werden!

Eine unveränderliche Verheißung.

Christus hat volle Vorsehung zur Betreibung des seinen Jüngern anvertrauten Werkes getroffen und die Verantwortlichkeit für den Erfolg desselben auf sich selber genommen. Solange sie seinem Worte gehorchten und in Verbindung mit ihm wirkten, konnte ihr Werk nicht fruchtlos bleiben. Geht zu allen Völkern, gebot er ihnen. Geht bis an die äußersten Teile der bewohnbaren Erde und wißt, daß meine Gegenwart dort sein wird! Wirkt in vollem Glauben und Vertrauen; denn niemals wird die Zeit kommen, in welcher Ich euch verlassen werde!

Auch uns ist die Verheißung der beständigen Gegenwart Christi gegeben. Der Lauf der Zeit hat keine Änderung in

der bei seinem Scheiden gegebenen Verheißung hervorgerufen. Es ist heute gerade so wahr bei uns, wie es bei den Jüngern war, und er wird bei uns sein „alle Tage bis an der Welt Ende.“

„Gehet hin und lehret alle Völker,“ sagt der Heiland uns, „damit sie Kinder Gottes werden! Ich bin in diesem Werke bei euch! Ich lehre, führe, tröste und stärke euch; ich gebe euch Erfolg in all eurem selbstverleugnenden und selbstaufopfernden Wirken! Ich werde auf Herzen einwirken, sie um die Sünde strafen und sie von der Finsternis zum Licht, vom Ungehorsam zur Gerechtigkeit wenden. In meinem Lichte werden sie Licht sehen. Ihr werdet dem Widerstande satanischer Werkzeuge begegnen; aber setzt euer Vertrauen auf mich! Ich werde euch niemals enttäuschen!“

Denkt ihr nicht, daß Jesus diejenigen, die ganz und gar für ihn leben, schätzt? Denkt ihr nicht, daß er diejenigen, welche, wie der geliebte Johannes, um seinerwillen Schwierigkeiten durchmachen, besucht? Er findet seine Getreuen und pflegt Gemeinschaft mit ihnen, ermutigt und stärkt sie; und starke Engel werden von Gott ausgesandt, um seinen menschlichen Knechten zu dienen, welche die Wahrheit solchen, die sie nicht kennen, verkündigen.

Dem Prediger des Evangeliums hat Gott das Werk aufgetragen, diejenigen, die vom schmalen Wege abgewichen sind, wiederum zu Christo zu führen. Er soll weise und ernst in seinen Bestrebungen vorgehen. Am Ende eines jeden Jahres sollte er imstande sein, zurück zu blicken und als Folge seines Wirkens gereitete Seelen zu sehen. Einige soll er mit Furcht selig machen, sie sozusagen aus dem Feuer rücken, auch den Rock, der vom Fleische besleckt ist, hassend, „ob dem Wort haltend, das gewiß ist.“ Judä 23; Titus 1, 9. Der Auftrag,

den Paulus dem Timotheus gab, ist auch an die heutigen Prediger gerichtet: „So bezeuge ich nun vor Gott und dem Herrn Jesu Christo: . . . Predige das Wort, halt' an, es sei zu rechter Zeit oder zur Unzeit, strafe, dräue, ermahne mit aller Geduld und Lehre.“ 2 Tim. 4, 1. 2.

Aber nicht nur den Predigern hat Gott die Verantwortlichkeit auferlegt, zu versuchen, Sünder zu retten. Er hat dieses Werk allen übertragen. Unsere Herzen sollen so von der Liebe Christi erfüllt werden, daß unser Lob- und Dank-sagen andere Herzen erwärmen wird. Dies ist ein Dienst, den alle verrichten können, und der Herr nimmt ihn als ihm selbst getan an. Er macht ihn wirksam und läßt dem ernstesten Arbeiter die Gnade zu teil werden, welche den Menschen mit Gott verfühnt.

Möge der Herr seinen Kindern helfen, zu erkennen, daß ernste Arbeit zu tun ist! Möge er ihnen helfen, zu bedenken, daß sie im Heim, in der Gemeinde und in der Welt die Werke Christi wirken sollen. Sie sind in ihrer Arbeit nicht allein gelassen. Engel sind ihre Helfer, und Christus ist ihr Helfer. Sie sollten also treu und unermüdlich wirken. Zu ihrer Zeit werden sie auch reichlich ernten, so sie nicht müde werden.

Der christliche Pilgrim gibt seinem Wunsche, zu ruhen, nicht nach. Er geht beständig vorwärts, indem er sagt: „Denn die Nacht ist vorgerückt, der Tag aber nahe herbeikommen.“ Sein Motto ist: „Nicht, daß ich's schon ergriffen habe, oder schon vollkommen sei; ich jage ihm aber nach. . . . Meine Brüder, ich schätze mich selbst noch nicht, daß ich's ergriffen habe. Eines aber sage ich: Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich zu dem, das da vorne ist, und jage nach dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu.“ Phil. 3, 12-14.

Die verheißene Kraft.

Gott verlangt nicht, daß wir das vor uns liegende Werk in unserer eigenen Kraft tun. Er hat für alle Schwierigkeiten und Hindernisse, die sich uns entgegen stellen, göttliche Hilfe vorgesehen, welcher unsere menschlichen Hilfsquellen nicht gleichkommen. Er gibt den heiligen Geist, um uns in allen Schwierigkeiten zu helfen, unsere Hoffnung und Zuversicht zu stärken, unsere Gemüter zu erleuchten und unsere Herzen zu reinigen.

Gerade vor seiner Kreuzigung sagte der Heiland seinen Jüngern: „Ich will euch nicht Waisen lassen.“ „Ich will den Vater bitten, und er soll euch einen anderen Tröster geben, daß er bei euch bleibe ewiglich.“ „Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht von ihm selber reden, sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, das wird er euch verkündigen.“ „Der selbige wird euch alles lehren, und euch erinnern alles des, das ich euch gesagt habe.“ Joh. 14, 18. 16; 16, 13; 14, 26.

Christus hat Vorkehrungen getroffen, seine Gemeinde zu einer umgewandelten, vom Lichte des Himmels erleuchteten und die Herrlichkeit Immanuel's besitzenden Körperschaft zu machen. Es ist sein Plan und Ziel, daß jeder Christ von einer geistlichen Atmosphäre des Lichtes und des Friedens umgeben sein soll. Der Nützlichkeit eines Menschen, der das eigene Ich beiseite setzt, den heiligen Geist auf sein Herz einwirken läßt und ein völlig gottgeweihtes Leben führt, sind keine Grenzen gesetzt.

Was war die Folge der Ausgießung des heiligen Geistes

am Tage der Pfingsten? — Die frohe Botschaft von einem auferstandenen Heilande wurde an die äußersten Grenzen der bewohnten Welt getragen. Die Herzen der Jünger waren mit einer so völligen, tiefen und weitreichenden Liebe erfüllt, daß sie von derselben gedrungen wurden, an die Enden der Erde zu gehen und zu bezeugen: „Es sei aber ferne von mir, rühmen, denn allein von dem Kreuz unseres Herrn Jesu Christi.“ Gal. 6, 14. Indem sie die Wahrheit, wie sie in Jesu ist, verkündigten, gaben Herzen der Kraft dieser Botschaft nach. Die Gemeinde sah, wie ihr von allen Richtungen Bekehrte zuströmten. Zurückgefallene wurden neu bekehrt. Sünder vereinten sich mit Christen im Suchen nach der köstlichen Perle. Solche, die die bittersten Gegner der Wahrheit gewesen waren, wurden Befürworter und Verfechter derselben. Die Prophezeiung wurde erfüllt, „daß, welcher schwach sein wird unter ihnen zu der Zeit, der wird sein wie David; und das Haus David wird sein wie Gott, wie des Herrn Engel vor ihnen.“ Jeder Christ sah in seinem Bruder das Bild göttlicher Liebe und Wohlwollens. Es gab nur ein Interesse. In einem Gegenstande ihres Wettstreits gingen alle anderen auf. Das einzige Streben der Gläubigen war, einen Christo ähnlichen Charakter zu offenbaren und zur Vergrößerung seines Reiches beizutragen.

„Mit großer Kraft gaben die Apostel Zeugnis von der Auferstehung des Herrn Jesu, und war große Gnade bei ihnen allen.“ Apg. 4, 33. Unter ihrem Wirken wurden der Gemeinde auserwählte Männer hinzugetan, welche, nachdem sie das Wort des Lebens angenommen hatten, ihr Leben dem Werke weiheten, anderen dieselbe Hoffnung zu geben, welche ihre Herzen mit Friede und Freude erfüllt hatte. Hunderte verkündigten die Botschaft: „Das Himmelreich ist nahe herbei gekommen!“ Sie konnten durch Drohungen nicht davon ab-

gehalten oder eingeschüchtert werden. Der Herr sprach durch sie; und wohin sie auch gingen, wurden Kranke geheilt, und den Armen wurde das Evangelium gepredigt. So mächtig kann Gott wirken, wenn die Menschen sich der Kontrolle seines Geistes unterstellen.

Auch uns, die wir heute leben, gehört der verheißene Geist gerade sowohl, wie den ersten Jüngern. Gott will heute Männer und Frauen mit Kraft aus der Höhe antun, wie er diejenigen, die am Pfingsttage die Worte des Heils hörten, damit antat. Gerade zu dieser Stunde sind sein Geist und seine Gnade für alle bereit, die derselben bedürfen und Ihn bei seinem Worte nehmen wollen.

Man beachte, daß der heilige Geist ausgegossen wurde, nachdem die Jünger vollkommen eins geworden waren und nicht mehr nach den höchsten Plätzen trachteten. Sie waren alle einmütig. Alles, was sie noch trennte, wurde hinweg getan; und das von ihnen nach der Ausgießung des heiligen Geistes abgelegte Zeugnis ist dasselbe. Man beachte die Worte: „Die Menge aber der Gläubigen war Ein Herz und Eine Seele.“ Apg. 4, 32. Der Geist Dessen, welcher starb, damit Sünder leben könnten, durchdrang die ganze Schar der Gläubigen.

Die Jünger baten nicht um einen Segen für sich selber. Sie fühlten eine Bürde für Seelen. Das Evangelium sollte bis an die Enden der Erde getragen werden, und sie beanspruchten jene von Christo verheißene Kraft. Dann wurde der heilige Geist ausgegossen, und es wurden Tausende an einem Tage belehrt.

So kann es auch jetzt gehen. Wenn die Christen alle ihre Spaltungen und kleinen Reibereien hinweg tun, sich Gott zum Werke der Rettung der Verlorenen hingeben und im Glauben um den verheißenen Segen bitten, so werden sie ihn empfan-

gen. Das Ausgießen des Geistes in den Tagen der Apostel war der „Frühregen“; und herrlich war die Folge desselben. Aber der Spatregen wird noch viel reichlicher fallen. Was ist die Verheißung an die in den letzten Tagen lebenden Menschen? — „So lehret euch nun zur Festung, ihr, die ihr auf Hoffnung gefangen liegt; denn auch heute verkündige ich, daß ich dir zwiefältiges vergelten will.“ „So bittet nun vom Herrn Spatregen, so wird der Herr Gewölke machen, und euch Regen genug machen zu allem Gewächs auf dem Felde.“ Sach. 9, 12; 10, 1.

Christus erklärte, daß der göttliche Einfluß des heiligen Geistes bis zum Ende mit seinen Nachfolgern sein werde. Aber die Verheißung wird nicht geschätzt, wie es getan werden sollte, und deshalb wird die Erfüllung auch nicht gesehen, wie es der Fall sein könnte. Der verheißene Geist ist eine Sache, über welche wenig nachgedacht wird, und die Folge ist, wie man denn auch erwarten könnte, geistige Dürre, geistige Finsternis, geistiges Zurückweichen und der Tod. Kleinliche Sachen nehmen die Aufmerksamkeit in Anspruch, und die göttliche Kraft, welche zum Wachstum und Gedeihen der Gemeinde notwendig ist und alle anderen Segnungen im Gefolge haben würde, mangelt, obgleich sie in ihrer unendlichen Fülle angeboten wird.

X Die Abwesenheit des Geistes ist es, welche die Predigt des Evangeliums kraftlos macht. Man mag Gelehrsamkeit, Talent, Beredsamkeit, ja, alle natürlichen oder angeeigneten Gaben besitzen; aber ohne die Gegenwart des Geistes Gottes wird kein Herz gerührt und kein Sünder für Christum gewonnen werden. Wenn sie dagegen andererseits mit Christo verbunden sind, wenn sie die Gabe des Geistes besitzen, so werden auch die ärmsten und unwissendsten seiner Jünger eine Kraft haben, die ihre Wirkung auf Herzen nicht verfehlen wird.

Gott macht sie zu Kanälen, aus welchen die höchsten Einflüsse im Weltall fließen. X

Warum hungern und dürsten wir nicht nach der Gabe des Geistes, da derselbe ja das Mittel ist, durch welches wir Kraft erhalten sollen? Warum sprechen wir nicht davon, warum beten wir nicht darum, und warum predigen wir nicht darüber? Der Herr ist williger, uns den heiligen Geist zu geben, als Eltern willig sind, ihren Kindern gute Gaben zu geben. Ein jeder Arbeiter sollte Gott um die Taufe des heiligen Geistes bitten. Es sollten sich kleine Gruppen von Personen zusammenscharen und vereint um besondere Hilfe, um himmlische Weisheit bitten, um weise Pläne legen und ausführen zu können. Ganz besonders sollten die Menschen bitten, daß Gott seine Missionare mit dem heiligen Geiste taufen möge.

Wenn die Arbeiter des Herrn den heiligen Geist haben, so werden sie die Wahrheit in einer Kraft vorführen, welche alle Ehre oder Herrlichkeit der Welt nicht geben kann. Der Geist gibt die Kraft, welche kämpfende, ringende Seelen in allen Lagen des Lebens, inmitten Unfreundlichkeit von seiten ihrer Verwandten, inmitten des Hasses der Welt und in der Erkenntnis ihrer eigenen Unvollkommenheiten und Fehler, aufrecht erhält.

Eifer für Gott bewog und befähigte die Jünger, in großer Kraft Zeugnis für die Wahrheit abzulegen. Sollte nicht dieser Eifer unsere Herzen zu dem festen Entschluß bringen, die Geschichte von der erlösenden Liebe, von Christo, dem Gekreuzigten, zu erzählen? Soll nicht der Geist Gottes heute, in unseren Tagen, auf anhaltendes, ernstes Gebet hin kommen und Menschen mit Kraft zum Dienste des Herrn antun? Warum ist denn die Gemeinde so schwach und geistlos?

Es ist das Vorrecht eines jeden Christen, die Wiederkunft unseres Herrn Jesu Christi nicht nur zu erwarten, sondern sie

auch zu beschleunigen. Wenn alle, die Seinen Namen bekennen, auch Frucht zu seiner Ehre brächten, wie schnell würde da die ganze Welt mit dem Samen des Evangeliums besät werden! Die letzte Ernte würde schnell reifen, und Christus würde kommen, um die köstlichen Garben zu sammeln.

Meine Brüder und Schwestern, bittet um den heiligen Geist! Gott steht hinter einer jeden von ihm gemachten Verheißung. Sagt, mit euren Bibeln in der Hand: „Ich habe getan, wie du gesagt hast! Ich halte dir deine Verheißung vor: ‚Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan!‘“ Jesus erklärt: „Alles, was ihr bittet in eurem Gebet, glaubet nur, daß ihr's empfangen werdet, so wird's euch werden.“ „Und was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun, auf daß der Vater geehret werde in dem Sohne.“ Matth. 7, 7; Mark. 11, 24; Joh. 14, 13.

Der Regenbogen über dem Throne ist eine Versicherung, daß Gott treu und in ihm keine Veränderung noch Wechsel des Lichts ist. Wir haben gegen ihn gesündigt und verdienen seine Gnade nicht; dennoch hat er selbst jene wunderbarste aller Bitten auf unsere Lippen gelegt: „Um deines Namens willen laß uns nicht geschändet werden; laß den Thron deiner Herrlichkeit nicht verspottet werden; gedenke doch, und laß deinen Bund mit uns nicht aufhören.“ Jer. 14, 21. Er hat sich verpflichtet, unser Rufen zu erhören, wenn wir zu ihm kommen und unsere Unwürdigkeit und Sünde bekennen. Die Ehre seines Thrones steht auf dem Spiel und dient gewissermaßen als Pfand dafür, daß sein Wort in uns erfüllt werden wird.

Christus sendet seine Boten nach einem jeden Teile seines Reiches, um seinen Knechten seinen Willen mitzuteilen. Er wandelt inmitten seiner Gemeinde. Er wünscht seine Nachfolger zu heiligen, auf eine höhere Stufe zu bringen und zu

veredeln. Der Einfluß derjenigen, die an ihn glauben, wird in der Welt ein Geruch des Lebens zum Leben sein. Christus hält die Sterne in seiner rechten Hand, und es ist seine Absicht, sein Licht durch sie in die Welt hinaus strahlen zu lassen. In dieser Weise wünscht er die Seinen für einen höheren Dienst in der Gemeinde dort droben vorzubereiten. Er hat uns ein großes Werk zu tun gegeben. Laßt uns es treulich ausrichten! Laßt uns durch unser Leben zeigen, was göttliche Gnade für die Menschheit tun kann!

Unsere Verantwortlichkeit.

Es gibt Zeiten, zu welchen mir ein genaues Bild vom Zustande der letzten Gemeinde vorgeführt wird, — ein Zustand entsetzlicher Gleichgültigkeit gegen die Bedürfnisse einer Welt, welche aus Mangel an Erkenntnis der Wahrheit für diese Zeit umkommt. Dann habe ich Stunden und bisweilen sogar Tage größter Seelenpein. Viele, denen die rettenden Wahrheiten der dritten Engelsbotschaft anvertraut worden sind, erkennen nicht, daß das Heil von Seelen von der Weihe und Tätigkeit der Gemeine Gottes abhängt. Viele benutzen ihre Segnungen im Dienste des eigenen Ich. O, wie mein Herz schmerzt, weil Christo durch ihr unchristliches Betragen Schande angetan wird! Aber nachdem dieser Seelenschmerz vorüber ist, fühle ich mich gedrungen, mehr zu arbeiten als zuvor, um sie anzuregen zu selbstlosen Bestrebungen zur Rettung ihrer Mitmenschen.

Gott hat seine Kinder zu Haushaltern seiner Gnade und Wahrheit gemacht, und wie sieht er ihre Vernachlässigung ihrer Aufgabe, diese Segnungen ihren Mitmenschen mitzuteilen, an? Angenommen, eine entfernte, Großbritannien gehörende Kolonie ist infolge von Mißernte und drohendem Kriege in großer Not. Große Scharen sterben den Hungertod, und ein mächtiger Feind sammelt sich an der Grenze und droht, das tödliche Werk zu beschleunigen. Die Landesregierung öffnet die Speicher; die öffentliche Wohlthätigkeit hilft desgleichen, und es laufen in vielerlei Art und Weise Unterstützungsgaben ein. Eine Flotte wird, mit diesen köstlichen Mitteln zur Erhaltung des Lebens befrachtet, nach der Szene des Leidens und Elends gesandt, begleitet von den Gebeten derjenigen, die sich zur

Hilfe gedrungen fühlten. Eine Zeitlang fährt die Flotte in direkter Richtung ihrem Bestimmungsorte zu. Da sie aber das Land aus den Augen verloren hat, läßt der Ernst und Eifer derjenigen, denen die Übermittlung dieser Nahrungsmittel an die Darbenden und Leidenden anvertraut ist, nach. Obgleich sie in einem Werke tätig sind, welches sie zu Mitarbeitern der Engel macht, verlieren sie die guten Eindrücke, mit denen sie hinausgezogen waren, und, veranlaßt durch schlechte Ratgeber, tritt die Versuchung an sie heran.

Eine Gruppe von Inseln liegt in ihrem Kurs, und sie entscheiden sich, obgleich sie noch weit ab sind von ihrem Bestimmungsorte, dort anzuhalten. Die Versuchung, die schon Eingang gefunden hat, wird stärker. Der selbstsüchtige Geist, die Gewinnsucht, nimmt Besitz von ihren Gemütern. Es bieten sich ihnen Vorteile dar. Diejenigen, denen die Flotte anvertraut ist, werden bewogen, auf den Inseln zu bleiben. Ihre ursprüngliche Absicht und die Liebesmission, auf der sie sich befinden, wird aus den Augen verloren. Sie vergessen die hungernden, darbenden Leute, zu denen sie gesandt worden sind. Die ihnen anvertrauten Gaben und Speisevorräte werden zu ihrem eigenen Nutzen verwandt. Die Mittel, welche anderen nützen sollten, werden zu selbstsüchtigen Zwecken benutzt. Sie verkaufen die zum Zwecke der Erhaltung des Lebens empfangenen Mittel zum Zwecke selbstsüchtigen Gewinnes und überlassen dann ihre Mitmenschen dem Tode. Die Rufe der Dahinsterbenden steigen zum Himmel auf, und der Herr schreibt den Bericht von diesem schändlichen Raube auf sein Gedächtnisbuch.

Denkt an das Entsetzliche, daß menschliche Wesen dahinsterven, weil diejenigen, denen die Mittel zur Abhilfe anvertraut wurden, sich des in sie gesetzten Vertrauens unwürdig und untreu erwiesen. Es ist schwierig für uns, zu erfassen,

daß ein Mensch einer so schrecklichen Sünde schuldig sein sollte. Dennoch aber bin ich angewiesen worden, euch, — dir, mein Bruder, meine Schwester, — zu sagen, daß Christen täglich diese Sünde begehen.

Im Garten Eden fiel der Mensch von seiner hohen Stellung und wurde infolge der Übertretung dem Tode unterworfen. Es wurde im Himmel gesehen, daß menschliche Wesen umkamen, und das mitleidsvolle Herz Gottes wurde bewegt. Zu unendlichen Kosten sah er ein Mittel zur Abhilfe vor. Er liebte die Welt also, „daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Joh. 3, 16. Es gab für den Übertreter keine andere Hoffnung, als nur durch Christum. Gott sah, „daß niemand da ist, und verwundert sich, daß niemand ins Mittel tritt. Darum hilft er ihm selbst mit seinem Arm, und seine Gerechtigkeit steht ihm bei.“ Jes. 59, 16.

Der Herr erwählte ein Volk und machte es zu Verwaltern seiner Wahrheit. Es war seine Absicht, daß die Menschen durch die Offenbarung seines Charakters in Israel zu ihm gezogen werden sollten. Aller Welt sollte die Evangeliumseinladung gegeben werden. Durch den Opferdienst sollte Christus vor den Völkern hoch gehalten werden, und alle, die zu ihm aufblicken würden, sollten leben.

Aber Israel entsprach dem Plane und der Absicht Gottes nicht. Sie vergaßen Gottes und verloren ihr hohes Vorrecht als seine Vertreter aus den Augen. Die Segnungen, welche sie empfangen hatten, brachten der Welt keinen Segen. Alle ihre Vorteile wurden zu ihrer eigenen Verherrlichung benutzt. Sie beraubten Gott des Dienstes, den er von ihnen forderte, und sie beraubten ihre Mitmenschen eines religiösen Führers und eines heiligen Beispiels.

Schließlich sandte Gott seinen Sohn, um den Menschen den

Charakter des Ungesehenen zu offenbaren. Christus kam und führte auf dieser Erde ein Leben des Gehorsams gegen Gottes Gesetz. Er gab sein teures Leben, um die Welt zu retten, und machte seine Knechte zu seinen Haushaltern. Mit der Gabe Christi wurden dem Menschen alle Schätze des Himmels gegeben. Die Gemeinde war mit Himmelspeise für dahinsterbende Seelen befrachtet. Dies war der Schatz, den die Kinder Gottes nach dem Gebote des Herrn der ganzen Welt geben sollten. Sie waren treulich daran, ihre Pflicht zu erfüllen, und fuhren mit der Ausführung ihrer Aufgabe fort, bis die Gnadenbotschaft die Welt umkreist hatte.

Christus fuhr gen Himmel und sandte seinen heiligen Geist, um dem Wirken seiner Jünger Kraft zu geben. Tausende wurden in einem Tage bekehrt. Während eines einzigen Menschengeschlechts wurde das Evangelium einem jeden Volke unter dem Himmel gebracht. Nach und nach trat aber eine Änderung ein. Die Gemeinde verlor ihre erste Liebe. Sie wurde selbstsüchtig und bequemlichkeitsliebend. Der Geist der Weltlichkeit wurde genährt. Der Feind brachte seinen Bann über diejenigen, welchen Gott Licht für eine in Finsternis daliegende Welt gegeben hatte,— ein Licht, welches in guten Werken hinausgestrahlt haben sollte. Die Welt wurde der Segnungen beraubt, deren Annahme seitens der Menschen Gott so sehnlichst wünschte.

Wiederholt sich nicht ganz dasselbe in diesem Geschlechte? In unseren Tagen halten viele das, was der Herr ihnen zum Heil einer ungewarnten und ungeretteten Welt anvertraut hat, zurück. Im Worte Gottes wird ein Engel als mitten durch den Himmel fliegend dargestellt, und zwar mit einem ewigen „Evangelium, zu verkündigen denen, die auf Erden wohnen, und allen Heiden und Geschlechtern und Sprachen und Völkern, und sprach mit großer Stimme: Fürchtet Gott, und

gebet ihm die Ehre; denn die Zeit seines Gerichts ist kommen, und betet an Den, der gemacht hat Himmel und Erde, und das Meer und die Wasserbrunnen.“ Offenb. 14, 6. 7.

Die Botschaft von Offenb. 14 ist diejenige Botschaft, die wir der Welt geben sollen. Sie ist das Brot des Lebens für diese letzten Tage. Millionen menschlicher Wesen kommen in Unwissenheit und Sünde um. Aber viele von denjenigen, welchen Gott die Lebensschätze anvertraut hat, blicken mit Gleichgültigkeit auf diese Seelen. Viele vergessen, daß ihnen das Brot des Lebens für diejenigen, die nach dem Heil schmachten, anvertraut worden ist.

O, daß wir gottgeweihte Christen, eine Christusgleiche Konsequenz und den Glauben hätten, der durch die Liebe tätig ist und die Seele reinigt! Möge Gott uns helfen, Buße zu tun und unsere trägen Bewegungen in gottgeweihte Tätigkeit umzuwandeln! Möge Er uns helfen, durch unsere Worte und unsere Werke zu zeigen, daß wir wirklich eine Bürde für dem Verderben entgegengehende Seelen haben!

Laßt uns dankbar sein für einen jeden Augenblick der Langmut und Barmherzigkeit, die Gott mit unserem langsamen, ungläubigen Vorgehen hat. Anstatt uns mit dem Gedanken an das, was wir getan haben, welches doch so wenig gewesen ist, zu schmeicheln, sollten wir mehr und ernster wirken. Wir sollten nicht mit unseren Bestrebungen aufhören, noch unsere Regsamkeit, unseren Eifer abnehmen lassen. Unser Eifer soll niemals abnehmen. Unser geistliches Leben muß täglich von dem Strom, der die Stadt unseres Gottes fröhlich macht, neu belebt werden. Wir müssen immer nach Gelegenheiten ausspähen, die uns von Gott gegebenen Talente für Ihn zu benutzen.

Die Welt ist ein Theater; die Schauspieler, ihre Bewohner,

bereiten sich vor, ihren Teil in dem letzten großen Trauerspiel auszuführen. Bei den großen Massen der Menschheit ist keine Einigkeit, ausgenommen, wenn Menschen sich verbünden, ihre selbstsüchtigen Pläne und Absichten auszuführen. Gott sieht dies alles vor sich gehen. Seine Absichten und Pläne in Bezug auf seine empörerischen Untertanen werden erfüllt werden. Die Welt ist nicht in die Hände der Menschen gegeben worden, obgleich Gott es zuläßt, daß die Elemente der Verwirrung und Unordnung eine kleine Zeit hindurch das Szepter führen. Eine Macht von unten ist am wirken, um die letzten großen Szenen in dem Drama herbeizuführen,— das Auftreten Satans als Christus und das Wirken mit lügenhaftigen Kräften zur Verführung zur Ungerechtigkeit seitens derer und in denen, die sich zu geheimen Gesellschaften verbinden. Diejenigen, welche dem Verlangen nach Bündnissen nachgeben, bringen die Pläne des Feindes in Ausführung. Die Ursache wird auch die Wirkung zur Folge haben.

Die Übertretung hat beinahe ihre Grenzen erreicht. Verwirrung erfüllt die Welt, und menschliche Wesen werden bald von einem großen Schrecken befallen werden. Das Ende ist sehr nahe. Wir, die wir die Wahrheit kennen, sollten vorbereitet werden für das, was bald als eine überwältigende Überraschung über die Welt hereinbrechen wird.

Johannes schreibt: „Und ich sah einen großen weißen Stuhl und den, der drauf saß; vor des Angesicht floh die Erde und der Himmel, und ihnen ward keine Stätte erfunden. Und ich sah die Toten, beide groß und klein, stehen vor Gott; und Bücher wurden aufgetan, und ein ander Buch ward aufgetan, welches ist des Lebens. Und die Toten wurden gerichtet nach der Schrift in den Büchern, nach ihren Werken.“ Offenb. 20, 11. 12.

Sind wir als Gemeinschaft am schlafen? O, wenn die

jungen Männer und die jungen Frauen in unseren Anstalten, welche jetzt unvorbereitet sind für das Kommen des Herrn, ungeeignet, Mitglieder der Familie des Herrn zu werden, nur di Zeichen der Zeit erkennen würden; welch ein Wechsel würde dann in ihnen gesehen werden! Der Herr Jesus beruft selbstverleugnende Arbeiter, um in seinen Fußstapfen zu wandeln, für Ihn zu wirken, das Kreuz empor zu halten und zu folgen, wohin Er führt.

Viele geben sich damit zufrieden, dem Herrn kleine Dienstleistungen anzubieten. Ihr ganzes Christentum ist schwächlich. Christus gab sich selbst für die Sünder. Mit welchem Verlangen nach dem Heil von Seelen sollten wir erfüllt sein, wenn wir menschliche Wesen in ihren Sünden umkommen sehen! Diese Seelen sind mit einem unendlich großen Preis gekauft worden. Der Tod des Sohnes Gottes auf Golgatha ist das Maß, nach welchem ihr Wert geschätzt wird. Tag nach Tag entscheiden sie sich, ob sie das ewige Leben, oder den ewigen Tod haben wollen. Und doch geben sich Männer und Frauen, welche vorgeben, dem Herrn zu dienen, damit zufrieden, ihre Zeit und ihre Aufmerksamkeit durch Sachen von geringer Wichtigkeit in Anspruch nehmen zu lassen. Sie geben sich damit zufrieden, Reibungen untereinander vorkommen zu lassen. Wenn sie sich wirklich dem Werke des Meisters geweiht hätten, so würden sie nicht danach trachten, den Vorrang zu haben, und nicht wie eine Familie von unerzogenen Kindern streiten. Eine jede Hand würde in eifrigem Dienste begriffen sein. Ein jeder würde an seinem Posten, an seiner Pflicht gefunden werden und mit Herz und Seele als ein Missionar des Kreuzes Christi arbeiten. Der Geist des Erlösers würde in den Herzen der Arbeiter wohnen, und es würden gerechte Werke in ihnen und durch sie gewirkt werden. Die Arbeiter würden die Gebete und die Sympathie einer erwachten Ges-

meinde in ihrer Arbeit haben. Sie würden von Christo dirigiert werden und keine Zeit zu Zanf und Streit finden.

Ihre von einer lebendigen Kohle aus dem göttlichen Altar berührten Lippen würden lebendige Botschaften verkündigen. Ernste, reine Worte würden gesprochen werden. Gebrochenen Herzens würden ernste Fürbitten zum Himmel emporsteigen. Mit der einen Hand würde der Arbeiter Christum erfassen, während er die andere nach Sündern ausstrecken und sie zum Heilande ziehen würde.

„Und es wird geprediget werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zu einem Zeugnis über alle Völker, und dann wird das Ende kommen.“ Matth. 24, 14.

„Errette die, so man töten will, und entzeuch dich nicht von denen, die man würgen will; sprichst du: ‚Siehe, wir verstehen's nicht‘; meinst du nicht, der die Herzen wäget, merket's? und der auf deine Seele achtet, kennet's? und vergilt dem Menschen nach seinem Werk?“ Spr. 24, 11. 12.

Das Werk im In- und Auslande.

St. Helena, Cal., den 7. Aug. 1902.

„Saget ihr nicht: Es sind noch vier Monate, so kommt die Ernte? Siehe, ich sage euch: Hebet eure Augen auf und sehet in das Feld; denn es ist schon weiß zur Ernte. Und wer da schneidet, der empfähet Lohn, und sammelt Frucht zum ewigen Leben, auf daß sich miteinander freuen, der da säet und der da schneidet. Denn hie ist der Spruch wahr: Dieser säet, der andre schneidet.“ Joh. 4, 35–37.

Nachdem der Same gesät ist, muß der Landmann monatelang warten, bis er keimt, heranwächst und mit der reifen Frucht dasteht, bereit, eingeheimst zu werden. Beim Säen aber wird er schon ermutigt durch die Erwartung, in der Zukunft Frucht zu bekommen. Seine Arbeit wird erleichtert durch die Hoffnung, zur Erntezeit dafür belohnt zu werden.

So war es aber nicht mit dem Samen der Wahrheit, den Christus in das Herz des samaritanischen Weibes pflanzte, als er am Brunnen jene Unterredung mit ihr hatte. Die Ernte, die von dem damals von ihm gesäten Samen kommen sollte, lag nicht in weiter Ferne, sondern unmittelbar vor ihm. Kaum waren seine Worte gesprochen, als der in dieser Weise gesäte Same auch Frucht brachte, ihr Verständnis öffnete und sie befähigte, zu erkennen, daß sie sich mit dem Herrn Jesus Christus unterhalten habe. Sie ließ die Strahlen des göttlichen Lichtes in ihr Herz hinein scheinen. Ihren Wasserkrug ver-gessend, eilte sie hinweg, um ihren samaritanischen Brüdern die frohe Botschaft mitzuteilen. „Kommet,“ sagte sie, „sehet einen Menschen, der mir gesagt hat alles, was ich getan habe.“ Joh. 4, 29. Sie gingen auch sofort hinaus, um ihn zu sehen.

Bei dieser Gelegenheit verglich er die Seelen der Samariter mit einem Getreidefelde. „Hebet eure Augen auf,“ sagte er seinen Jüngern, „und sehet in das Feld, denn es ist schon weiß zur Ernte.“

„Als nun die Samariter zu ihm kamen, baten sie ihn, daß er bei ihnen bliebe; und er blieb zween Tage da.“ Was für geschäftige Tage dies waren! Was wird uns als Resultat derselben berichtet?— „Und viel mehr glaubeten [die Samariter] um seines Wortes willen, und sprachen zum Weibe: Wir glauben nun hinfort nicht um deiner Rede willen; wir haben selber gehört und erkannt, daß dieser ist wahrlich Christus, der Welt Heiland.“ Joh. 4, 40–42.

Christus säte, indem er den Herzen und Gemüthern der Samariter das Wort des Lebens eröffnete, viele Samenkörnlein der Wahrheit und zeigte den Leuten, wie auch sie den Samen der Wahrheit in die Herzen und Gemüther anderer säen könnten. Wie viel gutes könnte doch erreicht werden, wenn alle, welche die Wahrheit kennen, für Sünder wirken würden, — für solche, denen es so not tut, Bibelwahrheiten zu verstehen und zu erkennen, und die den Worten Christi gerade so bereitwillig entsprechen würden, wie die Samariter. Wie wenig wir doch gerade in dem Punkte, der das stärkste Band zwischen uns und Ihm bilden sollte, — Mitleid für verkommene, schuldige, leidende Seelen, die tot in Übertretung und Sünden, — in Sympathie mit Gott sind! Wenn Menschen die Sympathie Christi hätten, so würden sie beständig betreffs des Zustandes vieler bedürftigen Felder, in denen es so sehr an Arbeitern mangelt, bekümmert sein.

Das Werk in auswärtigen Feldern sollte in ernstester, gutgeplanter und wohlüberlegter Weise gefördert, und das Werk in einheimischen Feldern braucht in keiner Weise vernachlässigt zu werden. Laßt doch nicht die im Schatten unserer eigenen

Türen haliegenden Felder, wie die großen Städte in unserem eigenen Lande, so unterschätzt und vernachlässigt werden! Diese Felder sind ebenso wichtig, wie irgend ein auswärtiges Feld.

Die ermutigende Gnadenbotschaft Gottes sollte in den Städten Amerikas verkündigt werden! In diesen Städten wohnende Männer und Frauen werden schnell mehr und mehr durch ihre Geschäftsbeziehungen verwickelt und in Anspruch genommen. Sie gehen in wilder Spekulation an die Errichtung von Gebäuden, deren Spitzen bis hoch in den Himmel ragen. Ihre Gemüter sind mit Plänen und ehrgeizigem Streben angefüllt. Gott gebietet einem jeden seiner Diener: „Rufe getrost, schone nicht, erhebe deine Stimme wie eine Posaune, und verkündige meinem Volk ihr Übertreten und dem Hause Jakobs ihre Sünden.“ Jes. 58, 1.

Laßt uns dem Herrn danken, daß es einige wenige Arbeiter gibt, die alles mögliche tun, um in unsern vernachlässigten Städten einige Denkmäler für Gott zu errichten! Laßt uns bedenken, daß es unsere Pflicht ist, diese Arbeiter zu ermutigen! Gott hat keinen Gefallen an dem Mangel an Würdigung und Unterstützung, der unseren treuen Arbeitern in den großen Städten von seinen in unserem eigenen Lande wohnenden Kindern bezeigt wird! Das Werk im einheimischen Felde ist gerade jetzt eine Lebensfrage. Die gegenwärtige Zeit ist die allergünstigste Zeit, die wir haben werden, diese Felder zu bearbeiten. In einer kleinen Weile wird die Sachlage bedeutend schwieriger werden.

Jesus weinte über Jerusalem wegen der Schuld und der Herzenshärte seines erwählten Volkes. Er weint auch über die Hartnäckigkeit und Herzenshärte derjenigen, welche, obgleich sie behaupten, seine Mitarbeiter zu sein, sich doch damit

zufrieden geben, nichts zu tun. Tragen diejenigen, welche den Wert von Seelen schätzen und würdigen sollten, mit ihrem Heilande eine schwere Last, und sind sie bekümmert und in Tränen über die gottlosen Städte der Erde? Die Zerstörung dieser Städte, die sich fast gänzlich dem Götzendienste ergeben haben, steht nahe bevor! Welche Entschuldigung kann am großen Tage der schließlichen Abrechnung gegeben werden, wenn wir es unterlassen, diese Städte jetzt zu betreten?

In Beantwortung der Frage des Herrn: „Wen soll ich senden?“ sagte Jesaja: „Hier bin ich, sende mich!“ Jes. 6, 8. Du, mein Bruder, meine Schwester, magst nicht imstande sein, selber in dem Weinberge des Herrn zu wirken; aber vielleicht bist du imstande, die Mittel zu geben, andere zu senden. In dieser Weise wirst du dein Geld in die Wechselbank geben; und wenn der Meister kommt, wirst du imstande sein, es ihm mit Wucher wiederzugeben. Deine Mittel können jetzt benutzt werden, um Boten Gottes auszusenden und zu unterhalten, welche durch ihre Stimme und ihren Einfluß die Botschaft geben: „Bereitet dem Herrn den Weg, und machet richtig seine Steige!“ Matth. 3, 3. Es werden Pläne zur Förderung des Werkes gelegt, jetzt ist eure Zeit zum **a r b e i t e n**.

Gott sagt seinem Volke: „Mache dich auf, werde licht; denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des Herrn gehet auf über dir!“ Jes. 60, 1. Warum aber haben diese so wenig Würde, die Standarte der Wahrheit an neuen Orten aufzupflanzen? Warum gehorchen sie nicht dem Worte: „Verkaufet, was ihr habt, und gebet Almosen! Machet euch Säcke, die nicht veralten, einen Schatz, der nimmer abnimmt im Himmel“ (Luk. 12, 33)? Warum geben sie dem Herrn nicht das Seine, damit es in himmlischer Ware angelegt werde? Warum

ertönen nicht mehr ernste Rufe nach Freiwilligen, um das weiß daliegende Erntefeld zu betreten? Wenn für die Städte Amerikas nicht mehr geschieht als getan worden ist, so werden sowohl unsere Prediger wie auch unsere Glieder eine schwere Rechnung zu begleichen haben vor Dem, der einem jeden sein Werk gegeben hat.

Wir wiederholen das Gebot: „Dein Reich komme! Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.“ Matth. 6, 10. Tun wir unser Teil, damit dies Gebet erhört wird? Wir geben vor, zu glauben, daß das Gebot, welches Christus seinen Jüngern gab, auch uns gegeben ist. Erfüllen wir es? Möge Gott unsere schreckliche Vernachlässigung in Unterlassung des Werkes, welches wir bis jetzt noch kaum mit unseren Fingerspitzen berührt haben, vergeben! Wann wird dies Werk getan werden? Mein Herz blutet, weil ich eine solche Blindheit von seiten der Kinder Gottes sehen muß.

Es gibt in Amerika Tausende, welche in Unwissenheit und Sünde umkommen; und indem solche, welche mit der Wahrheit bekannt sind, nach irgend einem fernen Felde ausblicken, gehen sie gleichgültig an den bedürftigen Feldern in ihrer Nähe vorüber. Christus sagt: „Gehe hin, und arbeite heute in meinem Weinberge!“ „Saget ihr nicht, es sind noch vier Monate, so kommt die Ernte? Siehe, ich sage euch: Hebet eure Augen auf, und sehet in das Feld, denn es ist schon weiß zur Ernte.“ Matth. 21, 28; Joh. 4, 35.

Wacht auf, wacht auf, meine Brüder und Schwestern, und betretet die Felder in Amerika, die noch niemals bearbeitet worden sind. Denkt nicht, daß ihr, wenn ihr etwas für auswärtige Felder gegeben, eure Pflicht getan habt. Es ist ein Werk in auswärtigen Feldern zu tun, es ist aber auch ein Werk in Amerika zu tun, wel-

ches gerade so wichtig ist! In den Städten Amerikas sind Leute in beinahe allen Sprachen. Diese bedürfen des Lichtes, welches Gott seiner Gemeinde gegeben hat.

Der Herr lebt und regiert. Bald wird er sich in Majestät erheben und die Erde erzittern lassen. Eine besondere Botschaft ist jetzt auszutragen, eine Botschaft, welche die geistliche Finsternis durchdringen und die Völker überzeugen und bekehren wird. „Eile, fliehe um dein Leben!“ ist der Ruf, der jetzt an die in Sünde Dahinlebenden zu ergehen hat. Wir müssen jetzt schrecklich im Ernste sein! Wir haben nicht einen Augenblick zum Kritischen und Beschuldigen übrig. Möchten diejenigen, welche dies in der Vergangenheit getan haben, auf ihre Kniee fallen; und möchten sie sich in acht nehmen, daß sie nicht ihre Worte und ihre Pläne an die Stelle des Wortes Gottes und der Pläne Gottes setzen.

Wir haben keine Zeit, uns mit Sachen aufzuhalten, die von keiner Wichtigkeit sind. Unsere Zeit sollte auf die Verkündigung der letzten Gnadenbotschaft an eine sündige Welt verwandt werden! Männer sind notwendig, welche unter der Eingebung des Geistes stehen! Die von einigen unserer Prediger gehaltenen Predigten müssen weit kräftiger sein als sie jetzt sind; wenn nicht, so werden viele Zurückgefallene eine zahme, gehaltlose Botschaft geben, welche die Leute in den Schlaf wiegt. Eine jede Predigt sollte mit dem Verständnis der furchtbaren Heimsuchungen, welche bald über diese Welt kommen, gehalten werden. Die Botschaft der Wahrheit muß von Lippen, die mit einer glühenden Kohle vom göttlichen Altar berührt sind, verkündigt werden!

Mein Herz ist schmerz- und kummererfüllt, wenn ich an die zahmen Botschaften denke, die von einigen unserer Prediger

gehalten werden, obgleich sie eine Botschaft, die Leben und Tod in sich birgt oder im Gefolge hat, zu verkündigen haben. Die Prediger schlafen; die Laienglieder schlafen; und eine Welt kommt in ihrer Sünde um. Möge Gott den Seinen helfen, sich zu erheben und wie Männer und Frauen, die an der Schwelle der ewigen Welt stehen, zu wandeln und zu wirken. Bald wird eine schreckliche Überraschung über die Bewohner der Welt kommen. Plötzlich, in Kraft und großer Herrlichkeit, wird Christus kommen. Dann wird keine Zeit sein, sich vorzubereiten, ihm zu begegnen. Jetzt ist es an der Zeit für uns, die Warnungsbotschaft zu geben!

Wir sind Haushalter, die unser abwesender Herr und Meister mit der Sorge für seinen Haushalt und seine Interessen, denen zu dienen, er auf diese Welt kam, betraut hat. Er ist nach dem Himmel zurück gegangen, hat uns das Werk überlassen und erwartet nun von uns, daß wir wachen und auf seine Wiederkunft warten. Laßt uns treu in dem uns anvertrauten Werke sein, auf daß er nicht plötzlich komme und finde uns schlafend!

Das Werk in Europa.

St. Helena, Cal., den 7. Dez. 1902.

An meine Brüder in Europa!

Ich habe Worte an euch zu richten. Die Zeit ist gekommen, zu welcher in Europa viel ausgerichtet werden muß. Ein großes Werk, ein solches, wie in Amerika getan worden ist, kann in Europa getan werden. Heilanstalten, hygienische Restaurants (d. h. solche, in denen gesundheitsgemäß gekochte Speisen verabreicht werden) sollten begründet werden. Das Licht der gegenwärtigen Wahrheit sollte von der Presse ausstrahlen. Mit der Übersetzung unserer Bücher sollte vorangegangen werden. Mir ist gezeigt worden, daß in den europäischen Ländern noch an vielen Orten Lichter angezündet werden müssen.

Es gibt gar viele Orte, in denen des Herrn Werk nicht gehührend betrieben worden ist. In Italien, Frankreich, Schottland und vielen anderen Ländern ist Hilfe nötig. Ein viel größeres Werk sollte in diesen Ländern getan werden. Arbeiter sind notwendig. Es ist Talent unter den Kindern Gottes in Europa, und der Herr wünscht, daß dies Talent benutzt wird, und durch ganz Großbritannien und auf dem Festlande Mittelpunkte begründet werden, von welchen das Licht Seiner Wahrheit ausstrahlen kann.

In Skandinavien ist ein Werk zu tun. Gott ist gerade so willig, durch skandinavische Gläubige [und nicht minder natürlich auch durch deutsche, polnische und Gläubige aller anderen Nationen] zu wirken, wie durch amerikanische Gläubige.

Meine Brüder, haltet euch an dem Herrn Zebaoth. Laßt Ihn eure Furcht, und laßt Ihn euren Schrecken sein. Die Zeit ist gekommen, zu welcher Sein Werk erweitert werden

muß. Schwere Prüfungszeiten sind vor uns; aber wenn wir in christlicher Gemeinschaft zusammenstehen und niemand nach der Oberherrschaft trachtet, so wird Gott mächtiglich für uns wirken.

Laßt uns hoffnungsvoll und mutig sein. Verzweiflung und Niedergeschlagenheit im Dienste Gottes ist sündig und unnützig. Er kennt ein jedes unser Bedürfnisse. Er hat alle Macht. Er kann seinen Dienern ein solches Maß der Fähigkeit geben, wie es eben notwendig ist. Seine unendliche Liebe und sein Mitleid ermüden niemals. Mit der Majestät der Allmacht verbindet er die Liebe und Sorgfalt eines achtsamen, treuen Hirten. Wir brauchen nicht zu befürchten, daß Er seine Verheißungen nicht erfüllen wird. Er ist ewig Wahrheit. Nie wird Er seinen Bund ändern, welchen Er mit denjenigen gemacht hat, die Ihn lieben. Seine Verheißungen an Seine Gemeinde stehen ewiglich fest. Er wird sie zu einer ewigen Pracht, zu einer Freude vieler Geschlechter machen.

Studiert das einundvierzigste Kapitel Jesaja und versucht es in seinem ganzen Umfange, seiner ganzen Bedeutung, zu verstehen. Gott erklärt: „Sondern ich will Wasserflüsse auf den Höhen öffnen und Brunnen mitten auf den Feldern, und will die Wüste zu Wasserseen machen und das dürre Land zu Wasserquellen; ich will in der Wüste geben Cedern, Akazien, Myrten und Kiefern; ich will auf dem Gefilde geben Tannen, Buchen und Buchsbaum miteinander, auf daß man sehe und erkenne und verstehe zumal, daß des Herrn Hand habe solches getan.“ Jes. 41, 18–20.

Das Licht der Wahrheit soll bis an die Enden der Erde leuchten. Größeres und immer größeres Licht strahlt in himmlischer Klarheit von des Erlösers Angesicht auf seine Vertreter, um durch die Finsternis einer umnachteten Welt hindurch zu bringen. Laßt uns, als Seine Mitarbeiter, um die Heiligung

durch seinen Geist bitten, damit wir klarer und immer klarer leuchten können.

Das Licht der Wahrheit für diese Zeit strahlt jetzt auf die Kabinette von Königen. Die Aufmerksamkeit von Staatsmännern wird auf die Bibel gelenkt, — das Gesetzbuch der Nationen, — und sie vergleichen ihre nationalen Gesetze mit den Vorschriften derselben. Wir, als Vertreter Christi, haben keine Zeit zu verlieren. Unsere Bestrebungen sollen nicht auf etliche wenige Plätze, an welchen das Licht in solcher Fülle gegeben worden ist, daß es nicht geschätzt und gewürdigt wird, beschränkt werden. Die Evangeliumsbotschaft soll allen Völkern, Geschlechtern, Sprachen und Zungen verkündigt werden.

Eine Vision von dem letzten Streite zwischen Licht und Finsternis.

Ich sah im Gesicht zwei Heere in schrecklichem Streit begriffen. Eines der Heere ging unter den Bannern der Welt; das andere dagegen marschierte unter dem blutbesleckten Banner Immanuel's. Ein Banner nach dem anderen fiel hin in den Staub, als eine Schar nach der anderen das Heer des Herrn verließ und sich dem Feinde anschloß; und ein Stamm nach dem anderen verließ die Reihen des Feindes und vereinigte sich mit der Schar der Kinder Gottes, welche seine Gebote hält. Ein in der Mitte des Himmels dahin fliegender Engel drückte die Fahnen Immanuel's in vieler Hände, während ein mächtiger General mit lauter Stimme schrie: „Tretet in Reih und Glied. Laßt diejenigen, welche den Geboten Gottes und dem Zeugnis Christi treu sind, jetzt Stellung nehmen. Geht aus von ihnen und sondert euch ab und rühret das Unreine nicht an, so will ich euch annehmen und will euer Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein. Alle, die da wollen, sollten jetzt zur Hilfe des Herrn kommen, zur Hilfe des Herrn wider die Mächtigen.“

Der Kampf wütete. Der Sieg neigte sich von einer Seite zur andern. Jetzt wichen die Streiter des Kreuzes zurück, wie ein Fahnenträger ohnmächtig und schwach wird. Aber ihr anscheinender Rückzug war nur ein Versuch zur Gewinnung einer günstigeren Stellung. Freudenrufe wurden gehört. Ein Lobgesang stieg auf zu Gott, und Engel stimmten in den Gesang ein, als die Streiter Christi dessen Banner auf den Wällen von Festungen aufpflanzten, die der Feind noch besetzt hielt. Der Herzog unserer Seligkeit leitete die Schlacht und

sandte seinen Streitern Unterstützung. Seine Macht befundete sich gewaltiglich und ermutigte sie, sich mit neuer Kraft am Kampfe zu beteiligen. Er lehrte ihnen schreckliche Dinge in Gerechtigkeit, indem er sie Schritt nach Schritt vorwärts führte, „siegend und um zu siegen.“

Zuletzt war der Sieg gewonnen. Die Armee, welche unter dem Banner mit der Inschrift: „Die Gebote Gottes und der Glaube an Jesum“ marschierte, feierte einen glorreichen Triumph. Die Streiter Christi waren nahe bei den Toren der Stadt Gottes, und mit Freude empfing die Stadt ihren König. Das Reich des Friedens und der Freude und ewiger Gerechtigkeit war aufgerichtet. Der Wille Gottes wurde auf Erden getan wie im Himmel.

Jetzt ist die Gemeinde noch im Streit begriffen; jetzt stellt sich uns noch eine in Finsternis befindliche Welt entgegen, welche sich fast gänzlich dem Götzendienste ergeben hat. Aber der Tag kommt, an welchem die Schlacht ausgefochten und der Sieg gewonnen sein wird. Der Wille Gottes wird dann auf Erden getan werden wie im Himmel. Dann werden die Völker kein anderes Gesetz haben als das des Himmels. Alle werden eine vereinigte, glückliche Familie bilden, erfüllt von Lob- und Dank-sagung, und bekleidet mit dem Gewande der Gerechtigkeit Christi. Die ganze Natur in ihrer unübertrefflichen Lieblichkeit wird Gott einen beständigen Tribut des Lobes und der Anbetung darbringen. Die ganze Welt wird im Lichte des Himmels gebadet sein. Die Jahre werden in Freude dahin rauschen. Das Licht des Mondes wird sein wie das der Sonne, und das Licht der Sonne wird siebenmal heller sein als es jetzt ist. Über dieser Szene werden die Morgensterne zusammen singen, und alle Kinder Gottes werden vor Freude jauchzen, während Gott und Christus verkündigen: „Es wird hinfort keine Sünde mehr sein, und der Tod wird auch nicht mehr sein.“

Das ist die Szene, wie sie mir vorgeführt wurde. Aber jetzt muß die Gemeinde noch gegen sichtbare und unsichtbare Feinde kämpfen. Satanische Werkzeuge in menschlicher Gestalt sind auf dem Platze. Menschen haben sich vereinigt, um gegen den Herrn der Heerscharen zu streiten. Diese Vereinigungen werden bestehen, bis Christus seinen Platz als Mittler verläßt und die Gewänder der Rache anzieht. Satanische Werkzeuge sind in jeder Stadt am wirken und aufs eifrigste damit beschäftigt, Menschen in Vereinen zu organisieren, welche dem Gesetze Gottes entgegen sind. Vorgebliche Heilige und sich offen als Ungläubige bekennende Menschen nehmen Stellung mit diesen Vereinen. Es ist jetzt nicht an der Zeit für die Kinder Gottes, sich als Schwächlinge zu erweisen. Es ist nicht sicher für uns, auch nur einen Augenblick mit unserer Wachsamkeit nachzulassen.

Es werden in diesen letzten Tagen Visionen von der zukünftigen Herrlichkeit gegeben, Szenen, die von der Hand Gottes vorgeführt werden, und diese sollten seiner Gemeinde teuer sein. Was hielt den Sohn Gottes aufrecht in der Nacht, da er verraten und in Gethsemane so geprüft wurde? Er sah, was ihm bevorstand, und war zufrieden. Er sah, was die Ewigkeit bringen würde, sah das Glück derjenigen, welche durch seine Demüthigung Vergebung und das ewige Leben bekommen würden. Er wurde um ihrer Übertretungen willen verwundet und um ihrer Missethat willen zerschlagen. Die Strafe lag auf ihm, auf daß wir Frieden hätten; und durch seine Wunden sind wir geheilet. Sein Ohr hörte das Jauchzen und Jubeln der Erlösten. Er hörte, wie sie das Lied Moses und des Lammes sangen.

Auch wir müssen eine Vision von der Zukunft und der Seligkeit des Himmels haben, an der Schwelle der Ewigkeit stehen und das gnadenvolle Willkommen hören, welches denjenigen

gesagt wird, die in diesem Leben Mitarbeiter Christi gewesen sind und es als ein köstliches Vorrecht erachtet und für eine Ehre gehalten haben, um seinetwillen zu leiden. Indem sie sich mit den Engeln vereinigen und ihre Kronen zu den Füßen des Erlösers niederlegen, rufen sie aus: „Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen Kraft und Reichthum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob. . . . Dem, der auf dem Stuhl sitzt, und dem Lamm sei Lob und Ehre und Preis und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit!“

Dort begrüßen die Erlösten diejenigen, welche sie auf den erhöhten Heiland hinwiesen. Sie vereinigen sich in Lobpreisungen Dessen, welcher starb, damit menschliche Wesen das Leben haben möchten, das nach dem Leben Gottes gemessen wird. Der Kampf ist vorüber. Alle Trübsal und aller Streit sind zu Ende. Siegeslieder erfüllen den ganzen Himmel, während die Erlösten den Thron Gottes umstehen, und alle stimmen wiederum ein in den Lobgesang: „Würdig, würdig ist das Lamm, das erwürget wurde und wiederum lebt, ein triumphierender Sieger.“

„Darnach sahe ich, und siehe, eine große Schar, welche niemand zählen konnte, aus allen Heiden und Völkern und Sprachen, vor dem Stuhl stehend, und vor dem Lamm, angeatan mit weißen Kleidern, und Palmen in ihren Händen, schrieten mit großer Stimme und sprachen: Heil sei dem, der auf dem Stuhl sitzt, unserm Gott, und dem Lamm!“

„Diese sind es, die gekommen sind aus großer Trübsal, und haben ihre Kleider gewaschen, und haben ihre Kleider helle gemacht im Blute des Lammes. Darum sind sie vor dem Stuhl Gottes, und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel. Und der auf dem Stuhl sitzt, wird über ihnen wohnen. Sie wird nicht mehr hungern noch dürsten; es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne oder irgend eine Hitze. Denn das Lamm mit-

ten im Stuhl wird sie weiden, und leiten zu den lebendigen Wasserbrunnen; und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen.“ „Und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.“

Wollt ihr euer Gemüt die Inspiration dieser Vision fassen und aufnehmen lassen? Wollt ihr eure Gedanken mit diesem Bilde beschäftigen? Wollt ihr nicht wahrhaft bekehrt werden und dann ins Feld gehen in einem Geiste, der ganz verschieden ist von dem Geiste, in welchem ihr in der Vergangenheit gewirkt habt? den Feind vertreiben, alle Hindernisse, welche der Verbreitung des Evangeliums entgegen stehen, herunter reißen und die Herzen mit dem Lichte des Himmels und der Freude des Herrn erfüllt werden lassen? Soll nicht dieser elende Geist des Fehlerfindens und des Murrens begraben werden, um sich nie wieder zu zeigen? Soll nicht der liebliche Geruch des Lobens und Dankens aufsteigen von Herzen, welche durch die innere Gegenwart Christi gereinigt, geheiligt und verherrlicht worden sind? Werden wir nicht im Glauben für Sünder wirken und sie zum Kreuze bringen?

Wer will sich an diesem Tage dem Dienste des Herrn weihen? Wer will heute geloben, kein Bündnis mit der Welt einzugehen, sondern von der Welt ausgehen, sich absondern und sich weigern, hinfort seine Seele mit weltlichen Plänen und Gebräuchen zu beflecken, welche die Gemeinde Christi unter dem Einfluß des Feindes gehalten haben?

Gelesen 89